GREGORII HORSTII

Bericht

Von

Den Urschlechten

oder Kindsblattern / Masern / Roten Sucht / Kindsflecken

oder Röteln.

Hierbey ist angehenckt

Noch ein außführlicher Bericht

ANTONII FUELDEZ.

Franckfurt /
Bey Herman von Sand.

M DC LXVIII.

Kurtzer Bericht/
Von den Urschlechten oder Kindesblattern/ wie auch Masern/ Rohte Sucht/ Kindsflecken/ oder Röteln.

Auff vielfältiges Begehren/ dem gemeinen Nutz zum besten Teutsch beschrieben/ Anno 1620.

Durch

GREGOR. HORSTIUM, D. damals der Artzney Profess. und Fürstl. Hess. Leib Medicum zu Giessen.

Von den Kindsblattern und Kinderflecken.
Von Ursachen dieser Kranckheit.

Antiquos Medicos morbus hic non latuit.

Ob zwar bey den Gelehrten viel Disputirens ist/ ob auch die Alten Græci Medici diese Schwachheit erkennet / alldieweil weder Hippocrates noch Galenus gar eygentlich darvon geschrieben: So halten wir doch darfür/ es seye die Kranckheit nicht unbekandt gewesen / und könne wol sub genere τῶν ἐξανθημάτων & ἐκθυμάτων begriffen werden.

Hodiè notissimus est.

Wir heutiges Tages bedörffen solches disputirens gar nicht/ dann wir sehen/ daß gedachte schwachheit fast alle Menschen/ sonderlich in der Kindl. Jugend/ angreifft.

Variolorum & morbillorum causa communis & eadem.

Wiewol nun innerliche Ursach fast eines ist betreffend die Kindsblattern und die Kinderflecken/ Röteln/ so werden doch beyde affectus durch den Augenschein leicht von einander gescheiden / wie wir hernach in den Zeichen dieser Kranckheit weitläufftiger vernehmen werden.

Wollen derohalben jetzt bald zu Erkündigung der Ursachen und deß Ursprungs dieser gemeinen Kranckheit fortschreiten.

Communis [illegible]orum causa quoque communis est.

Dieweil aber gedachte Schwachheit sehr gemein und fast alle Menschen / jedoch mehrertheils nur einmal die Tag ihres Lebens angreifft / wil nohtwendig folgen/ daß dieselbige auch eine gemeine Ursach habe / welche nicht bey diesen oder jenen Menschen allein/ sondern bey allen zu finden seye.

Allhier finden sich widerumb unterschiedliche Meynungen der Gelehrten.

An morbi causa consistat in aeris occulta qualitate?

Dann erstlich sind etliche/ welche vermeinen/ es seye die vornemste Ursach in inficirter und böser Influentz zu suchen.

Welches aber nicht mag statt haben / dieweil solche Ursach nit innerlich / sondern allein äusserlich were/ auch nicht vonnöthen solche ungewisse äusserliche Ursachen zu suchen/ wo man näher durch Erkündigung der innerlichen Natur gereichen mag.

An sit à putrido nutrimento infantis in utero?

Zum andern finden sich/ welche die gemeine Ursach dieser Schwachheit suchen in erfaulter Nahrung/ welche das Kind in Mutter Leibe an sich ziehe.

Aber diß wird auch billich verworffē/ aldieweil solche fäulnuß der Nahrūg nit mag bey allē gemein seyn/ sondern bey denē allein/ die nit gesund' Natur/ zugelassen wird.

An sit ex hæreditate parentum?

Zum dritten finden sich/ welche vermeynen/ es seyen die Kinderblattern und Kinderflecken ein angeerbte Kranckheit.

Ob

Ob nun zwar nicht ohn/ daß solcher Kranckheit Ursach in Mutter Leib ihren Anfang haben muß/ wie wir ferner hören werden/ jedoch kan dieselbige nicht eygentlich angeerbet heissen/ dieweil die angeerbte Schwachheiten daher also genennet werden/ daß eben zur Zeit/ wann die Eltern Kinder zeugen/ sie mit derselbigen behafftet sind/ und folgend also durch verderbten Samen ihren Nachkommen dieselbige mittheilen/ welches von dieser Schwachheit nicht mag gesagt werden.

Bleibt derohalben zum vierdten die Meynung derer/ welche darfür halten daß der Ursprung gedachter Schwachheit/ herrühre von Unreinigkeit deß Mütterlichen Geblüts/ welches das Kind in Mutter Leib an sich zeucht. *An sit potius à vitio menstrui sanguinis in utero attracti?*

Dann ob wol die Frucht in Mutter Leib zu seiner Nahrung allzeit im Anfang das beste Geblüt an sich nimt/ so kan doch solches in den letzten Monaten nit gnug seyn/ sondern auß Mangel gutes Bluts/ und wegen Notturfft der Nahrung/ zeucht es auch das rohe und unreine Geblüt zugleich mit sich/ als welches sich ohne das bey schwangern Weibern samlet/ dieweil die Dauung bey ihnen sehr geschwächet wird/ in dem die natürliche Wärme den Dauungs Gliedern etlicher massen entzogen wird/ auß Ursachen der zunemenden und wachsenden Frucht in Mutter Leib: Solch unreines rohes Geblüt wird also in die fleischliche Substanz deß gantzen Leibes mit angezogen/ daß es bey etlichen viel Jahr unempfindlicher Weise verborgen liget/ biß so lang es durch andere hierzu dienliche Ursachen erreget wird.

Hierzu hilfft die Auffwallung deß Geblüts in dem gantzen Leib/ wann die Natur länger solche Unreinigkeit nit gedulden mag/ da das Geblüt gleichsam anfahet zu gieren/ wie ein neuer Wein/ durch welches Auffwallung und Bewegung das unreine von dem reinen/ und das gute Geblüt von dem bösen gescheiden wird. *Interna causa adjuvans sanguinis ebullitio.*

Dannenhero ein hitziges Fieber darneben entstehet/ alldieweil solche Hitze deß Geblüts dem Hertzen auch übernatürlich mitgetheilet wird. *Unde febris in principio?*

Auff daß aber desto leichter solche unreine materia, welche zur Bewegung gebracht worden/ von den innerlichen Gliedmassen herauß getrieben werde/ ist von nöhten/ daß die Natur hierzu ihre bequemliche und natürliche Stärcke habe/ wie auch/ daß der Leib selbsten hierzu bequem sey/ damit nicht die Härte der Haut und druckene Natur deß gantzen Leibes solches verhindere/ wie wir ferner vernehmen werden. *Expultricis causa sine qua non.*

Derohalben wo die Natur wärmer und feuchter ist/ wie bey den Kindern zusehen/ so viel sind sie näher zu den Blattern und Flecken disponiret, wo obgedachte innerliche Ursach bey ihnen verborgen steckt/ sonderlich wann eine weiche und zarte Gestalt deß gantzen Leibs darzu kompt. *Dispositio subjecti laborantis.*

Ob nun jemand allhie fragen möchte/ wie es kome/ daß etliche mit dieser schwachheit in ihrer Jugend und Kindlichen Jahren verschonet/ und nichts desto weniger hernach wann sie 20. 30. oder 40. Jahr alt sind/ damit angegriffen werden/ der sol wissen/ daß solches darumb geschehe/ dieweil bey etlichen solche innerliche Unreinigkeit offt gar gering ist/ also daß die Natur von sich selbst derselbigen nicht achtet/ es komme dann eine hefftige eusserliche Ursach darzu/ wann nemlich solche Schwachheit hefftig regieret in gemein/ oder auch solcher Mensch von einem andern Krancken angestecket wird.

Offt ist auch gedachte innerliche Ursach noch nicht recht zeitig/ also daß in der Jugend solche sich nicht erreget/ weil sie die Krafft nicht hat/ die Auffwallung deß Geblüts zu verursachen.

Offt geschicht es auch/ daß bey den Blattern ein Pestilentzische malignitet und anfälliges Gifft mit unterläufft/ da zwar auch die Jugend mehr als andere/ darbey aber offtermals auch die Erwachsenen und Alten/ sonderlich bey welchen noch etwas verborgen ligt/ angesteckt werden.

Exterra causa.

Eusserliche Ursachen/ welche die Kranckheit befördern/ sind allerley Speisen/ die scharpffsaltzig Geblüt machen. Item die Lufft/ welche zur Bewegung und Entzündung deß Geblüts Ursach geben kan/ gar hitzige und feuchte Zeiten und dergleichen.

Causa externa non producit morbum nisi interna mediante.

Sonderlich aber ist allhie zusehen/ auff die ansteckende Qualität/ wann diese Schwachheit regieret/ da eines von dem andern gar leicht es bekom̃en kan/ wo noch gedachte Ursach innerlich vorhanden ist/ nemlich bey denen/ so solche Schwachheit noch nie gehabt/ oder doch nicht gäntzlich von der innerlichen Ursach derselbigen gereinigt seyn.

Internæ causæ diversitas respectu variolarum & morbillorum.

Nach dem aber die Feuchtigkeiten häuffiger und gröber Substantz sind/ werden darauß die Kinderblatter/ Kinderbocken oder Urschlechten.

Wo aber die Materien weniger/ auch dieselbige subtiler und schärpffer ist/ werden die Massern und Kinderflecken.

Quò enim magis morbosus est apparatus in subjecto laborantis eò etiã affectus variolarum deterior.

Es ist aber hierbey nicht zu vergessen/ daß ob wol gedachte innerliche Ursach fast sehr allen Menschen gemein ist/ nichts desto weniger wird dieselbige bey einem hefftiger als bey dem andern/ in dem die natürliche Feuchten deß Leibs reiner oder unreiner sind/ also daß dannenher beydes die Urschlechten und auch die Kinderflecken bey einem gelinder/ bey dem andern häßlicher und abscheulicher sich erzeigen/ welches daher geschicht/ dieweil in unreinen Leibern die innerliche Ursache der Schwachheit täglich von solchem unreinen Geblüt etwas an sich nimbt/ auch nachmals dardurch der Natur so viel hefftiger zusetzt.

Von den Kennzeichen dieser Schwachheit.

HJerauff ist vonnöthen/ daß wir zu den Kennzeichen solcher Schwachheit fortschreiten/ da vor allen Dingen man bald mit fleiß achtung geben muß auff die Zufäll und Merckzeichen/ auß welchen man schliessen kan/ daß diese Schwachheit zugewarten sey.

Signa Diagnostica ex actionibus læsis.
1. Dolor capitis oculorum & colli
2. Dol. dorsi.
3. Pruritus narium.
4. Lassitudo totius.

Solche Zufäll werden genommen/ erstlich ab actionibus læsis, wann nemlich der Hauptschmertzen mit Wehtagen der Augen und Halses sich erzeigen/ wegen auffsteigender Dämpffe deß auffwallenden geblüts in den grossen Adern. Wan der Rücke wehe thut auß gleichen Ursachen/ wann die Nasen jucket/ wegen scharpffer auffsteigender Dämpffe/ dadurch dan scharpffe Flüsse vom Haupt ihren Anfang nehmen.

Wann der gantze Leib schwer und träg wird/ und es gleichsam in der Haut schmertzet/ dieweil das scharpffe hitzige Geblüt zu den äusserlichen Gliedern herauß getrieben wird.

Wann

Wann die Kinder im Schlaff erschrecken / oder sonst auch irrig reden / dieweil grobe / aufffsteigende / hitzige Dämpffe das Haupt einnehmen. *5. Consternatio in somno & delirium incipiens.*

Wann sich Krampff und Anzeigung der schweren Noth erzeigen / wegen Bewegung deß verderbten unreinen Geblüts. *6 Convulsivi motus.*

Wann der Athem kurtz wird / wegen hitziger Dämpff / die verhindern / daß die Brust nicht ihre frische Lufft recht schöpffen kan. *7. Difficilis respiratio.*

Wann sich druckener Husten erzeiget / auß Ursachen / daß von scharpffen Flüssen die Lufftröhren oder Lungen innerlich angegriffen werden. *8. Tussis sicca.*

Wann zittern der Füsse vorhandẽ / in dem sich der Krancke wendet / auß Ursachen vieler häuffiger Materien / die die Sehnen und Nerven einnimt und schwächet. *9. Tremor pedum.*

Wann sich das Niesen offt findet / wegen scharpffer Dämpffe / welche die Häutlein deß Gehirns angreiffen. *10. Sternutationes.*

Wann sich viel Außdähnen und Hochgähnen erzeigt / auß Ursachen deß dämpffigen Geblüts / welches zwischen Fell und Fleisch stecket. *11. Oscitationes.*

Wenn sich ein Hertzpochen erzeigt / wegen der hitzigen Dämpff deß Geblüts / dardurch die natürliche Krafft deß Lebens gleichsam unterdrucket wird.

Signa diagnostica in excretis mutatis.

Zum andern werden die Zufäll betrachtet / die sich in excretis mutatis erzeigen / als thränende Augen ohn Ursach / entweder daß die Augen von scharpffen Dämpffen angegriffen werden / oder wegen wässeriger Feuchte / die sich von Aufwallung deß Geblüts häufft. *1. Oculi lachrymantes.*

Harte Schleim umb die Brust / weil die subtile Feuchten alle zur Haut zuschlagen / und also die innerliche grosse Hitz desto mehr die Schleim erhärtet. *2. Viscida mat. in pectore collectæ.*

Erbrechen / in dem der Magen von übriger Materia und bösen Dünsten verunruhet wird. *3. Vomitiones.*

Der Urin bleibt fast natürlich / dieweil ausserhalb der Adern die bösen Feuchten vertrieben werden / wird er aber trüb / kompt es von übriger aufwallender Feuchtigkeiten. *4. Urina non admodũ mutata.*

Nasenbluten / entweder von übrigem oder auß hitzigem und scharpffem Geblüt / dardurch offt im Anfang der Kranckheit grosser Abbruch geschicht. *5. Hæmorrhagia narium.*

Zum dritten werden auch die Zeichen genommen à qualitatibus mutatis in corpore, nemlich wann das Gesicht und Augen Feurroth sich erzeigen / wegen deß aufwallenden hitzigen Geblüts / dessen Dämpffe aller über sich steigen. *Signa Diagnostica à qualitatibus mutatis. 1. Fervor faciei.*

Wann Heiserkeit sich mercken läst / entweder wegen rauher Feuchten und Dämpffe / welche durch die Lufftröhren gehen / oder daß darin sich Blattern ansetzen. *2. Raucedo vocis.*

Wann druckener Mund und Durst da ist / welches von dem Fieber herrühret. *3. Oris siccitas & sitis.*

Wann die Haut knollicht mit Flecken sich erzeigt / da sich die Blattern allbereit mercken lassen. *4. Cutis maculæ duriores.*

Wann ein Fiebrische Hitz darbey ist / wegen Entzündung und Aufwallung deß Geblüts. *Calor febrilis.*

Ob nun zwar diese Merckzeichen im Anfang nicht alle sich erzeigen (wie sie dann auch derhalben nicht alle erzehlet werden / alldieweil nach Gelegenheit eines jeden

 Natur

Natur bey einem dieses/bey dem andern das/bey einem wenig/bey andern viel Zeichen sich mercken lassen) so ist es doch an etlichen gnug biß sich bald die Kranckheit an Tag gibt/wann die Haut sich mit Flecken oder Stiplein mercken läst/welche hart in der Haut gefühlet werden / darauß dann leicht zu schliessen / daß die Blattern vorhanden/da gemeiniglich febrilische Hitz/Kopff und Rückenwehe/jucken der Nasen/ und in der Haut hin und wieder/neben theils andern obangedeuteten Zeichen sich erzeigen/sonderlich wann zugleich ohne das die Blattern regieren oder gemein seyn.

Von den Prognosticis in dieser Schwachheit.

Prognostica, sumuntur ex cognitione morbi & natura laborantis.

BElangend die Prognostica, was nemlich vor Hoffnung sey bey jeglichen Patienten/der mit dieser Schwachheit angegriffen wird/ so ist zuwissen/daß die Schwachheit selbsten / und dann auch die Kräffte deß Krancken in acht genommen werden müssen / wie dann auß diesen beyden in allen Kranckheiten die Prognosis muß gestellet werden.

Gute Anzeigung der Blattern.

Was dann die Schwachheit selbsten betrifft/so seynd die Blattern/welche leichtlich herauß schlagen / und weiß/ oder auch im Anfang röhtlich sind / darbey sich die Kräffte nicht so gar geschwind verlieren / auch sonst keine beschwerliche Zufäll / als hefftige hitzige Fieber / beschwerliches Erbrechen/ geschwinder Durchlauff / schwere Noht/hefftiges Hauptwehe/Unruhe/ Wahnwitz und dergleichen erscheinen / nicht so gefährlich / weil bey solchen die Natur die Oberhand hat / und die Kräffte starck gnug sind / solche herauß zutreiben / wann ihnen durch dienliche Mittel die Hand gebotten wird.

Böse Anzeigung der Blattern.

Hergegen ist es gefährlich/wann sie ungern außschlagen / auch zu Zeiten erscheinen/dann sich widerumb verlieren/welches ein Anzeigung/daß die bösen Feuchtigkeiten dann wider zum Hertzen schlagen / auß Schwachheit der Kräffte / wie dann sonderlichen an den grünlichen/bleyfärbigen zugeschehen pflegt.

Ja wann auch obgedachte Zufäll / wie dann auch schwerer Athem / angehende Verstopffung der Lufftröhr/Ohnmachten/Hände und Füsse Erkältung/*rc.* mit hinfallendẽ Kräfften sich gar zuviel mercken lassen/stehen es dañ die Patientẽ selten auß/ ob gleich auch allbereit zimlich häuffig die Blattern herauß sind/alldieweil auß obgedachten Zufällen abzunehmen/daß das gantze Geblüt gar zuviel verderbet/auch wol innerliche vornehme Gliedmassen eben als die äusserliche Haut damit behafftet sind.

Cognitio morbillorũ. Prognosis in morbillis.

Gleicherweise sind auch die Kinderflecken/Masern oder Röteln (welche wie Flöhebiß auff der Haut erscheinen / auch nicht wie die Urschlechten außschweren/) ohn Gefahr/welche bald sich erzeigen/also daß der Krancke bey dem Außschlagen an der Febrilischen Hitz Engbrüstigkeit und andern beschwerlichen Zufällen Linderung befindet / da hingegen Gefahr vorhanden / wann die Flecken nicht fort wollen oder leicht zuruck fallen/mit Beschwerung umbs Hertz und Ohnmachten/es laufft aber zun Zeiten auch ein zimlich gifftig ansteckend Werck mit unter/da dann wie bey andern dergleichen Schwachheiten gute Sorge darbey seyn soll.

Von

Von Verhütung dieser Schwachheit.

OB wohl diese Schwachheit fast gemein jedermänniglich / sonderlichen / der Jugend / also daß es scheinet / ob gleichsam die Natur hierdurch sich reinige / nichts desto weniger ist wol in acht zu nehmen / daß zu Zeiten auß gewissen Ursachen solche verhütet werden / da dann zuvorderst zubedencken / wie der Natur also zuhelffen / damit sie desto eher möge durch kommen / alldieweil aber in unreinen Leibern solche Kranckheit beschwerlicher und gefährlicher ist / als bey denen / bey welchen wenig böser Versamlung (wie ich gesehen hab / daß Kinder von Frantzösischen Eltern geboren / über die massen greulich angegriffen worden sind /) als ist rahtsam / daß zu Zeiten wann solche Schwachheit gemein ist / und leichtlich die jenigen / so sie nicht gehabt anzustecken pfleget / der jenige so sich beförchtet / den Leib mit gelinden purgier Artzneyen / als da ist Elect. de tamar. Syr. ros. solut. und der unten beschriebene Kräuterwein / reinige / und sich aller Ubermaß / und sonderlich deren Speisen / welche zu bösen schleimigen Feuchten Ursach geben / enthalte / bey säugenden Kindern ist nützlich daß die Säugamme alle Monat im alten Liecht ein Rosinwein zurichte / also / nehmet kleine Rosin 3. Loth / Senesblätter 2. Loth / Rhabarbar 1. Quintlein / Muscatblumen / Zimmet / jedes ein halb Quintlein / darauff ein halb Maß firnen gelinden Wein gegossen / und wann er 24. Stund gestanden / bey dem Morgenessen oder zur Suppen ein guten Trunck zu sich genommen / damit 4. Tage nacheinander angehalten / und sich sonsten wohl verdäulicher Speisen befleissige. Ferner weil die Erfahrung gibt / daß bey dieser Schwachheit ein ansteckend Werck / als wollen solche Orter / da Krancken sind / von denen / die sich beförchten / wie auch die / welche mit denselbigen umbgehen / mit fleiß gemeidet seyn / sonderlich wañ sie im Herbst und Winter regieren / als zu welcher Zeit sie gefährlicher als im Früling und Somer / dieweil die natürliche Wärm zu diesen Zeiten leichtlicher alles Böses herauß treibet.

Variolarum & morbillorum affectus videtur quasi critica naturæ expurgatio. Vitanda est in dispositis cacochymia.

Præservatio lactantium.

Propter contagium conversatio cum ægrotantibus vitanda.

Von der Curation und Heilung.

Indicationes curativæ.

DIeweil nun diese Schwachheit mit grossem Auffwallen deß Geblüts entstehet / bey welchen allerley schwere Zufäll zu besorgen / als ist erstlich dahin zusehen / wie solchen möge geholffen werden.

Damit aber zum andern / die Natur desto eher ihren Zweck erlangen möge / wil derselbigen durch außtreibende Mittel auch beygesprungen seyn / da dann bald zum dritten dahin auch zusehen / wie unterschiedliche Gliedmassen / welche sonderlich von den Blattern hart beschädigt werden können / möchten beschützt und erhalten werden. Belangend nun das erste / wird solches bey erwachsenen Leuten / die blutreich sind / durch die Aderlaß erhalten / welches dann auch bey Kindern von sieben oder acht Jahren geschehen kan / weil man zum öfftern sihet / daß die Natur selbst durch das Nasenbluten bey den Kindern auch ihr zu Hülff kompt / darauff nachmals die Kinder desto leichter durchkommen. Bey den Kindern aber muß man

1. Ebullitio sanguinis vehemẽtior corrigatur.
2 Natura in expellendo segnior adjuvetur.
3. Membra diversa, quæ facilè læduntur à variolis, defensionẽ requirũt.

Pro primo venæsectio.

man sonderlich dahin sehen / daß sie nicht gar zu jung oder kalter Complexion seyn/ weil die Aderlaß bey vollblütigen Kindern nur zugelassen wird / wann grosse Auffwallung deß Geblüts erfolgende starcke Hitz/Schrecken und schwere Noth sich mercken lassen / dann ausser dieser Anzeigung die Aderlaß den Kindern öfftern schädlich zufallen pfleget.

Nach der Aderlaß ist die gelinde Purgation / Leibes Verstopffung zu verhüten/ dienlich/auch bey den Kindern zugebrauchen/welche durch den Brauch der Mannæ oder laxirenden Rosensyrup / oder laxirenden Violensyrup / oder einen laxirenden Rosinwein gar nützlich mag verrichtet werden.

Cum venæsectio locum non habet, lenis evacuatio non negligatur. Es sind aber vor allen Clystirlein nützlich / da man mit einem halben Nössel oder halben Echtmaß Gerstenwasser ein Loth Cassiæ mit einem Eyerdotter und Chamillen oder Violenöl jedes zwey Loth vermischt beybringen kan/oder man kan nehmen/ vor ein klein Kind ein halb Nössel Gerstenwasser/frische Butter/Melißzucker jedes ein Loth/mit einem Eyerdotter vermischt zum Clystier.

Vehementia purgantia locũ hic non habent. Bißweilen thun auch die Stulzäpflein / sonderlich bey kleinen Kindern hierin das beste / starck Purgierung muß man meiden / damit nicht durch derselbigen Gewalt der Natur Bewegung zum außtreiben verhindert/oder ein schädlicher Bauchfluß verursacht werd.

Alterantia post lenem evacuationem. Nach geschehener linder Laxierung mag von dem Citronsyrup / mit Violensyrup gleichviel vermischt / auch von den Citronmorsellen und dergleichen etwas zur stärckung eingenommen werden/wie dann auch der Wegwartzucker von der Wurtzel ungesotten gemacht / hierzu gar dienlich ist/ offt einer Castanien groß gebraucht.

Instantia. Es möchte aber alhier einer einwerffen und sprechen/ was es vonnöhten sey / die Auffwallung deß Geblüts in acht zunehmen / alldieweil hierdurch das außtreiben der Natur seinen Anfang nehme / wie oben gesagt/ da dann solches viel mehr zu befördern/als zu verhindern?

Solvitur. Hierauff ist zu antworten / daß gleich wie ein neuer Wein am allermehrsten auffsicht haben wil/ wann er anfanget auffzuwallen und zugehren / damit er dem Faß den Boden nicht gar außstosse/da aber gleichwol auch dahin zusehen/ daß nicht destoweniger seine Bewegung/darin seine Reinigung bestehet / nicht gantz wil verhindert seyn/ dann er sonsten nimmermehr lauter oder rein wird / also muß man in dieser Schwachheit auch in acht nehmen / daß nicht die Auffwallung deß Geblüts schwerere Zufälle/als Ohnmacht deß Hertzens/ schwere Noth deß Haupts / Angst umb die Brust / und dergleichen zu wegen bringe / derohalben sie also wil gelindert seyn/daß nichts destoweniger das Außtreiben der Natur verrichtet werden könne.

Prosecundo. Wann nun diesem Raht geschaffet worden/ist zum andern dahin zusehen/damit der Natur im Außtreiben Hülff geschehe/da dann sonderlich dienlich sind die Mittel/ welche ohne sonderliche Entzündung den Schweiß treiben / da bey wolhabenden Leuten sonderlich dẽ Kindern nichts dienlicher ist/ als der gute Orientalische Bezoar mit 5. oder 6. Gran schwer in Taubenkropff oder Erdrauchwasser 4. oder 5. Löffel voll warm eingenommen/Item ein halb Quintlein wolbereit gebrant Hirschhorn/

Conveniunt sudorifera, temperata.

oder

oder Terra Sigillata Silesiaca vor Kinder unter zehen Jahren/ sonsten etwas mehr/ Item den Agleysamen frisch gepülfert/ und eben so viel mit obgedachten Wassern eingeben/ etliche geben auch deß weissen Rübensamens gepülfert gleicher gestalt ein/ welches auch sehr außtreibt. Da man auch mit Kindern nicht fortkommen könte/ were eine solche Melonenmilch dienlich/ nehmet Melaunsamen/ Cardobenedictensam/ jedes drey Quintlein/ Ackleysamen ein Quintlein/ Fenchelwasser/ Cardenbenedictenwasser jedes vier Loth miteinander wol zerstossen/ durch ein Tuch getrucket/ darzu gethan Zuckercandi ein Loth/ gebrant Hirschhorn zwey Quintlein/ darvon offt kleinen Kindern ein paar Löffel voll eingeben.

Solte aber darbey auch ein innerliche böse gifftige Verderbung deß Geblüts mit unterlauffen/ wie zu Zeiten geschicht/ wann diese Kranckheit wider Gewonheiten/ auch wol zu Winterzeiten hefftig regieret/ und die Krafft deß Hertzens gar geschwind hindersich wirfft/ welches auß geschwinder Veränderung deß Pulß/ geschwinden Ohnmachten/ grosser Angst/ Todfarbe deß Angesichts/ tieffe eingefallene Augen und dergleichen plötzliche Zufäll an Tag geben wird/ da wil vonnöhten seyn/ daß die hertzstärckende Artzneyen/ welche den gifftigen Dämpffen widerstehen/ fleissig mitgebraucht werden/ da dann neben jetzt gedachten Mitteln/ wo die Febrilische Hitz nicht gar zu groß/ etwas von Theriack mit Rosen und Borragen Zucker vermischt/ wie dann auch obgedachte Stück/ als Bezoar, gebrant Hirschhorn / terra Sigillata und dergleichen mit Cardobenedicten oder Holderblutwasser/ darin zuvor Radix Scorzoneræ und Scordium wol gesotten sind/ gebraucht werden kan/ gleicher gestalt mag auch von der Confection Alkermes einer Erbes groß mit Citronsyrup vermischt eingenommen werden/ ja es mag auch allhier von dem Scordio und gedachter Wurtzel Scorzoneræ allzeit etwas mit den außtreibenden Schwitzträncklein mit gesotten werden/ welches auch also mit dem täglichen Tranck geschehen kan.

Wann diese oder dergleichen Mittel in den ersten Tagen zum Schweiß gebraucht werden/ wird dann der Natur ferner durch Anordnung der Diät auch wol geholffen/ da dann sonderlich vonnöthen ist/ daß die Krancken gäntzlich die äusserliche Lufft meiden/ zuforderst/ wann dieselbige kalt ist/ alldieweil hierdurch das Außtreiben der Natur/ so wol in den Blattern/ als in den Flecken/ verhindert wird. *Diæta non negligatur cũ prædictis. Aer ambiens.*

Derohalben die Losamenter allzeit warm seyn sollen/ jedoch also/ damit durch grosse Hitze nicht etwan die Kräfften möchten beleidiget werden/ welches auß hierauß erfolgter Angst umb die Brust/ und angehenden Ohnmachten abzunehmen ist.

Belangend das Essen/ so ist im Anfang das beste die Mässigkeit/ da dann solche Speisen dienlich/ die leichtlich verdauet werden/ nicht hitzen/ und das Außtreiben befördern helffen/ als geschelete Gersten/ Feigenbrühe/ Weinbrühe mit halb Rosenwasser/ wenig Muscatenblumen und Saffran/ Linsenbrühe/ darvon die erste Brühe abgegossen ist/ oder die geschelet sind (allhie ist zu mercken/ daß offt mit dem Gebrauch der Linsenbrühe nicht wenig bey dem gemeinen Mann geirret wird/ alldieweil viel dran gelegen/ daß sie recht gemacht/ und zu rechter Zeit gebraucht werde. Es ist aber zu mercken daß die Schalen an den Linsen eine zusammenziehende Krafft haben/ derhalben dahin zu sehen/ damit dieselbige geschelet/ oder doch zuvor einmal abgesotten sind / wann sie zum Außtreiben helffen sollen/ sonderlich aber sind solche *Cibus.*

Brühe dienlich/wann man mercket/ daß das Geblüt gar hitzig/beweglich und sehr flüssig ist/da auch gantze Brey oder Müßlein von Linsen den Krancken nützlich/oder ja die Brühe so auß den gescheleten Linsen zimlich starck gesotten ist / derhalben hierauß erscheinet/ daß sonderlich in den Masern oder Flecken/da grosse Auffwallung und Bewegung eines subtilen Geblüts vorhanden / von den Medicis mit Nutzen / die Linsenbrühe also zum Tranck vor den Durst verordnet wird : Nehme geschelete Linsen ein Handvoll/Süßholtz ein halb Loth/ Fenchelsamen drey Löffel voll/ Tragacanth 2 Quintlein/ mit einander in anderthalben Maß Wasser wol gesotten / biß der dritte Theil einseut/ hernach durch ein Tuch gegossen/und mit Zuckercandi süß gemacht. Wo aber solche geschwinde subtile Bewegung deß Geblüts nit gespüret wird/ist es besser/es werde der Gebrauch der Linsenbrühe gantz unterlassen.

Zwetschen mit kleinen Rosinlein/grüne Kräutlein von Spinet/Körbel/Römischköhl/und dergleichen / Wecksüplein mit gestossener Hünerbrühe / Petersiliensüplein mit Weck und Eyern / folgende Zeit kan man weichgesottene Eyer / Hüner/ Hanen / auch sonsten allerley verdauliches Fleischwerck zulassen / wann nemlich die Fiebrische Hitz und andere Zufäll nachlassen / und die Dauung sich desto besser wider finden.

Potus. Der Tranck soll im Anfang auch dahin gerichtet werden / damit hierdurch das Außtreiben befördert werde / da dann nützlich ist ein Gerstenwasser mit Süßholtz und Feigen/ und etwas Fenchelsamen gesotten/ welche Stück dann auch gar nützlich in Ziegenmolcken gesotten werden / wann grosse Hitz darbey ist / also daß die Krancken den Durst nicht leschen könten/gleicher gestalt werden obgedachte Stück auch mit roten Kichern gesotten/welches nützlich geschicht/wann sich etwan umb die Nieren und Blasen Verstopffung anfahen wollen / oder auch mit den Linsen / wo das Geblüt so gar subtil und flüssig ist / da man auch wol das Tragacanth den andern Stücken zusetzt: Ja es geschicht offt/daß man mit Kindern nicht fortkommen kan/da man wol Feigen und Süßholtz im Bier sieden lässet/ wann sie anders nicht trincken wollen/ da dann das Bier etwas gering / nicht zu starck gehopfft / und wol verjohren/ nicht saur und auch nicht zu jung seyn soll.

Ein Gerstenwasser mit gefeyletem Hirschhorn gesotten/wie man sonsten in hitzigen Fiebern zu gebrauchen pfleget / ist allhie auch gar dienlich / es ist aber nützlich allzeit noch zum Uberfluß deß gebranten Hirschhorns/wie dann auch Terræ Sigillatæ Gummi laccæ, und tragac etwas ins Trinckgeschirr gelegt / und sie also darüber trincken lassen / welches deste mehr treiben hilfft / auch innerlicher Faulung im Blut widerstehet.

Wann aber die Blattern und Flecken wol herauß geschlagen/ist das Wasser von saurn gedörrten Kirschen gar nützlich / derselbigen ein paar Hand voll zerquetschet in eine Zinnernflaschen gethan/samt ein paar Loth Zuckercandi/siedentheiß Wasser ein Maß oder zwey drauff gegossen / also zugeschraubet / und von sich selbsten erkalten lassen/ item ein gestählet Wasser mit ein wenig Citronensyrup/Johannesbeer-Safft und dergleichen vermischt / item ein Mandelmilch mit Melonsamen von gestähltem Wasser angestossen / darzu gethan gebrant Hirschhorn auff ein Nössel ein Loth / manus Christi Küchlein mit Perlin drey Loth.

Der Wein ist in dieser Kranckheit sonderlich in den ersten Tagen schädlich/alldieweil allzeit ein febrilische Hitz darbey ist / und obwol bey dem gemeinen Mann dafür

gehalten wird/ als ob der rohte Wein dienlich seyn solte/ gibt doch die Erfahrung ein anders/ dann derselbige wann er starck ist/ zu grösserer Entzündung Ursach gibt/ ist er aber gering und saur/ so verhindert er das Außtreiben/ jedoch ist zu mercken/ daß in diesen Orten/ da der Wein gemein ist/ in der andern Wochen/ wann die Flecken und Blattern wol herauß/ auch die febrische Zufäll nachgelassen haben/ man ein gelinden Rheinwein mit gesottenem schlechten Gerstenwasser diluiret/ oder gezogen/ bißweilen zur Stärckung deß Magens zulassen könne. *An vinum rubrum conveniat.*

Betreffend den Schlaff/ ist nicht vonnöhten/ denselbigen in den ersten Tagen starck zu fördern/ weil die Natur allzeit besser außtreibt/ wann die Krancken mässig schlaffen/ derohalben da sich etwan ein übermässiger Schlaff im Anfang erzeigen wolte/ muß man die Krancken offt darvon abhalten/ in dem man sie an Rosen-Essig riechen lassen kan/ solte aber der Schlaff gäntzlich außbleiben/ ist solches von grosser innerlicher Entzündung und auffsteigenden hitzigen Dämpffen/ welchen durch obgedachte Mittel wider die Auffwallung gerichtet/ geholffen wird. *Somnus.*

Die tägliche Beförderung deß Stulgangs ist auch vonnöhten/ jedoch durch gelinde Mittel/ wie auch zuvor gedacht worden. *Alvi laxatio.*

Die Gemühts-Bewegung belangend/ ist Furcht/ Schrecken/ Schwermütigkeit/ und dergleichen schädlich/ als durch welche das Geblüt von den äussersten Gliedmassen sich zum Hertzen zeucht/ und mehr Angst verursacht. *Animi affectus.*

Wann nun diß alles fleissig in acht genommen worden/ ist darbey von Anfang der Schwachheit auch das dritte wol zu mercken/ wie unterschiedliche Gliedmassen/ welche die Blattern leichtlich beschädigen können/ beschützt werden sollen/ Allhier sind erstlich die Augen wol warzunehmen/ alldieweil vielen das Gesicht von dieser Schwachheit leicht verderbet wird/ darzu ist nützlich/ wann bald von Anfang ein solch Augenwasser bereitet wird/ nehmet auß der Apotecken sem. sumach oder Rhois obsoniorum ein Quintlein/ Rosenwasser 6. Loth/ miteinander also über Nacht an einem warmen Ort stehen lassen/ oder ein wenig auffgesotten/ ein Kernlein Saffran und Campffer darzu gethan/ und äusserlich umb die Augen mit einem Tüchlein deß Tages etlich mal die Augenlieder laulich bestrichen/ auch ein paar Tröpfflein auff die Augen gelassen/ gleichfalls ist folgendes Wässerlein auch gar dienlich/ nehmet Wegbreitwasser/ Augentrostwasser/ Rosenwasser jedes zwey Loth/ Campffer ein halben Scrupel/ Saffran zwey Gran/ miteinander vermischt. *Pro tertio.* *Oculorum defensio.*

Diese und dergleichen zurück treibende kühlende Sachen werden im Anfang gebraucht/ weil die Blattern im außschlagen sind/ müssen hernach/ wann sie herauß sind unterlassen werden. *Repellentia tantum in principio locum habent in aliquibus partibus.*

Dieweil es aber gar offt geschicht/ daß nichts destoweniger wegen häuffiger Materia die Augen angegriffen werden/ also daß sie gantz zuschwellen/ oder auch von den Blattern zubacken/ ist nöthig/ daß dieselbige mit warmer Milch/ oder mit einem Gerstenwasser/ darinn ein wenig Rosenhonig zertrieben/ auffgeweichet werden/ damit der darin steckende Eiter seinen Außgang habe/ wie dann zu solcher öffnung auch nützlich/ wann man Hasenpappeln/ Leinsamen und Quittenkern in Wasser seut/ und damit die Augen auffweichet.

Narium defensio. Zu Beschützung der Nasen/ ist im Anfang nützlich ein Püschlein gemacht/ auß gestossenen Sandeln ein Quintlein / Campffer ein Gerstenkorn schwer / in Rosen-Essig genetzt und offt daran gerochen/ auch voriges Augenwasser mit einem Tüchlein darein gethan.

Im Fall aber gleichwol die Nasen inwendig angegriffen wird/ ist nöhtig zur Zeitigung mit Süßmandelöl/ oder auch Leinöl die harte Crusten/ welche sich darin zusetzen/ und die Nasen zuverstopffen pflegen/ zu bestreichen.

Oris & faucium defensio. Wie aber bey andern hitzigen Fiebern der Mund und Halß/ wegen aufsteigender Hitz gar leichtlich angegriffen werden / also ist allhier im Anfang wol zu zusehen/ damit die Blattern denselbigen nicht zu häuffig einnehmen / welches verhütet wird durch folgendes Gurgelwasser / als nehmet Wegbreitwasser / Prunellenwasser / jedes 6. Loth / saur Granatsyrup / Maulbeersafft / jedes 1. Loth / miteinander vermischt/ darbey dann vor sich allein der Citronsyrup / Violensyrup / Tragacanth-Küchlein / genant Diatragacanthi frigidi confectio, Quittensafft und dergleichen gebraucht werden kan/ die Lufftröhre und Schlund desto besser damit zubeschützen.

Sonderlich sind solche Säffte bey kleinen Kindern nützlich/ welche nicht gurgeln köñen/ da man mit einem Pensel ihnen Zungen/ Gaumen und Schlund mit solchen Säfften/ als Violensafft/ Citronsafft/ Maulbeersafft und dergleichen bestreichē kan.

Contra variolas œsophagi. Wo aber sorg ist/ daß der Schlund inwendig möchte angegriffen werden/ ist folgend Gerstenwasser nützlich/ offt Löffelweise darvon getruncken/ als nehmet Gerstenwasser ein Nössel/ Rosensyrup/ Endiviensyrup jedes 8. Loth/ Heydelbeersyrup 4. Loth / miteinander vermischt / offt darvon getruncken / gesetzt aber / daß auch hier nichts destoweniger die Blattern sich häuffig erzeigen/ wil nöthig seyn/ daß alsdann solche saure kühlende und zurück treibende Sachen unterlassen werden / da dann ein Gurgelwasser von Gerstenwasser mit kleinen Rosinlein / Feigen und dergleichen/ gesotten / zur Zeitigung hilfft / welches mit Rosenhonig und ein wenig Alaun vermischt werden kann / wann die Blattern anfangen auffzugehen / zu mehrer Reinigung und Heilung/ wie dann allhie gleichfalls bey kleinen Kindern der Mund auch mit Gewalt eröffnet und mit gedachten Mitteln gesäubert seyn wil.

Labiorum defensio. Die Lefftzen zu beschützen / als da die Blattern wegen der Empfindlichkeit und subtilen Substantz derselbigen grossen Schmertzen verursachen / ist nützlich / daß man Quittenkern in Rosenwasser lege über Nacht / und mit solchem schleimigen Wasser die Lefftzen wol bestreiche.

Wann nun gedachter massen verfahren wird/ haben Eltern und andere/ so umb die Krancken sind/ das Ihrige gethan/ da dann ferner die Natur selbsten ihr zu hülff kompt/ und wenig Artzney Mittel mehr bedarff.

Iudicium de topicis. Und ob wol viel von äusserlichen Mitteln / die Blattern auffzumachen und außzutrucken bekümmert seyn/ so gibt doch die Erfahrung/ daß offtmals weniger Ungelegenheit erfolgt / wann man die Natur gewären lässet / dann es leicht mit solcher äusserlicher Hülff versehen werden kan.

Es ist aber gleichwol dahin zusehen / darmit nicht die Krancken vor der Zeit sich selbsten

selbsten Schaden thun / mit Auffetzung und Auffkratzung der Blattern / alldieweil nicht allein ungestalte Narben / sondern offtmals langwierige böse Geschwür verursacht werden / in dem dardurch die natürliche Wärme in ihrer Würckung verhindert wird / und die Eyterung nicht vollziehen kan.

Solte aber ja die Zeitigung der Blattern sich etwas verziehen / so könte man dieselbige / wann sie allgemach weiß und Eyters voll erscheinen / täglich mit Süßmandelöl ein wenig bestreichen / als dardurch der Schmertz gelindert / der Eyter gezeitigt und die auffgegangene Blattern leicht geheilet werden / die Eröffnung mit silbern / gülden oder andern Nadeln kan auch zugelassen werden / wann die Blattern etwas groß / recht zeitig und voller reiffes Eyters erscheinen. *Usus legitimus externorum remediorum.*

Endlich dieweil die Blattern offt abscheuliche Narben und Flecken hinderlassen / als ist zu mercken / daß solche zu lindern gebraucht werden kan / das allerley Blumenwasser / (wird im Mayen distillirt ex fimo vaccino recenti) offt damit die Mähler und Narben gewaschen / und folgend mit Menschenfeist beschmieret: Uber diß hab ich wol befunden deß Foresti Sälblein / welches also gemacht wird: Nehmet Süßmandelöl / Weißlilienöl / jedes ein Loth / Capaunenschmaltz drey Quintlein / Peonienwurtzel / Veilwurtzel / Silberglät / jedes ein halben Scrupel / Zucker ein Scrupel / solches in warmem Mürsel wol vermischt / und durch ein Tuch getrucket / hiemit die Mähler / Flecken und Narben wol bestrichen / deß Abends / und den Morgen hernach mit einem Wasser von Kalbsfüssen distilliret / wider abgewaschen / in welches Mangel obgedachtes allerley Blumenwasser mag gebraucht werden. *Contra maculas & vestigia variolarum.*

Beschluß.

Zum Beschluß muß ich noch etwas von schweren gefährlichen Zufällen / die theils mit den Blattern / theils auch hernach sich zu Zeiten erzeigen / Meldung thun. *De gravibus variolarum & morbillorum accidentibus.*

Alldieweil heut zu Tage zum offtern / wann solche Schwachheit in gemein regieret / und eine böse gifftige ansteckende Art bey sich hat / dieselbige sich mercken lassen.

Hier gibt die Erfahrung daß bißweilen bey den Kindern ein schwere Noht sich mercken lässet / wann die Natur nicht starck genug ist / die böse verderbte Feuchtigkeiten zur Haut außzutreiben / dannenher dieselbige durch Hülff deß auffsteigenden dämpffigen Geblüts zum Haupt sich zeucht / und allda der Nerven Ursprung angreifft. *1. Epilepsia.*

Wann solches geschicht / muß man über obgedachte Mittel / welche diese Schwachheit erfordert / auch die jenige wahr nehmen / welche dem Haupt allhie zu Hülff kommen / und der schweren Noht widerstehen / derhalben man die Peonienwurtzel das Mänlein / wo man es frisch haben kan / sampt dem Peoniensamen zerquetschet / in ein Säcklein fassen / und den Kindern anhengen kan.

Innerlich kan man ihnen den Syrup von Citronschalen / mit deß besten Spiritus vitrioli ex Marte præparati zur lieblichen Säure vermischt / zu Zeiten ein Löffel voll

eingeben/wie auch von dem schwartzen Kirschenwasser/welches 2. oder 3. mal/mit der Lindenblüt herüber destiliret sey.

Morbus convulsivus. Uber dieses findet sich auch offt eine Krämpffsucht/hat fast die Art/wie die Kriebel Kranckheit/welche vor etlich und zwantzig Jahren in benachbarten Orten schrecklich regieret hat/wie ich denn solcher Patienten noch ohngefehr vor 10. Jahren hierumb im Ampt Grunbergk/auch hier in der Statt gehabt/welchen allen durch Gottes Hülff Raht geschaffet worden.

Diß ist ein jämmerlich Spectacul/wann die gifftige böse Materia auß Schwachheit der Natur nicht herauß getrieben werden kan/also daß die Blattern nicht fort wollen/hingegen aber werden die Häutlein/Sehuen und Nerven/ja gantze fleischliche Substantz der Glieder also damit eingenommen/daß den Krancken wider ihren Willen die Glieder/Arm/Bein/auch wol der gantze Rückgrad jetzt da jetzt dorthin gezogen werden/mit unsäglichen hefftigen Schmertzen/wie ich auch bey hohes Standes Personen/da die Blattern nicht fort gewolt/gesehen/die aber nichts desto weniger durch Gottes Segen und grossem Fleiß mit Gebrauch dienlicher Artzney sind widerumb zu ihrer völligen Gesundheit gelanget.

Wie nun die Ursach solches Zufalls mit dem gemeinen Krampff nicht überein kompt/also wollen auch allhie sonderliche Mittel in acht genommen seyn: Wofern nun wegen Schwachheit der Kräfften nicht müglich/die böse Materiam besser außzutreiben/muß man sehen auff Linderung dieser Schmertzen/also daß man den gantzen Rückgrad zu Stärckung der Nerven mit Regenwurmöl/Chamillenöl/Rautenöl/Bibergeilöl/mit ein wenig Fenchelöl/Anißöl/Muscatöl/und dergleichen vermischet/wol und offt warm salbe/da man auch ein warm Bad brauchen kan/von Leinsamen/Fenchelsamen jedes 1. Pfund/Chamillenblumen/Salbey/jedes zwey Handvoll/Bibergeil 2. Quintlein/mit halb Wein und Ehrenpreißwasser zum dicken Brey gesotten/auff die letzt Menschenfeist und Rautenöl jedes 1. Loth darzu gethan.

So bald nun durch diese und dergleichen Mittel sich Linderung erzeiget/muß man durch gelinde Purgation der Schwachheit Abbruch thun/auch allerhand Stärck-Mittel wol in acht nehmen.

III. Paralytica affectio. Ferner geschicht es auch zu Zeiten/wie jetzo solcher Exempel in der Nachbarschafft sind/da diese Schwachheit hefftig regieret/daß sich nach den Blattern eine Gicht oder Lähme der Glieder erzeiget/ist auch nicht eine solche paralysis, wie die/welche vom Haupt ihren Ursprung hat/sondern kompt etlicher massen überein mit der Gicht/welche nach den hefftigen Bauchgrimmen bißweilen pfleget zu erfolgen/Ursach/denn es kompt solche Gicht von übriger verhaltener böser Materien/welche die Natur nicht hat gäntzlich durch Fleisch und Haut außtreiben können/dannenher die Nerven und fleischliche Substantz innerlich verstopfft werden/also daß sie empfindliche Krafft vom Haupt nicht an sich nehmen können/wil derhalben hier fast ebenmässige Chur vonnöthen seyn/wie bey denen/die nach dem Grimmen lahm werden/dann man innerlich auch dahin zusehen hat/daß durch offt wiederholete/ gelinde

gelinde Purgation das Geblüt gereiniget werde/darbey dann fleissige Diät in acht genommen seyn will / neue Versamlung zuverhüten / äusserlich aber mag man (wann kein Fieber mehr verhanden) ein Kräuterbad zum schwitzen sieden von Salbey / Roßmarin / Wolgemuth / Quendel / Chamillen / Lorbern und dergleichen / darin ein Schweiß gehalten / hernach den gantzen Rückgrad und lahme Gliedmassen warm wol geschmieret / mit folgender Salbe / als nehmet Tachs- Fuchs- Endten- und Gänseschmaltz jedes 2. Loth / Wermut / Chamillen / Rautenöl jedes 1. Loth / Lorbeern / Wachholderbeer jedes ein halb Loth / Chamillenblumen / Salbeyblumen ein Hand voll / Malvasier 6. Löffel voll / miteinander zur Salben gesotten und außgetrücket / Wann durch diese und dergleichen Mittel die Lähme nicht gäntzlich weichet / so ist nichts bessers / als ein temperirt warm Bad / wie wir in der Nachbarschafft das Embser Bad haben / durch welches Hülff Ich Anno 1615. eine fürnehme hohe Person von solcher Mattigkeit der Glieder / die nach beschwerlichen Zufällen der Blattern übrig blieben war / mit GOttes Hülff gäntzlich erlediget habe.

Zu Zeiten lassen auch die Blattern harte Geschwulsten hinder sich / da vor allen Dingen dahin zusehen / ob dieselbige ohne Eiterung zertheilet werden können / welches geschicht durch fleissigen Gebrauch folgender Salben / als nehmet deß Schleims von Althee Wurtzeln mit Pappeln Wasser außgezogen 2. Loth / gleichfalls von Leinsamen 1. Loth / darzu vermischet süß Mandelöl / Weißlilienöl / jedes 2. Loth / damit warm die Geschwulst offt geschmieret / hernach ein gewächst Tuch darüber geleget / welches also kan gemacht werden: Nehmet jetzt gedachter Salben 1. Pfund / Wachs ein halb viertheil Pfund mit einander gemächlich zerlassen, bey gelindem Kohlfeur / hernach Tücher dardurch gezogen. *Induratio-nes præter naturam.*

Solten aber auch in wärender Schwachheit / oder hernach sich Geschwer zusammen ziehen / haben Wundärtzte auch achtung darauff zuhaben / damit sie ihre Artzney dahin richten / daß sie allzeit mehr Krafft zu drücknen und der Faulung zu widerstehen / als zu weichen und die Eiterung zu vermehren / gerichtet seyn / denn es sonsten gerne alte langwirige Schäden zu geben pfleget. *V. Vlcera externa.*

Gleicher Gestalt ist auch zu mercken / daß sich bißweilen mit Heilung der Blattern eine Rotheruhr zu erzeigen pfleget / wann inwendig die Ingeweyde von den Urschlechten auch verletzt worden sind / da man gleiches falls nicht / wie sonsten in der Rothenruhr / viel laxirende / erweichende / abwäschende Artzneyen brauchen darff / wie auch keine Feistigkeiten und Oliteten / als durch welche Mittel solcher Zufall immer ärger wird / alldieweil die verletzte Eingeweyde nicht fernere Feuchte und Erweichung (welches sonsten wohl vonnöthen / wann eine Ruhr von harten scharpffen / schleimigen Materien herrühret) sondern nur allein außdruckende und ohne Schärpffe zusammenziehende Sachen haben wollen / welche ferneren Zufluß zu den Ingeweyden verhüten und zur Außheilung nützlich sind / ist derhalben zum Anfang nützlich ein Gerstenwasser von gerösteter Gersten gesotten / und mit Rosenhonig *VI. Dysenteria.*

ver-

vermischet / zum täglichen Tranck / darneben offtmals von altem Rosenzucker/ Quittenlatwerg/Quittensafft/Heydelbeersafft/zu Zeiten mit einem Messerspitzlein voll rohten bereiten Corallen / oder gebrandten Hirschhorn täglich etliche mahl gebraucht.

VII. Læsio auditus. Man hat auch Exempel / daß etlichen durch die Blattern das Gehör abgenommen hat / welches auch geschicht / wenn etwan die Materia zu häuffig innerlich in den Ohren sich samlet / und in die inwendige Häutlein und Nerven sich setzet / da alsbald von nöhten ist / nicht allein durch Hauptpillen und andere Mittel innerlich das Haupt zu reinigen / sondern es wil auch äusserlich die Versamlung zertrieben und vertheilet seyn / denselben mag das Pflaster von Spanischen Fliegen nützlich hinder die Ohren/damit Blasen auffzuziehen/ohne alle Gefahr auffgeleget werden/ wie dann auch der Dampff von warmem Wein mit Bibergail/ Myrrhen / Colloquinten jedes 1. Quintlein/Haselwurtzel 2. Loth/ sampt ein wenig Fenchelsamen/ und Saffran gesotten/ Abends und Morgens gar nützlich mag durch ein Trechterlein in die Ohren gelassen werden.

VIII. Læsio Visus. Schließlichen ist leider gar zu viel bekant/ wie die Urschlechten offtermahls beschwerliche Mängel der Augen hindersich lassen / also daß viel gäntzlich hierdurch ihres Gesichts beraubet werden/gar gemein ist die Entzündung der Augen/ wann sie gantz roht werden / von innerlicher Hitze / in dem offt in vielen Tagen dieselbige wegen Menge der Blattern nicht mögen eröffnet werden / darzu nach obgedachten Mitteln ich gut befunden frisch Taubenblut mit Rosenwasser warm vermischt durch ein Tüchlein gossen/und offt die Augen damit außgewaschen.

Da sich auch nach der Entzündung inwendig im Auge etwas mercken lassen solte/wie ein angehender Stahr/ muß man in der Zeit durch das Ventos Pflaster hinder die Ohren gelegt / Häuptreinigung und andere Mitteln den Zufluß abwenden und solches zertheilen / darzu denn gar dienlich die zubereitete Perlen mit Fenchel und Rosenwasser offt zum Augenwasser gebraucht / wie auch Zuckercandi Pulver mit gedachten Wassern zerlassen.

Zu Zeiten erzeigen sich auch angehende Fäll der Augen / da über gedachte Mittel noch schärpffere Sachen und grosser Fleiß erfordert wird.

Diß habe ich also zur Nachrichtung auff Anhaltung guter Freunde / kürtzlich dem gemeinen Mann zum besten verzeichnen wollen / in Betrachtung / daß manch krankes Kind auß Unvorsichtigkeit bey dem gemeinen Mann versäumet wird/dem doch offtmahls durch geringe Mittel könte geholffen werden / GOTT der Allmächtige verleihe hierzu jedermänniglich / der dessen bedörfftig seine Gnad und Segen/ Giessen den 26. Decemb. 1620.

Hierauff folget Antonii Fueldez Bericht von den Urschlechten.

Fleissige

Fleissige Anmerckungen Von den Vrschlechten oder Kinder-Blattern.

Das Erste Buch.

I. Capittel.

Beschreibung der Vrschlechten oder Kinder-Blattern was sie eygentlich seyn.

Inhalt.

1. Beschreibung der Vrschlechten.
2. Auß welcher Beschreibung erhället der Inhalt dieses ersten Buchs.
3. Vnnd ob diese Schwachheit zu zeiten Hippocratis, Galeni, vnd anderer alten Aertzten bekandt gewesen
4. Meinung derjenigen so darvon halten / die Alten haben nichts davon gewust.
5. Vnterscheid der Röteln vnd Blattern.
6. Meynung derjenigen / so bezeugen / daß die Blattern den Alten bekandt gewesen.
7. Meynung deß Schreibers dieses Buchs.

I.

DJe Urschlechten oder Kinder-Blattern seyen ein ansterbende gifftige Kranckheit/ durch welcher Unart die außtreibende Krafft gereitzet vnd gezwungen wird/ gewisse Blattern vnd Knöpfflein von vnreinem Geblüt vnd bösen Feuchtigkeiten durch die Haut in die äussere Oerter deß Leibs/ vnnd zwar am meinsten bey den Jungen Kindern/ außzustossen. Vnd dasselbe nicht durch eine scheidung (*crisin*) oder stärcke der Natur (dann wie *Hippocr.* vnnd *Galenus* wollen/ so ist die Matery einer ieden Kranckheit von Anfang noch rohe vnd vnzeitig) sondern vielmehr zufälliger Weyse: Welche Blattern gemeiniglich Neugesellschafft mit einem bösen ansterbenden vnd durchgehends grassirendem Fieber/ schmertzen/ jucken vnd beissen/ erscheinen von Anfangs rothflecht/ so sich aber hernach vergrössern/ vnd sich allgemach mit Eyter/ auch bißweilen mit wässerigtem Wust/ (auch mit Blut(erfüllen/ endlich aber zu einer Wüsten/ dörren/ vnd wann die abfallen/ bißweilen Löcher/ Gruben vnd Narben/ bißweilen dero keines/ sondern eine glatte Haut hinterlassen.

2.

AVß dieser Beschreibung erscheinen die Vrsachen/ worvon sie kommen: Welche sie außtreiben/ vnd ihre Wachsthumb vnnd Zeitigung befördern: Die Art deß Fiebers so vorhergehet oder mit zuschlägt: Ihr vnterschiedliche Gattungen: Die Zeichen vnnd Vorbotten so sie anmelden: Vnnd dann die Zeichen so den Außgang verkündigen.

3.

DAbey dann gleichsam im vorbey gehen zugedencken/ ob zu zeiten *Hippocratis* vnnd *Galeni* diese Schwachheit auch bekandt gewesen. Vnd dieses ist kein geringe/ sondern wol schwere Frag/ darein sich schon viel tapffere/ vnd zun guten Wissenschafften wol erfahrne Leute/ geübet haben. Welches zum Theil erscheinet an
Quaest. 9. dem herrlichen Mann *Sylvatico*, welcher außtrücklich bekent/ Er könne sich darauß nicht recht finden. Dann an einem Orth spricht

Er/

Er/ die Blattern wehren den Grichischen Aertzten / insonderheit Hippocrati vnd Galeno, vnter dem Namen der Außschläge/ Pusteln/ vnd Blattern wol bekandt gewesen. Bald ziehet er an Historien vnnd Exempel vmb zu beweisen/ daß sie zwar diese Kranckheit nach der Läng beschrieben hätten / es wehren aber ihre Bücher entweder durch langwierige Zeit verlohren / oder in dem Tempel deß Friedens verbrannt worden: Bald spricht er/ Die Natur vnd Art der Blattern wehre denselben nicht vnbekandt gewesen sie hätten aber mit Fleiß denselben nit gedacht/ vnd keine Meldung thun wollen: Endlich bricht er herauß vnnd sagt/ die Arabische Aertzte hätten ein bessere Erkandnus davon gehabt/ vnd die Grichen darinn vbertroffen als welche / ob sie schon ein gute Zeit vor ihnen gelebet / sich damit begnügen lassen / daß sie dieser Schwachheit nur also schlecht oben hin gedacht hätten. Auß welchem allem genug zu erkennen/ wie vngewiß vnd zweiffelhafftig diser Mann in diser Sachen gewesen/ dann es würde hie viel zu verdrießlich vnd langweilich fallen/ alle seine Gründe vnd Beweißthumb/ deren er sich zu seinem Behuff bedienet/ nach der Länge zu erzehlen.

4.

Vnd wird mehr zur Sachen thun / was *Mercurialis* hievon vrtheilet/ welcher nicht hinder dem Haag helt / sondern fein rund herauß gehet/ vnd sagt daß die alten Griechische vnd Lateinische Aertzte/ diese Schwachheit/ weil sie ihnen vnbekandt gewesen/ auch nicht gewust haben/ mit einem eigenen vnd besondern Namen zu nennen. Vnd in der Außlegung eines Buchs *Hippocratis* schliesset er zu mehrerm Beweiß also. *Silenus* Blattern sein erst nach dem achten Tag herfür gebrochen und haben nicht geschworen: Die Vrschlechten oder Blattern aber kommen gemeiniglich am dritten oder vierdten Tag herfür: Darumb sein Silenus Blattern etwas anders als die Vrschlechten gewesen.

l. 1. de morbis puer. c. 2.

In comm. ad l. 1. Epid. sect. 2.

Valeriola thut sich grosser Streich auß/ vnd wil mit Gewalt behaupten/ das Galenus gantz nicht das geringste hievon gewust habe: *Fernelius*, *Ioubertus*, beyde Frantzosen/ vnd *Gomesius Pererius* ein Spanier / stimmen all einmütig vberein / die Blattern seyen ein gantz newe

l. 1. En. 8. l. 4. cap. 18. de Febr. Decad. 2. parad. 1.

 Kranck-

Cap. 19. de febr. pestil. Kranckheit/bedienen sich darzu der Zeugnuß *Pauli Æginetæ*, vnd sagen/die Kinder Blattern oder Urschlechten erfordern gantz ein andere Heylung als Paulus daselbsten vorschreibt: Sintemal er die seinige lehret heylen mit zurück treibenden Mitteln/ als Granaten Schalen/Blettern von Myrten-Oelbaum/ vnd rothen Rosen/oder auch gar mit Salben von Bleyweiß vnd Silbergleit: Dahingegen vnsere Kinder-Blattern nicht zurück/ sondern so viel immer möglich/müssen herauß getrieben werdē Darauß dann abermahl genugsam erhellet/daß die Urschlechten damal nicht gemein gewesen/noch unter dem gemeinen Namen der Blattern vnd Außschlägen begriffen oder verstanden worden.

libr. 4. cap. 8.

5.

KUrtz darvon zu reden/so könten noch viel Scribenten angezogen werden/so alle eines Schlags vnnd einer Meynung / daß nemblich nicht einer von den altē Griechischen vnd Lateinischē Aertzten etwas von den Urschlechten oder Kinder Blattern gewust habe: Auch nichts von den Maseln oder Röteln / welche darinn von den Urschlechten vnterschieden werden / daß sie von einer mehr hitzigern vnd subtielern / die Urschlechten aber von einer kältern vnnd gröbern feuchtigkeit herrühren vnd entspringen: zu dem/ so seind die Röteln klein vnd spitzig/fahren geschwind herauß/vnd stehen nicht lang/werden aber nicht groß/vnd bleiben roth/biß sie wieder verschwinden. Die Urschlechten hingegen gehen langsam herauß/werden im erschweren groß breit/vnd weiß/vnd stehen ein gute Zeit länger als die andern.

6.

ABer vmb wieder dahin zu gelangen / wo wir es zuvor gelassen/ so lasset vns nun auch reden von den jenigen / so den vorigen gantz entgegen/vnd durchauß das Widerspiel behaubten wollen/ vorgebende/ *Hippocrates*, *Gallenus* vnd *Celsus* hätten angeregte Kranckheit nicht weniger/als die heutige Aertzte verstanden. Höret was sie sagen. *Hippocrates* erzehlet/ daß zu einer bösen pestilentzischen Zeit vnter andern Kranckheiten gewisse Blattern/Knöpff oder Außschläge ἐκθύματα μεγάλα, das ist/gewisse sich erzeiget haben/ welche wie

l. 3. Epidē. sect. 3. textu 51.

Gale

Galenus in der Außlegung sagt/ waren Schwulen oder Schwulsten von groben bösen Feuchtigkeiten/ so sich vber die Haut herauß erhuben/ vnnd so genennet wurden von dem Grichischen Wort ἐκθύειν, vnd so viel zu sagen ist/ als plötzlich vnd mit gewalt herauß brechen. Welches er auch zur bestettigung widerholt in einer andern Außlegung/ da gesagt wird daß dem *Sylenus* am achten Tage rohte vnd *Comment.* runde Blattern auffgeschossen/ gleich den ienigen Außschlägen *29. l. 1. E-* oder Weinblumen/ so sich sonsten im Angesicht pflegen zuerzei- *pidem sect.* gen. Vnd daher schliessen sie/ daß dises warhafftig von den Vrschlech- *3.* ten zuverstehen/ dahin es auch deuten *Ludvicus Lemosvus in Comment. in l. 5. capit. 12. Methodo Gal. Fracastorius l. 2. de morbis contagiosis. Forestus l. 6. obs. 42. Sebastianus Austrius de morbis pueror c. 50.* vnd bemühet sich *Mercurialis* vmbsonst/ durch die zuvor bey *Sylenus* Zustandt angezogene Gründe das gegenspiel zu beweisen/ welche (wie die erst angezogene sagen) viel zu gering seyn vor einen solchen Mann: Dieweil der angezogene Text so klar/ daß er der Sachen gantz zu einem mahl abhilfft/ vnd das thut auch nichts zur Sachen/ daß er behaupten will/ die Kinder Blattern kommen am dritten oder vierdten Tag herauß: Nach dem die Erfahrung das Widerspiel bezeuget/ vnd die Vrschlechten offters erst am 7. 8. 11. 12. Ja/ das noch mehr ist/ erst am zwantzigsten Tag herauß brechen: Fürnemlich/ wann die Natur entweder durch den Last der Vnreinigkeit beschweret/ oder durch derselben Vnart geschwächet darunter fast erlieget/ vnd sich nicht eher kan entladen. Der gelehrte *Vallesius* wil gleicher Gestalt/ daß durch solche Blattern vnsere Vrschlechten sollen verstanden werden/ vnnd bezeuget ferner/ *Comment.* daß die Blattern vnd rohte Hübel/ so des *Tymonax* Kind von 2. *in l. 4. Epi-* Monaten/ an Beinen/ Hüfften/ Lenden/ vnnd vntersten Leib *dem num.* auffgefahren/ nichts anders gewesen als die Vrschlechten wel- *26.* che nach dem sie an gemelten Orten vnd nicht am gantzen Leib außgebrochē/ ist ein gut Theil diser gifftigen Materi inwendig *Ibid l. 7.* sitzen blieben davon endlich die Dämpffe ins Haupt gestiegen/ *num. 52.* die Gichten erwecket/ vnnd das Kind vmb sein Leben gebracht haben. Welches alles (sagen sie) sich so durchauß reimet vnnd vergleichet mit den heutigen Vrschlechten vnd Kinds Blattern/ daß der jenige/ so dises halßstarrig verneinen wolte/ nicht müste wol im Haupt ver-

wahret/zumahl weil wir sehen/daß sich täglich durchauß dergleichen Vmbstände vnd Zufälle begeben. Zum Vberfluß pflichtet dieser Meynung auch bey/neben vielen andern *Antonius Mirandolus parte post. Medecinæ. Cap. 20. de febribus.*

Vnd wer denn noch zweiffeln wolte/ das Galeno diese Kranckheit bekandt gewesen / der lese zum Vberfluß was er schreibet vber *l. 6. Epid. sect. 1. Comment. 19. & l. de atra bile cap. 4.* Da wir den Leser vmb weitläufftigkeit zu vermeiden wollen/ hingewiesen haben. Will man vergewissert sein/wz *Celsus* (so zu Käys. *Neronis* Zeit gelebt) hievon gehalten/so lese man allein was er *l. 5. cap.* 28. von der Art der Blattern schreibt/vñ urtheile darnach/ob einer auch artlicher die Vrschlechten Kinder Blattern vnd Röteln könte beschreiben. Vnd das ist das jenige, was die letzte/ihre Meynung zu behaupten herbey bringen.

7.

MEine Meynung vber diese Mißverstände kürtzlich zu eröffnen/so halte ich es mit den heutigen / welche glauben daß die Griechen diese Schwachheit nie recht erkandt/wiewol sie dieselbe vnter den Schwülen/Pusteln/Blattern vnd Außschlägen (so sie ἐξανθήματα, ἐκθύματα, φύματα καὶ πυκτίσματα, genennet) mögen begriffen haben. Dann es ist wol in acht zu nehmen / daß auß den gleichlautenden Namen/ vnnd gleichheiten der Glieder nichts gewisses zu schliessen/ gleich wie bey dem Exempel der grossen Pocken oder Franzosen leichtlich abzunehmen. Dann ob schon gewiß / daß diese Schwachheit den Griechischen Aertzten gantz vnbekandt gewesen / so finden sich doch in den Schrifften *Hippocratis* vnnd *Galeni* nicht allein vnterschiedliche Namen/ sondern auch gantze Sprüch/ darinnen die Natur dieser Schwachheit/ sampt ihren Zufällen / gantz außtrücklich scheinet beschrieben zu seyn. Vnd ist ein albere Außrede / die Griechen hätten die Blattern darumb zubeschreiben nicht gewürdigt/ weil sie ein gemeine liederliche vnd jederman bekandte Schwachheit wehren. Es ist auch vermuthlich/das dise Schwachheit zu Zeiten *Hippocratis* vnnd *Galeni* noch verborgen/ vnd nicht so gemein gewesen / weil sie vnter einem sehr

milten Himmel gewohnet (wie in mehr ansterbenden Kranckheiten geschicht) vnd daß sie ein ordentlich mässig Leben/ohne einigen Vberfluß/ haben pflegen zu führen. Vnd wann man der selben *Scribenten* angezogene Sprüche recht ansihet / ohne zuviel *subtiles* Außklügeln / wird man den Vnterscheid zwischen selbigen vnnd diesen Schwachheiten bald erkennen. Dann ob schon zur Zeit *Hippocratis* viel Außschläge vnd Blattern sich sehen lassen/ so folget darumb nicht / daß es gerade vnsere Vrschlechten müssen gewesen seyn. Dannenhero bezeuget jener Araber recht/ daß der Verstandt gleich von gleich recht zu vnterscheiden einen fürtrefflichen *Medicum* bezeuge. Vnnd *Plato* sagt. Es seye der Weißheit vrsprünglicher Anfang/ wann man erkenne worinnen gleichformige Dinge vnterscheiden/ vnd vnterschiedliche Dinge sich vergleichen / Aber so schwer die verhandelte Frage auffzulösen scheinet / so ist die nachfolgende nemlich worauß vnnd worvon die Vrschlechten entspringen/ nicht weniger verwirret.

Averroes

In sophista

Capit. II.

Von der Matery vnd vrsprünglichen Vrsachen der Vrschlechten oder Kinder-Blattern.

Inhalt.

1. Nothwendig sollen die Medici eines Dings Vrsach vnd Vrsprung erforschen.
2. Die Vrschlechten entspringen von den faulen Wassern zwischen den Fellen/ darmit die Kinder in Mutterleib vmbfangen.

3. Wider-

3. Widerlegung dieser Meynung.
4. Die Blattern kommen von der vntüchtigen Milch der Mutter oder Säugammen.
5. Verwerffung dieser Meynung
6. Seind die Blattern dann erblich.
7. Wird auch nicht geglaubt.
8. Kommen sie dann von vergiffter Lufft?
9. Auch nicht.
10. Oder von sonderlicher Wirckung der Gestirne deß Himmels?
11. Wird auch verworffen.
12 So rühren sie dann her von Vnreinigkeit der Weiblichen Blum oder Rosen?
13. Wird auch abgefertigt.
14. Endliche Meynung deß Schreibers

1.

l. 2. cap. 6. de temperam.

GAlenus redet sehr vernünfftig/da er spricht/daß sich niemand/als in natürlichen Wissenschafften wolerfahrne Leute vnterstehen sollen die Vrsachen vnd Herkommen aller Dinge zuerforschen vnd zu ergründen. Dergleichen bezeuget auch *Aristoteles* der grosse weise Meister/vnd berichtet/daß die volkommene Gewißheit aller Wissenschaft bestehe in genauer Ersuchung vnd Betrachtung der Vrsachen Dieweil kein Ding auff der Welt gründlich in seinen Eygenschafften mag erkannt werden/man verstehe dann seinen Vrsprung/ vnnd wie vnd woher es komme. Dann darin bestehet eygentlich die Fürtrefflichkeit weiser Leute/daß sie/vermittelst ihres sinreichen Verstands/die Warheit auß der Dunckelheit vnnd Finsternuß der zweiffelhafftigen Verwirrung wissen herauß vnd an Tag zu bringen: Dahergegen andere

dere vnwissende/ an stat sie ihren Verstandt je mehr vnd mehr erleuchten solten/ denselben je länger je mehr in den trüben Nebeln der vngewissen Zweiffelung verwickeln vnd verfinstern. Tappen also vnd greiffen im finstern nach der Warheit/ vnd verletzen sich bißweilen selbsten/ gleich wie vor alters die Fechter/ so mit verbundenen Augen fechten musten/ *Andabatæ.* viel Lufftstreich thäten/ auch so bald auff Freunde als Feinde zu schmeissen/ pflegten. Vnd gewiß die Betrachtung vnnd fleissige Erforschung der Vrsachen ist einem Artzt so nothwendig/ daß mit Warheit kan gesagt werden/ von ihme werde nichts so hoch erfordert/ als daß er wol verstehe vnd wisse/ die Vrsachen der Dingen/ deren Wissenschafft er sich rühmet vnd anmasset. Dann wann man dem *Herophitus* wolte beyfallen/ welcher/ wie *Galenus* bezeugt/ von keinen Vrsachen der Kranckheiten wissen wolte/ das wehre ja vom rechten Weg ab/ sich auff *1. de causis ext.* den Irrweg begeben/ den Cörper fahren lassen/ vnd nach dem Schatten greiffen: Nicht weniger als wer es mit jenen Aertzten halten wolte/ *Methodici* Welche die Erkandtnus der Vrsachen darauß die Kranckheiten entspringen/ als überflüssige vnd zu einiger Cur vnnöhtig/ verwerffen. Bleibt derhalben fest vnd vnwidersprechlich/ daß so wol die Ansterbende als andere Schwachheiten ihre Vrsachen vnd Vrsprünge haben/ vnnd also auch von den Aertzten/ so die daraus herrührende Kranckheiten heylen wollen/ wol müssen zuvor vntersuchet vnd erkandt werden. Dann nichts ohne Vrsach/ heisset das alte Sprichwort. Wolan/ so haben dann die Vrschlechten oder Kinder-Blattern auch jhre Quell/ Vrsprung vnd Vrsachen/ von welchen sie hervor gebracht werden. Vnd zwar auff eine viel subtielere vnd geheimere Weyse/ als die vbrige Schwachheiten/ welche ins gemein/ wie *Galenus* schreibt/ entspringen von vberflüssigen Essen vnd Trincken/ *l. de caus. morb.* vnreinem Geblüt/ verstopffung der Adern vnd des Leibs inner Feulung/ vnd dergleichen. Von welchen allen sich die Vrschlechten nicht herschreiben/ noch davon entstehen/ wiewol sie viel ärger vnnd gefährlicher fallen/ wann erst erzehlte Vmstände mit eintreffen; Sonst würde folgen/ daß alle ansterbende grassirende Kranckheiten von Vberfüllung/ Verstopffung/ Fäulung etc. Als ihren vrsprünglichen Vrsachen herrühren müsten. So müssen derhalben die rechte wahre vr-

re vrsprüngliche Vrsachen der Vrschlechten vnnd Blattern gesucht werden/welches schwer genug fallen wird / vnter so vielen widerwärtigen Meynungen der allerklügsten subtilsten Meister / die sich vnterstanden haben von diser Matery zu schreiben.

Dieweil aber diese Kranckheit diese besondere Art hat/daß sie keines Menschen verschonet/vnd schwerlich einer gefunden wird / so das natürliche menschliche Alter erreichet/ der von den Vrschlechten nicht wehre gezauset wordem. Vnd wie *Aven Zoar* schreibt/ein Wunderwerck ist/wann ein Mensch stirbt/der an diesen Ort nicht gebürlich verzollet: So muß sie nothwendig auch eine allgemeine Vrsach haben/so bey allen Menschen gefunden würde: Nach der Lehre *Hippocratis* Wann viel zu einer Zeit mit einerley Seuche überfallen werden / so muß auch ein allgemeine Vrsach verstanden seyn. Wo mögen dann wol die Vrschlechten h rkommen?

l. de natura hom.

Nun rahte/ Leser rahte frey/
Was dieses vor ein Vrsach sey.

2. *Alexander Petronius* muß hie das Eyß brechen/der spricht: Die Kinder in Mutter Leib leben vnnd nehren sich wie die Frösche in den Lachen vnd pfützen/schwimmen in den faulen vnnd vnreinen Gewässern/so sich zwischen den vmbgebenden Fällen vnd Häutlein samblen / ziehen dadurch allerhand böse verdorbene Feuchtigkeiten an sich vnd davon entspringen endlich vnd zu seiner Zeit die Vrschlechten. Dann dieses faule Gezeug schlägt sich in die Haut vnnd bleibt da verborgen / so lang der Mensch lebet / biß es durch eine oder andere darzu kommende Vrsach auffgeweckt vnd an Tag gebracht wird.

l. 1. cap. 8. & 9. de morbo venereo.

3.

ABer die Warheit zu sagen / so ist diese Vergleichung so vngereimet vnnd vnfletig / daß ein *Medicus* sich billich schämen solte/damit auffzuziehen. Wer wird so alber sein vnnd glauben daß die zarte menschliche Pflänzlein ihr Wachsthumb von solcher Vnflaterey empfangen? Die Menschen ziehlen sich ja nicht wie Frösche/Krotten/Würmer/Molchen/vnd ander Vngezieffer. Wer wil behaupten / daß ein solche zarte Geburt in einer dergleichen garstigen

Cisternen könne bekleiben vnnd erhalten werden? Die Bärmutter eines Weibes ist der Acker menschlicher Natur/darinn ohn einige vnsaubere Fäulung die zarte Kindlein nicht allein ihre fruchtbare Pflantzung sondern auch ihre ordentliche Nahrung vnd Wachsthumb gewinnen: Verstehe/ wann alles wol vnd nach der Natur hergehet/vnd die Frauen in vollkommener Gesundheit stehen. So ist auch gantz falsch/ das die Wasser zwischen obernandten Bälcklein vmb die Kindlein herumb enthalten/verderben vnd würcklich verfaulen: Dann es müsten ja durch diese würckliche beharliche Fäulung nicht allein die Felle/sondern auch die zarte Haut deß Kindleins/ ja das Kindlein selbst angesteckt/verfaulet vnd zu Schanden gemacht werden: Andere Beschwerungen zugeschweigen/ so den Schwangern würden zu handen gehen/ als denen sie an vnd vor sich selbsten vnterworffen.

4.

SO seye hiemit diese Meynung abgefertigt: Die folgende ist nicht viel besser. Dann einige wollen/die Nahrung/so ein Kind mit der Mutter oder Säugammen Milch an sich ziehe/ führe eine sonderliche Vnart bey sich/ welches verborgene Gifft sich in alle Glieder verkrieche/zu seiner Zeit durch innerliche oder eusserliche Vrsach bewegt/ vnd ingestalt der Vrschlechten außgetrieben werde/ vnd der Sachen einen Schein zu geben/ ziehen sie den *Avicenna* mit den Haaren zum Zeugen herbey/ da er sagt/ **Die Milch/ sonderlich Cameel vnnd Pferde Milch/ vermehre die gesaltzene wässerichte Feuchtigkeiten/gerinne vnd werde bald sauer/ verursache also eine Jährung/ vnd helffe trefflich die Vrschlechten vnd Blattern außtreiben.**

5.

ABer dises alles lauffet der Warheit schnurstracks zuwieder: Dañ ob schon die Milch die gemeine Nahrung ist/ dabey alle junge Kinder erzogen werden: So folget darumb nicht/ daß die Milch auch nothwendig die allgemeine Vrsach der Blattern seye. Dann nicht alle Milch ist so weit vnrein vnnd verdorben. Vnd wann schon etwan einige nicht wehre wie sie sein solte/ so kan doch deß Kinds

natürliche Wärme denselben Mangel ändern und verbessern. Dann dergleichen kan sich täglich viel verzehren unnd reinigen durch die ordentliche Entladungen der Natur / auch durch die Schweißlöcher / erbrechen / Durchlauff / grindige Köpff / Grätze / Schuppen / kleine Blutschwerlein und offene Schäden; Insonderheit durch die flüssige Crüsten / so den säugenden Kindern vielmahl im Gesicht außfahren. Und thut das angezogene Zeugnuß nichts zur Sache / weil *Avicenna* da nicht von Frauen / sondern von Cameel unnd Pferde-Milch redet / Oder so man bey seinen Worten bleiben wil / nemlich / daß die Milch trefflich zum außtreiben helffe / etc. So gestehet man gleichwol damit / daß auch bereits zuvor eine andere Ursach unnd Matery der Blattern vorhanden seye / welche durch hülff der Milch desto fertiger außgetrieben werde. Kan also dieses eben so wenig für bekandt angenommen werden / als daß was M*ercurialis* herfür bringt.

6.

l. de morbis puer. DAnn dieser wil behaubten / Die Kinder Blattern seyen eine gantz new auffgekommene Schwachheit / zu erst auß einer bösen vergifften Lufft / in unsere Voraltern eingewircket und dann durch dieselben auff ihre Nachkommen fortgepflantzet / und also auch auff uns geerbet. Gleich wie die Erfahrung bezeuge / daß die Podagramische / und Außsätzige ihres gleichen Kinder ziehlen / auch die fallende Sucht / und Nierenstein erblich seyn / also seye es auch mit den Urschlechten behaffen / welche nicht weniger von den Eltern auff die Kinder fortgepflantzet werden.

7.

WAnn aber ein Vatter in dem achtzehenden / ja zwantzigsten Jahr seines Alters die Urschlechten gehabt / und lange Jahr hernach erst Kinder zeuget / wie wil *Mercurialis* behaupten / daß dieselben auch nothwendig müssen den Urschlechten unterworffen seyn / da doch alle Unreinigkeit / unnd was sonst die Blattern verursachen mag / schon vor längsten (allzeit in dem meinsten Theil der Menschen) außgeführet / vertilget und vernichtet? Dann wann so noch so

viel darvon in den Vättern zurück bliebe / daß noch köndte den Kindern angehänget / oder auff dieselben geerbet werden / so müsten nothwendig die Eltern auch zum dritten vnd mehrmahl mit den Vrschlechten geplaget seyn: Sintemahl es in der Natur so beschaffen / daß wo die kräfftige Vrsachen eines Dings seyn / derselben Wirckungen sich bald hernach pflegen zuerzeigen. Vber dieses alles / so sein die Vrschlechten noch zu heylen: Aber die erbliche Kranckheiten hält man für vnheilbar / dieweil sie auff die Kinder erben vermittelst deß Saamens / in welchem die Kräfften vnd Eygenschafften aller Glieder verborgen liegen. Dann der Saamen eines Podagramischen hat schon in vnd mit sich eine vorgehende Bildung vnd entwurff zu schwachen Gliedern vnd Gelencken: Dergleichen denen / so mit dem Lenden-Grieß behafft / auch pflegt zugeschehen.

Vnd wenn das gelten solte / so müste auch nothwendig folgen / daß alle vnnd jede Menschen in ihrem Leben müsten einmahl die Pest haben / weniger nicht als die Vrschlechten / weil die Pest eben so wol ein allgemeine hergehende Kranckheit / ihren Vrsprung auß vergiffter Lufft hernimbt / vnd bißweilen an gewissen Orten / wo sie zu wüten anfangt / den meinsten Theil der Leute hinweg raffet: So müste man dann auch sagen / daß diese Schwachheit / gleich den Vrschlechten / von den Eltern auff Kinder gebracht vnd fortgepflantzet werde.

8.

DEr gelehrte *Fernel* widerlegt der Araber Meynung / vnnd setzt an deren statt / daß die Vrschlechten entspringen von einer besondern vnd geheimen Krafft vnd Würckung einer bösen vergifften Lufft: Dieweil sie wie er spricht / nicht zu aller vnd ieder Zeit gesehen / sondern bißweilen in der grösten Hitz bißweilen in der schärffsten Kält / auch bey nassem Wetter so wol als bey truckenem / gespühret werden. Vnd dahero schliesset er / daß der Vrsprung dieses Vbels von einer gantz geheimen Vrsach herrühre: Vnd daß vmb so vielmehr / weil der Blattern gantzes Hoffgesinde, das ist alle ihre Zufäll / so sie begleiten / als Hauptschmertzen / erschlagene Glieder / entzündung deß Angesichts / fantasiren / vnnd schwerer Athem etc. Einig *l. 2. de abd. rerum causis c. 12.*

 vnd

vnd allein von böser Lufft herrühren/ welche durch den Athem eingetruncken/ zu erst das Hertz/ hernach das Haupt/ vnd gantzen Leib einnimpt vnd anstecket. Ja er sagt noch ferner/ was diese Krancke harnen/ zeiget keine Fäulung oder andere bekandte offenbahre Vrsach/ so muß gleichwol eine geheime verborgene in der Lufft stecken/ davon solche schwere gefährliche Zufäll entspringen Sintemahl ihr Angesicht/ ia gantzer Leib/ in vnd außwendig so schändlich befleckt vnd zugericht/ daß vnmüglich ist/ sich an bekandte gemeine Vrsachen zu halten/ vnd nicht vielmehr dieselbe in betrachtung eines mehr subtielern Wesens zu erforschen: Fürnemblich weil auch die Erfahrung bezeuget/ daß auch Kinder geboren worden/ so die Pocken mit zur Welt gebracht: Vnd einige so daran gestorben/ vnnd nach ihrem Ableben eröffnet worden/ inwendig eben so voll gestanden als außwendig immer sein können.

9.

WAnn aber deme also seyn/ vnnd die Vrschlechten auß böser vergiffter Lufft herkommen solten/ so müssen die Erwachsenen vnd Alten für denselben eben so wenig sicher seyn als die Kinder/ vber welche die Pocken doch am meinsten zu herrschen pflegen: Es müste ein solche Vnart stetigs in der Lufft schweben/ welches nicht allein der Vernunfft/ sondern auch selbst in seinen folgenden Worten/ von den Zufällen vnnd Verschändungen/ so diese Kranckheit verlässet entgegen ist. Dann erstlich ist die böse Matery Vrsach an allen den Vbeln. Zum Andern/ wann alle diese schreckliche Zufäll auß böser Lufft kommen/ so muß dieselbe Boßheit sehr groß vnd starck seyn. Ist sie dann nun so groß vnd hefftig/ warumb greifft sie dann/ seinem sagen nach/ allein die Kinder an/ vnd nicht auch mehr erwachsene? Ist die die verderbte Lufft nicht starck genug? Vnd wann die Weinen oder Harne nichts sonderlichs anzeigen/ so ist zu glauben/ das die Natur durch außstossen der Vrschlechten/ das Geblüt in den Adern dermassen reinige/ daß auch denselben keine andere als reine klare Vrinen können gezogen vnd gegeben werden.

Die

10.

DJe Sternseher ziehen die Vrschlechten vom Himmel/ vnnd geben vor/sie entspringen von den einwirckenden Gestirnen/ vnd dero tausend vnd tausenderley Veränderungen/ wegen vngleicher Bewegung der Planeten oder jrrenden Sternen/ welche sich so wol gegen sich selbsten/als gegen den Fixsternen deß Firmaments wunderlich versetzen/vnd daher seye es auch/daß die Vrschlechten nicht stetigs/sondern nur zu einigen/ doch vngewissen Zeiten im Schwang gehen. Dann bißweilen schweiffen sie durchgehends herumb/auch wol vnterschiedliche Monat lang: Bißweilen verliehren sie sich bald wieder/vnd lassen sich wol in etlich Jahren nicht wieder sehen. Welche vnterschiedliche Weyse vnnd vngleiche Veränderung nothwendig von den Einwirckungen deß Himmels herkommen muß/ nach deme nicht allein eine so oder so gethane versetzung der Gestirne diese oder andere Blattern außstösset: Sondern auch andere mit eintreffende zusammenfügungen/ Gegenscheinen/ vnnd dergleichen *Aspecten* das Werck nach jhrer Natur also einrichten/daß die Vrschlechten eine zeit gifftiger oder milter/ sich erzeigen/auch längere oder kürtzere Zeit vnter den Menschen regieren.

11.

ABer der weise *Plato* mit seinen Schülern *Plotinus*, *Iamblichus*, *Proclus*, *Mercurius Trismegistus*, vnnd andere mehr/ sagen nein hierzu/vnd behaupten/ es sey eine grosse Thorheit zu glauben daß den Menschen einig Vnglück gifftige ansteckende Seuche oder dergleichen Vngelegenheit/ von den Gestirnen könne widerfahren. Sintemahl die Gestirne von Natur rein/ klar/ *Plato in Epin.* herrlich anzuschawen/ordentlich in ihren Bewegungen/ vnnd also mehr geneigt die lebendige Geschöpff zu erhalten/vnd ihre Fortpflantzung zu befördern. Wann sie dann so viel guts in diese vnterste Cörper außgiessen/wie kan man ihnen so viel böses gifftiges vnd Pestilentzisches zueygnen? Sintemahl zweyerley widerwertige Würckungen einem Dinge nicht können zugeschrieben werden. Von den Sternen kompt nichts böses/ *Plato in Timeo.* dann sie sein gut/ia göttlich vnd vom Himmel entspringt/vnd

fährt

Chalcidius in commẽt. fährt nichts boßhafftiges hernieder: An diesem heiligen Orth iß alles gut vnnd der göttlichen Güte theilhafftig/ dieweil daselbsten nichts böses gefunden wird. Vnmüglich ist das die Gestirne ihre Natur verändern sollen / weil sie vnvermischet vnd rein/ deßwegen sie von diesem vnvermischtem reinẽ Wesen so ihnen die göttliche Macht in der Schöpffung mit getheilet/ nicht außarten können. Dannenhero sagt jener Araber/ die jenigen die sich vberreden/ daß *Mars* oder ein anderer Planet (verstehe am Himmel wo vnd wie er wolle) disem vntern Wesen etwas schaden könne zufügen / betriegen sich gewaltig: Dann die himlischen Cörper sein keiner Feindseligkeit/ Irrthum oder Verderbnuß ergeben. Vnnd damit stösset *Plato* mit seinen Schülern dir Sterngücker Meynung vber ein hauffen. *Avar. in metaphys. Arist.*

Jetzt lasset vns auch hören was die Arabische Aertzte hievon halten/ welche nicht weit vom Zweck schiessen/ vnnd den meinsten Beyfall haben.

12.

DJese/ nach deme sie befunden/ daß die Vrschlechten eine so allgemeine Kranckheit/ daß derselben niemand entgehet; Ja so fern dem Menschen nothwendig einmahl dardurch zu passiren/ daß einige dürffen vorgeben/ die jenige/ so Zeit ihres Lebens von den Blattern nie gepanzerfegt werden / müsten nothwendig in ihrem hohen Alter Außsätzig werden: Diese/ sage ich/ nach deme sie auß der Erfahrung erlernet/ daß diese Kranckheit niemand verschonete / sondern alle vnd jede ohn Vnterscheid derselben vnterworffen wehren. Haben sie auch eine allgemeine Vrsach gesucht / die alle Menschen berühret: Haben aber keine andere ersinnen können / als das *Menstruum* oder der Frauen Blume/ welches nicht allein das allergemeinste/ sondern auch sich nimmer widerreget / wann es einmahl recht außgeführet ist. Dann nach dem ein Kind in Mutterleib von diesem vnreinen Geblüt sein Nahrung vnd Wachsthumb hat/ ist nicht wol müglich / daß nach seiner Geburt ihme nicht etwas anklebe/ welches als ein rohes wässerigs vnd gesaltzenes Wesen / wann es zu seiner Zeit durch einige Vrsach bewegt wird/ sich könne erhitzen/

jähren/vnd dardurch die Urschlechten oder Blattern herfür bringen vnd herauß stossen. *Avicenna* zeiget gar artlich wie das zugehe / durch das Exempel vnd Vergleichung eines newen iährenden Mosts. Aber damit man dieses recht begreiffe / so ist zu wissen / daß ein gewaltige Gleichförmigkeit zwischen den Feuchtigkeiten vnsers Leibs / vnd den Säfften so auß Gewächsen vnd Früchten außgepresset worden. Dann gleich wie in solchen außgedruckten Säfften dreyerley Vberflüssigkeiten gefunden würden / das Erste grob vnd irrdisch / als die Heffen im Wein: Das Ander lufftig / als in dem Wein das subtielste: Vnd das Dritte rohe / vnzeitig / vnd wässericht / welches wann es sich mit der Zeit erhitzt / ein Auffwallen vnd Jären verursacht (dergleichen dann an dem Aepffel vnd Birn Most auch zu sehen) Also hat es auch eine Beschaffenheit mit den Gliedern deß Leibs / in welchen die Vnart deß Weiblichen Geblüts bereits verborgen liegt: Am meinstē aber bey den kleinen Kindern / in den grösten Adern / vñ darinn verhaltenen Feuchtigkeiten / welche wegen weniger übung der Mutter / vnnd ihrer schwachen natürlichen Hitze / vngezeitigt vnd vngereinigt bleiben Daher daun der Kinder Leiber von solchen Vberflüssigkeiten gleichsam verunreinigt vnd angefüllet seyn / welche sich mit der Zeit entzünden / oder durch innerlichen oder eusserlichen bewegungen / vnnd also durch die Haut herauß brechen. Dann wie in dem Most durch das jähren alle Vnreinigkeit von dem guten vnd klaren Wein geschieden wird: Also werden auch in diesem Auffwallen oder auffsieden deß Geblüts alle hinderlassene vnreine Vberflüssigkeiten deß weiblichen Geblüts von dem reinen gescheiden / vnd damit diser innerliche Feind außgetrieben / dessen ansteckende Vnart hernach weiter vmb sich greifft / vnd offtmahl sich gar weit außbreitet / vnd gemeiniglich die jenige so biß dahin davon befreyet gewesen / vnd doch darzu geneigt seyn / beym Kopff nimbt / sie gerahte gleich in ein Hauß / Stadt oder Landschafft / darinn sie sich dann wacker tummelt / vnnd gleich andern ansteckenden Seuchen hauset / in dem sie durch böse gifftige Dämpffe die Natur angreifft / das Geblüt sampt den andern Feuchtigkeiten entzündet / vnd gemeiniglich am vierdten oder fünfften Tag in die Blattern außschlä-

cap. 6. fen. 1. l. 4. tract. 4.

get: Wie im folgenden Capitel mit mehrerm wird zuvernehmen seyn
l. 8. theor. Dieses sein die Pfeiler vnd Seulen/damit *Avicenna* im voran gezoge-
14. *Contin.* nen Ort/deßgleichen auch *Halii Rhasius Ischac*, vnd ins gemein alle Ara-
30. *tract.* 13 ber ihre Meynung vnterstützen/welche gleichwol so grundfest nicht ste-
cap. 1. hen/daß sich nicht einige dieselbe über einen hauffen zu werffen / vnter-
c: 5. de febr. partic. standen.

13.

ERstlich ist das *Menstruum* gantz vnartig vnnd der Natur deß Menschen gäntzlich zuwieder vnd entgegen / dann es bezeuget die Erfahrung/ daß die Frauen / denen die monatliche Blume hinterhalten wird / vielen gefährlichen / ja tödlichen Schwachheiten vnterworffen. *Plinius* der aller subtielste vnd vber alle andere höchste Naturkündiger sagt außtrücklich / daß durch das anrühren einer Frawen/so ihre Blödigkeit hat/ die Gewächse verdorren / die Bäume mißtragen/oder doch ihre Früchte fallen lassen/die Binē sterben der Wein abfalle/der Most versäure/das Eysen verroste vnd die Spiegel ihren Glantz verliehren. Ja/ daß die *Zambres* solchen Frauen außtrucklich gebotten/sich in ihren Häusern zu halten: Oder wo sie hingiengen die Strassen wider mit Flamfewer zu reinigen: Nach dem auch die ienigen/so nur mit ihnen redeten/ ia auch die so der Lufft von ihrer seyten her angewehet/als unrein vnd befleckt gehalten würden.

Hierauff ist dreyerley zu antworten. Erstlich / ob schon in göttlicher Schrifft der Weiber Blödigkeit für vnrein vnd befleckt gehalten: Lassen es doch die Aertzte darbey verbleiben/ daß selbiges Geblüt / bey gesunden Frauen / allein vnzeitig vnd wässericht seye: Vnnd seye der Weiber Vnordnung vnd Vnreinigkeit der Mutter zuzuschreiben / wann es eine andere gifftige Art an sich nehme. Zum Andern: kan man mit vielen verständigen *Medicis* sagen/ daß obschon das *Menstruum* bißweilen/vnartig/ vnrein/ oder verdorben /so konne gleichwol noch viel gutes damit geschafft werden. *Mercatus* schreibt/ein Weib
l. 1. de morb mul. c. 4. so ihre Blödigkeit hat / könne durch ihr anrühren die Schmertzen deß Podagrams lindern: Wie auch nicht weniger die Kröpffe vnd andere Beu-

re Beulen vmb den Halß/ Ohren Mückel oder Ohrklamm/ Wildfeur vnd Nachtbrände. Item. Ein stücklein Tuchs damit geflecket/ bey sich getragen/ vertreibe das drey vnd viertägliche Fieber/ ja die fallende Sucht selbsten. Den dritten vnd zwar guten Bescheid gibt *Galenus* selbsten/ vnd sagt/ daß die Kindlein in Mutterleibe das allerheiligste vnd süsseste Geblüt zu ihrer Nahrung an sich ziehen deßwegen ob sie schon nicht sonderlich können verunreinigt werden so können sie doch auch darinn der Blattern nicht befreyet werden/ dieweil ihnen noch eine Befleckung von vberflüssigen in vnd vmb die Bärmutter hinderhaltenẽ *Menstruali*schen Geblüt angeschmitzet verbleibet. Welches auch *Avenzoar* durch eine artige Gleichnuß zuverstehen gibt/ welche wol werth/ daß sie hie eingeführet werde. Nembt ein Geschirr/ sagt er/ darinn ein zeitlang Sauerteig gestanden/ reiniget vnd waschet es wie ihr wollet/ so wird doch alles was ihr darin verwahret/ nicht desto weniger sauer werden: Also auch das *Menstruum* wann es die Zeit der Tracht hinderhalten wird/ ob es schon der Leibs Frucht keine Nahrung gibt/ wird es doch derselben eine böse Eygenschafft einbrennen vnd hinderlassen. Zu mehrern Beweiß bedienen sie sich dissen was *Andreas Laurentius* vnnd *Iohannes Riolanus* schreiben: So bald die Empfängnuß geschehen/ verstehet die weibliche Blum/ vmb die zarte Frucht zu nehren. Dieselbe ziehet vnnd säuget als ein zarter Pflantze den besten vnd edlesten Theil deß Geblüts an sich/ vnd läst das gröbste fahren/ welches hernach in der Kindbett durch die Reinigung außgeführet wird/ nach dem es ohne Zweiffel durch die neun Monatliche verhaltung/ einiger Vnart vnd Vntüglichkeit theilhafftig worden.

Comment. in l. 5. aphor 37. l. 1. de conserv. sunt l. 2. de caus. sympt.

l. 8. Anat. quæst. 8. Physiolog. cap. 8.

Dann Wasser das sich nicht bewegt/
In kurtzer Zeit zu faulen pflegt.

Vnd wann man die Vngelegenheiten so von verhaltener weiblichen Blume herrühren/ wol vnnd genaw betrachtet/ so erscheinet vielmehr darauß/ daß selbiges Geblüt nicht so schlimm/ sondern viel herrlicher seye/ als ins gemein davor gehalten wird. Dann man muß sich nicht einbilden/ das obige erzehlte schwere Zufäll von selbigem Geblüt

 verur-

verursacht werde/wann es in seinem natürlichen Wesen stehet/sondern alsdann allein/ wann es verdorben/und ein gifftige Art an sich genommen; Gleich wie sonst auch von verhaltenem und verdorbenem *semine* geschicht. Dann je köstlicher unnd herrlicher ein Ding in seiner Natur und Wesen ist/je schändlicher ist auch sein Fäulung unnd Gestanck/ wann es anfängt zu verderben.

Man setzt ihnen ferner entgegen: Wann die Urschlechten von hinderhaltenem weiblichen Geblüt herkämen / so müsten nothwendig alle Kinder dieselben mit zur Welt bringen. Dann so bald diser Gift in dem Geblüt der Kinderlein außgebreitet / muß entweder die Natur drunter erliegen/sintemahl die Kindlein noch gar zart/und ihre natürliche Wärme sehr schwach: Oder so die Natur starck/bleibet sie Meister/und treibt die Blattern auß. Darauff ist zur Antwort/daß gleich wie wol müglich/das Kindlein in Mutterleib die Blattern haben / also geschicht es nicht allemahl nothwendig / nach dem die Urschlechten weder Zeit noch Ziel halten.

Unnd wann dem also wehre / so müsten die Frauen / denen ihre Blumen verstehen / unfehlbarlich die Urschlechten wieder bekommen / wann sie schon zuvor wol daran gewesen/ sintemahl sich die wirckende Ursach auffs newe wieder versamlet / unnd also nicht müssig bleiben
2. *aph.* 12. kan/nach der Lehr *Hippocratis* Bey welchen noch etwas von der Kranckheit ersitzen bleibt die fallen gemeiniglich wider zurück Hierauff ist zu wissen/daß das verstopffte Geblüt allein in den Adern/ und nicht in den Gliedern schwebet / dannenhero diese gifftige Eygenschafft/ so noch nicht in die Glieder vertheilet/auch noch nicht durch sie kan außgetrieben werden.

Endlich sagt man/wann die Urschlechten von selbigem Geblüt verursacht würden/so müssen ungezweifelt dieselben sich mercken lassen bey allen denen hitzigen Fiebern/so junge Leute mit hefftigem Auffwallen unnd fäulung deß Geblüts und damit anhalten / biß zu einer gewaltigen Bewegung und Entladung der Natur/insonderheit durch einen allgemeinen Schweiß/da sie billich solten auffgezogen kommen welches aber doch nicht pflegt zu geschehen. Aber hier muß man bedencken

cken/ daß zu herfürbringung der Blattern nicht nur eine blosse Auffwallung deß Geblüts/ sondern auch ein gewisse Vnart der Lufft ein ansterbende Wirckung/ vnd dann die andern hernach folgende Vrsachen erfordert werden.

14.

NAch dem nun alle vorgesetzte Meynungen genugsam abgefertigt/ schliessen wir darauff/ daß die Vrschlechten vnnd Röteln ihre vrsprüngliche Vrsach nehmen von vberbliebenen Vnreinigkeiten deß *Menstrui* oder weiblichen Geblüts/ welche Eygenschafften in den Gliedern der jungen vnd alten Menschen ersitzen bleiben/ es seye gleich in oder nach der Geburt/ oder aber die vbrige Zeit deß Lebens/ biß daß sie durch einen eusserlichen Aufwecker/ als gifftige Lufft oder andere ansterbende Eygenschafft in ein jähren/ sieden/ (*ebullitionem tum permixtivam, tum corruptivam*) oder Auffwallen gebracht/ in die Vrschlechten vnnd Röteln außbrechen/ da dann die Natur sich selbsten hilfft/ eine Scheidung machet/ vnnd das Vnreine vom guten durch die euserste Theil deß Leibs/ vnd durch die Haut hinauß stösset.

Deßwegen sol man aber nicht davor halten/ daß das gantze *Menstruum* von Natur so vnrein vnd vergifft seye: Sondern das geschicht allein zufälliger Weyse/ wann es mit anderwertlicher Vnreinigkeit beschmeisset ist.

Dann was die droben gemelte Eygenschafften des vnreinen *Menstrui* anlanget/ so verstehe ich es also/ daß ob sie schon nicht von der Substantz vnnd Wesen der Glieder seyn/ sie doch in den fleischichten Theilen derselben hafften/ vnd dergestalt verbleiben/ daß kein Alter/ keine Kranckheit/ keine Außlehrung durch Kräffte der Natur/ oder durch Wirckung der Artzneyen/ dieselbe kan außrotten: Als allein wann sie durch gewisse vnd genugsame Vrsachen zur Zährund oder Auffwallung (*Ebullitionem tum permixtivam, tum purificativam* auffgewecket vnd bewöget werden.

Nun wollen wir ferner gehen/ vnd reden von den innerlichen vnd eusserlichen Vrsachen/ welche zu den Blattern vnnd dero ordentlichen

oder zufälliger außtreibung dienen: Item von deren Zufällen Gedenck vnd Mahlzeichen/so sie hinderlassen: Vnd warumb einige härter damit/als andere/ beladen werden.

Capit. III.

Von den vorher gehenden vnnd innerlichen Vrsachen/ so zu den Vrschlechten fürschub thun.

Inhalt.

1. Zu hervorbringung der Vrschlechten helffen auch eusserliche Vrsachen.
2. Die *Complexion* vnd Alter der Menschen.
3. Mancher hat die Vrschlechten mehr als einmahl.
4. Was die *Crises* oder Wechsel seyn in Kranckheiten/ wann die Natur auß ihren eigenen Kräfften die Vrsachen derselben außtreibt: Vnd was darzu erfordert werde.
5. Wann die Natur nicht auß Kräfften außtreibe/sondern auß Schwachheit gehen oder geschehen lässet.
6. Vnd ob solches allzeit böse vnd gefährlich seye.
7. Wie diese Kranckheit offt so traurige Gedenck vnnd Warzeichen hinderlasse
8. Einige Kinder werden viel schwerer damit angetast/ als andere.

Aver-

AVerroes stösset sich gewaltig/ wann er vorgibt/ eusserliche Vrsachen thun nichts zu beförderung der Vrschlechten vnd Röteln. Dann ob schon diese Kranckheiten den Kindern gleichsam angeboren seyn/ als welche nächstens von der Vnreinigkeit deß *Menstrui* oder Mütterlichē Geblüts entspringen: So wird gleichwol darzu erfordert/ daß die innerliche Neigungen vnd Bereitschafften durch eusserliche vnd vorgehende Vrsachen erwecket/ wesentlich vnd würcklich gemachet werden.

I.

DJe fürnembsten derselben (darunter doch alle die andern auch begriffen) seynd viererley. 1. Vngesundes einwircken deß Himmels. 2. Die Landsart/ vnd dero Gelegenheit/ Witterung/ Winde. 3. Das ansteckende Gifft. 4. Die tägliche Gewonheit zu leben/ im Essen/ Trincken/ schlaffen/ etc.

Vnnd zwar erstlich/ so werden die Röteln vnnd Vrschlechten von den Arabischen Aertzten vnter die gifftige vnd ansteckende Kranckheiten gezehlet/ als welche gemeiniglich auff gifftige vnreine vngesunde Lufft zu folgen pflegen/ also daß man mit fug wol sagen mag/ der Lufft helffe nicht wenig darzu/ insonderheit wann er eine sonderliche (gemeine oder verborgene) Eygenschafft an sich genommen/ so der menschlichen Natur zu wieder/ vnd starck genug/ dergleichen Schwachheiten in den darzu geneigten Leibern anzuzünden/ vnnd zu erwecken. Durch die gemeine aber vnd jederman erkandliche Eygenschafft verstehen wir allhie ein jede vber die Mittelmässigkeit veränderte Lufft/ insonderheit wann sie allzu hitzig oder zu feucht/ entweder von hitzigen Dünsten auß der Erden/ oder von feuchten Nebeln auß den Wassern/ von Winden oder von dem Gestirn selbsten/ welche vber dise jetzgemelte Eygenschafften noch allerhand Veränderungen vnd Wirckung in diesen vntersten Oertern herfür bringen: sonderlich in der Lufft/ die bißweilen so verdorben vnd vergifftet wird/ daß eine Pestilentz darauff erfolget: Bißweilen zwar so hoch nicht vergifftet/ aber doch so weit verunreinet/ das andere ansteckende Seuchen/ doch nicht so grausam als die Pest/ sich

davon erheben. Die geheime vnnd verborgene Eygenschafften seyn die jenige / die nicht jederman bekandt / vnnd deren Natur schwer zuerforschen / welche entweder vom Himmel oder von der Erden gezielet werden / sintemahl von diesen beyden stetige Wirckungen vnd Veränderungen in die Lufft außfliessen. Fürs Ander / pflegen die Vrschlechten vnd Röteln gemeiniglich erwecket zu werden / von den Südwinden so von Mittag herstreichen / welche weil sie warm vnd feucht / leichtlich eine Fäulung einführen / dann die Wärme ist der Fäulung Vatter / vnd die Feuchte ihre Mutter. Dannenhero sagt *Avicenna* thut der Frühling hierzu sehr viel / auch der Herbst nicht weniger / sonderlich wann ein hitziger trockener Sommer vorher gangen. Drittens hilfft die ansteckende Krafft auch sehr viel darzu / welche eygentlich zu reden / ist eine Mittheilung oder Fortpflantzung einer Seuche auß einem Leibe in den andern / vermittelst eines subtielen / aber doch zehen Dunstes oder Dampffes: so auß einem mit dergleichen Seuche befleckten Cörper außrauchet / vnnd das geschicht entweder durch den Athem / dardurch vermittelst der Lufftröhren die zu erfrischung deß Hertzens / vnd erquickung der lebendigen Geister / eingezogene Lufft in erhitztem Dunst wieder außgeschnaubet wird: Oder durch den Schweiß vnd Dämpffe / wann die Schweißlöcher deß Leibs der Vberfluß täglicher Nahrung verrauchet / in welchem der Saamen vnnd Zunder der ansterbenden Seuche verborgen. Wann dann nun vermittelst obiger Vrsachen ein Leib mit solcher Kranckheit wird vberfallen / pflegt derselbe / bißweilen durch Mittel / bißweilen ohne Mittel / auch andere damit anzuzünden / insonderheit die jenige Leiber / am ersten vnd meinsten / welche mit den zu erst angesteckten in gleichförmiger *Complexion* vnd Wesen stehen. Vnnd daher kompt auch / daß diese Schwachheit am meinsten erbet auff die Bluts-Freunde vnd Verwandten / nemblich wegen der natürlichen Gleichheit vnd Verwandschafft deß Geblüts / welche die Außbrechung der Vrschlechten nicht wenig hilfft befördern / Ferners wird zu dieser Fortpflantzung auch ein Mittel erfordert / darin die Mittheilung geschicht / welches nichts an-

Aristot.

ders

ders ist als die Lufft/mit solchen bösen vnd vnsere Natur anfeindenden Dämpffen vnd Schwädemen beschmeisset/darauß gleichwol nicht zu schliessen/daß man nicht bißweilen auch ohne Mittel könne angesteckt werden/ wann nemblich ein krancker Mensch einen gesunden anrühret/oder ihme doch so nahe kompt/daß der Gesunde deß Krancken außgeschnaubeten Athem fangen vnd in sich ziehen könne. Endlich vnd zum Vierdten thut auch die Vnordnung im täglichen leben sehr viel hierzu/ nemblich all zu grosser Vberfluß vnd Vberfüllung/ gebrauch vieler feisten/süssen/hartgesaltzener oder gewürtzter Speisen / oder ins gemein der jenigen / welche entweder das Geblüt erhitzen / oder an sich selbsten zur Fäulung geneigt seyn.

2.

Vber dieses alles fallen noch viel andere Vrsachen mit ein/welche die Blattern mit mehrer macht vnd hefftigkeit helffen herauß treiben/ vnd vnter denselben fürnemblich die *Complexion* vnd das Alter. Dannenhero sagt *Galenus*/ daß wann irgend eine Vrsach nach allen ihren Kräfften wircken sölle/so müsse das ienige darein dieselbe wircket/ auch die Wirckung anzunehmen beschaffen seyn: Vnd daß derhalben die ienige so von Natur warm vnd feucht am allermeisten vnd ehisten den Vrschlechten vnterworffen. *de differ. febr.*

Deßhalben sich nicht zu verwundern/daß die Kinder/ nach dem sie warmer vnd feuchter Natur/ vor andern auch von den Vrschlechten heim gesuchet werden. Aber wie dem allem / wann die innerliche Bewegung der eussern nicht entgegen / sondern mit einstimmet/ vnnd as außtreiben dermassen befördert (wie in allen den Bewegungen vom Mittelpuncten / zu dem eussern Creiß pflegt zu geschehen) daß durch eine rechte vollkommene Außstossung alle angeborne vnd zufällige Vnreinigkeiten im Grunde außgeführet werden/so hat man sich ins künfftig nimmermehr vor dieser Schwachheit zu befahren.

3.

DA doch das Widerspiel geschiehet / wann nicht alle Heffen im Grunde außgefeget worden / dergleichen ich in meiner *Praxi* viel gesehen / ja an meinen eygenen Kindern / deren keines ist / so nicht zwey oder dreymahl mit den Urschlechten geplaget worden: Dergleichen Exempel auch von andern *Medicis* beschrieben werden. Denckwürdig ist / was *Forestus* erzehlet / wie die Urschlechten zu Delfft in Holland gehandlet haben. Und *Amatus* schreibt / das im Jahr 1551. als die Urschlechten zu *Ancona* regierten / nicht allein viel Kinder / sondern auch ältere Leute / die vor Jahren schon einmahl die Urschlechten gehabt / doch dessen ungeacht / noch einmahl durch die Musterung gehen müssen.

tractat. de variol. cent. 3. ferot cur. 15.

4.

DAmit man aber recht verstehe / was ein vollkommene oder unvollkommene Außtreibung seye / so ist zu wissen / daß etliche Bewegungen und Außtreibungen einig und allein von Kräfften der Natur / andere aber allein von Schwachheit derselben herrühren. Hilfft sich die Natur auß eignen Kräfften / so gehen die Zeichen der Kochung und Zeitigung unfehlbarlich vorher. Derhalben sagt *Galenus*. Die Zeitigung gehet vorher / deren folgt die Scheidung und auff diese die Außführung: Und alsdann gehet es recht zu. Dann wann die Natur sich reget / gehet sie mit der Außtreibung umb / sie zeitiget die böse Feuchtigkeiten / sie scheidet das böse vom guten / und jaget es auch auß dem Leibe: Sie ist / wie *Hippocrates* sagt / die rechte *Doctorin*, sie weiß (ohne das sie mit jemand zu rath gehet) den Weg und die Schliche zu treffen / wodurch man den Unrath außführet: Und ob sie schon keinen Lehrmeister gehabt / weiß sie doch zu thun was recht ist. Dann sie ist die ordentliche vorsehende Macht Gottes: Die Vorsehung der Stoicken / und Kunstfeuer *Zenonis*, sie beweget und fördert alle kräfftige Außtreibungen.

Evacuationes aliæ criticæ aliæ symptomaticæ.

2. aph. 16. 4. aph. 22.

Hippocr. l. de aere, locis & aquis

In einer solchen kräfftigen Außtreibung schicket sich alles fein ordentlich zur Gesundheit / und werden sechserley Eygenschafften darzu erfordert / wie sie *Galenus* ordentlich nach einander erzehlet. 1. Daß

1. aph. 20. l. 3. de cris. c. 3.

es nicht geschehe durch ein Außschwerung / oder Versamblung in ein Geschwär / sondern durch eine Außführung oder Entladung / dann darauß sein die Kräffte der Natur / vnd folge der bösen Feuchtigkeiten leichtlich abzunemen. 2. Daß dardurch die rechte Vrsach der Kranckheit weg genommen werde / nemblich die Gall im hitzigen / die Schleime in kalten Schwachheiten. Dann wann durch eine *Purgation*, sie geschehe gleich durch Kunst oder durch die Natur / das ienige hinweg genommen wird / das beschwerlich / vnd deßwegen hat sollen außgeführet werden / so gehet alles gar leicht vñ erträglich zu. 3. Daß alles durch den ordentlichen vnnd von der Natur darzu erschaffenen Weg geschehe. 4. Daß eine vollkommene Kochung oder Zeitigung vorher gehe / wie allbereit erwehnet. Dann wann die Natur Meister bleibt / vnd vber die Schwachheit die Oberhand behält / so pflegt geschwinde ein gute vollkommene *Crisis*, das ist / gäntzliche plötzliche Außführung der Schwachheit / vnnd ihrer nächsten HauptVrsach zu folgen: Vnd das kan ohne Kochung oder Zeitigung nicht geschehen / welche / wie *Galenus* sagt / anders nichts ist / als die Meisterschafft der Natur / welche von solchen Kräfften / daß sie die Feuchtigkeiten bezwinget / vnnd ihre Bewegungen gleichsam in ihrer Hand hat / vnd in richtiger Ordnung verrichtet / also daß die außtreibende Krafft von deren die Außführungen herkommen / sich nichts vnterstehet / als nach dem alles wol gekochet vnd gezeitiget / wiewol die Natur bißweilen durch die Menge oder Schärpffe der Feuchtigkeiten erzürnet / diese Vmbstände vergisset vnd das Werck zu früh angreifft. 5. Das solches alles geschehe auff gewisse nemblich vngerade Tage. 6. Daß die Außführung vollkommener seye / vnd nichts zurücke erstzen lasse: daß sie sicher vnd erträglicher seye / ohne böse gefährliche Zufäll: Vnd dann mit einer rechtschaffenen empfindlichen Entladung beschlossen.

Gal. 1. aph 20. & 23.

l. 3. de cris. cap. 5.

5.

Die Bewegungen aber vnnd Außführungen geschehen auß Schwachheit der Natur / wann die Matery noch rohe / vngezeitigt / oder aber gantz vnartig vnd gifftig / zu vnrechter Zeit / sonder-

sonderlich an geraden Tagen/außgeführet wird/vnd dasselbe mit grosser Beschwerung vnd Arbeit deß Krancken / welcher dardurch im geringsten nichts wird erleichtert / sondern noch vielmehr abgemattet vnd gekräncket. Dieweil aber hie fornen im Anfang deß 1. Capittel dieses Büchleins meldung geschehen/daß die Außstossung der Vrschlechten vnd Blattern mehr von Schwachheit als Kräfften der Natur vollbracht werde/ sintemahl alles/ als im Anfang der Kranckheit / noch rohe vnd vngezeitigt.

6.

SO erhebt sich hie ein lustige Frage/vnd mit besserm Verstande obiges alles zu entscheiden/nemblich/ ob alle Entladungen vnd Außführungen / so im Anfang der Kranckheiten geschehen / als böß vnd gefährlich / zu verwerffen? Dann ob wir schon gesetzt / daß die *Crisis* oder Außtreibung nimmermehr nichts taugen könne / es sey dann die Matery zuvor gezeitigt: So befindet sich doch gleichwol die Natur bißweilen dermassen gereitzet vnnd geängstiget / daß sie der Zeit nicht kan erwarten/sondern vor derselben dem vngestümmen Gast die Thür zu weisen gezwungen wird / allermassen als ein kluger Kriegs Fürst nichts auff die Spitze setzt/ vnd nit bald ein Schlacht liefert/er sehe dann ein grossen Vortheil/vnd habe gleichsam den Sieg in Händen: Also wird auch die Natur nicht zu aller vnd jeder Zeit vnnd Begebenheit eine Schantz wagen/sondern allein zu der Zeit / wann sie ihre Gelegenheit ersiehet/da es zu deß Siechen Besten vnnd Gesundheit könne gereichen. Vnd gleich wie ein solcher Kriegs-Fürst offtmahl zu schlagen gezwungen wird / wil er sich anderst auß der augenscheinlichen Gefahr herauß wircken / vnnd nicht darinnen verderben: Eben also wird die Natur bißweilen durch die böse Feuchtigkeiten genöhtigt ein vbriges zu thun / vnd die Außführung vor der Zeit anzugreiffen/ wil sie anderst den Krancken nicht lassen vergehen. Vnnd dieses ist die Außtreibung oder Entladung/von deren hie gefragt wird ob sie allzeit gefährlich vnd schädlich/ oder auch bißweilen nutzlich vnd heylsam seyn könne? Daß sie nichts tauge/vnd gefährlich seye/erscheinet

net hierauß/weil sie sich zuträgt zu der Zeit/wann die Feuchtigkeiten noch vnzeitig/durch ihre Menge vnd Schärffe die Natur treiben vnd reitzen/daß sie gleich im Anfang/ ausser vnd vor der bequemen Zeit/ eher noch einige Scheidung geschehen/sich erhebet/vnd gut vnd böß/ so noch alles durch einander/ zugleich ohne Vnterscheid mit einander zum Hauß hinauß schüttet: Welches dann nicht geschicht ohne gewaltige mühselige Empfindung deß Patienten/ nicht allein weil er deß guten beraubet/sondern auch deß bösen mit solcher gewaltiger Zerrüttung loß wird: wie *Galenus* selbsten bezeuget/da er sagt: Was zu Anfang der Schwachheit außgeführet wird/ geschicht nicht nach Ordnung vnd Gewonheit der Natur/ sondern allein zufälliger Weiß/von dem wider natürlichen Zustandt/so im Leibe schwebet. Dann so lang die Natur mit den Vrsachen der Kranckheiten beladen/ vnnd noch nichts davon gezeitigt ist/ kan keine bequeme Reinigung vnd Außführung derselben vorgehen Soll solches recht vnd ordentlich zugehen muß alles erst gezeitigt/hernach gescheiden/vnd dann endlich auß dem Leibe außgestossen werden. 4. aph. 22.

Hergegen ist wieder zu bedencken/ ob vnnd was es dann schaden könne/wann sich die Natur deß bösen verdorbenen Wesens/ dardurch sie sich verletzt vnd beschwehrt befindet/ auff einigerley Weyse entlade? Dann ob schon die Natur/ sonsten ins gemein diese ordentliche Weyse helt/daß sie erst alles woll kochet vnd zeitiget/so muß sie doch bißweilen auß der Noth ein Tugend machen. Vnd ohnerwartet anderer Vmbstände/ die böse Feuchtigkeiten mit Macht angreiffen vnd hinauß stossen/ wann sie entweder wegen der Menge oder wegen der Schärffe vnd Vnart/ ihr gar zu beschwerlich fallen wollen. Sintemahl die Erfahrung bezeuget/daß diese *Crisis* oder Außlehrung auch rechtschaffen vnnd heilsam seyn könne/ nach dem man offters in acht genommen/daß im Anfang der Kranckheiten/ ohne vorgehende einige Zeitigung/ein treffliche Menge böser Feuchtigkeiten/ durch Stuhlgang/Erbrechen/Schwitzen oder Nasenbluten von der Natur ist außgetrieben worden/ohne einige Abmattung/sondern vielmehr mit trefflicher Erleuchterung deß Patienten. *Hippocrates* erzehlt vnterschied-

liche Exempel. *Meton* ist am fünfften Tag seiner Schwachheit/ ohne einige Warzeichen der Zeitigung durch ein starckes Nasenschweissen genesen. Ein kranke Frau so 5. Monat schwanger/ bekahme am fünfften Tag ein gewaltigen Schweiß/ ohne vorgehende Kochung/ vnd wurde dardurch gesund/ ohne einige Gefahr deß Mißfals. Etliche so disen Streit abhelffen wollen/ geben vor/ *Galeni* Spruch/ daß alle vnzeitige Außführung schädlich etc. Seye allein von groben dicken zehen Feuchtigkeiten zuverstehen: Aber nicht von den dünnen subtielen vnd flüssigen / als mit welchen es ein andere/ vnnd zwar solche Gelegenheit hab/ daß wann sie nit beyzeiten vnd gleich Anfangs auß dem Leib geschaffet werden/ sie noch mehr verderben/ erfaulen/ vnd sich entzünden/ davon das Fieber vnd alle Zufälle sich verstercken/ vnd dem Krancken noch mehr Vnglück auf den Halß gezogen werde. Aber dieweil so wol die subtiele vnnd flüssige als die dicke zehe Feuchtigkeiten vom Anfang Zeitigung vnnd Scheidung vonnöhten haben/ vnnd dannenhero diese Antwort den Stich nicht hält / als muß man sehen/ daß man etwas bessers vnnd festers herbey bringe. Zu dem Ende muß man wissen/ daß ob schon alle Außtreibung/ welche der Zeitigung vnerwartet geschicht scheine auß Schwachheit der Natur herrühren: So wird doch vnter denselben ein grosser Vnterscheid gespüret. Dann einige derselben fehlen nicht allein der rechten Zeit/ sondern auch der rechten Matery/ vnnd treiben viel ein anders auß/ als die jenige/ davon die Kranckheit entstehet. Vnd fürwar diese Gattung ist allezeit schädlich: bißweilen ist sie zu hefftig / daß man Vrsach hat sie zu stillen: Ja es begibt sich / daß diese Außlehrung wegen vnbequemer Zeit/ Menge/ vnnd böser Eygenschafften der Feuchtigkeiten vntäuglich. Ist der Mangel nur an der Zeit / also daß nichts vnnatürliches dran/ als daß alles zu frühe/ im Anfang/ vor der Zeitigung geschicht/ so kan ein solche Außlehrung bißweilen noch grosse Hülff vnd Nutzen schaffen/ vnnd ist nicht leichtlich zu hinderhalten. Dann ob sie schon nicht so nutzlich als eine rechtschaffene *Crisis* so zu rechter Zeit sich zuträget/ weil gut vnnd böß noch vngeschieden durch einander/ vnnd leichtlich auch von dem guten etwas mit mag

4. Epidem.

Ibid. hist. 13

fort getrieben werden/dardurch schwere Zufäll/als in den ordentlichen *Crisibus* oder Entladungen/ mit beygezogen werden: So mag doch ein solche frühzeitige Außtreibung auch noch für gut passiren/ wann nemlich die böse Feuchtigkeiten von welchen eygentlich die Kranckheit entstehet/ geraumet/ vnnd die Kräfften deß Patienten dardurch nicht sonderlich darnieder geworffen werden: Dieweil der meinste Vnrath dardurch außgeführt/vnd die Natur also erleichtert wird/ daß sie hernach wenig Mühe hat/ das übrige vollicht zu bezwingen/ daher dann vnfehlbarlich der Krancke sich besser befindet. Vnd dieses lehret auch *Hippocrates*. Wann in Durchbrüchen oder starcken Erbrechen nichts anders außgestossen wird als wan an sich selbst vnd billich hätte sollē außgeführet werden/ kan es die Natur leichtlich ertragen: Geschicht aber solches nicht/sondern das Widerspiel/so muß die Natur auch grossen Gewalt darüber leiden. Dieweil aber bey vielen Patienten die Kräfften vor der Zeitigung dermassen verfallen/ das sie das vnzeitige Außtreiben nicht so leichtlich ertragen: So wird die Außlehrung von der Natur gemeiniglich biß nach der Zeitigung gesparet: Es seye dann daß sie zu sehr geängstigt vnd getrieben werde/so muß sie die Außstossung auch vor der Zeit angreiffen; Wann dann die Kräfften dermassen beschaffen/daß sie ein solchen Stoß können ertragen/ so wird die Kranckheit bald darauff gemiltert/ oder wol gar gedilget. Derhalben dann in solchen Zuständen nicht so sehr die Bewegungen der Feuchtigkeiten/ als die Kräfften der Krancken zu betrachten.

1. *aph.* 2.

7.

WEil sich dann dieses also verhält/ vnnd diese Bewegung auß Schwachheit der Natur/ oder nur zufälliger Weyse sich begiebt/so geschicht manchmahl/ daß ein solches Gifft in den Vrschlechten zurück bleibt/daß nicht allein die Feuchtigkeiten vnd fleischichte Theil/sondern auch die Knochen/ weniger nicht als in den grossen vnd Frantzösischen Pocken/ davon angegriffen vnd verzehret werden. Dergleichen man zu *Roudez* der Hauptstadt deß Landes *Rouvergue* erfahren/ allwo im Jahr 1643. den gantzen May/ Heu-

Brach-

Brach- und Augstmonat durch die Urschlechten ein solche Schlacht unter den Kindern gehalten / daß derselben von 5. biß in 6. Hundert auff dem Platz geblieben / und nur einige die denckwürdigste Exempel davon anzuzeigen / so ist eines Wollenkratzers Kind so unglücklich dran gewesen / das ihme der oberste Kieffer biß in den Gaumen hinein davon weggefressen worden / eher sich der Tod seiner erbarmet / unnd es von diser Qual erledigt. Eines Schuhmachers Töchterlein verluhre das Gesicht: Andere den Geruch: Etliche wurden Taub: Etliche verlahmeten: Viel erwurben unheilbare Schäden. Unnd wer an meiner Erfahrung kein Genügen / der mag lesen was *Ambrosius* *tract. de variolis.* *Paræus* vor einen wunderbarlichen Fall beschreibet / so sich an *Claudii Picquens* deß Königs Buchbinders in S. Jacobs Strassen zu Paris fünffjährigen Töchterlein zu getragen / derselben / als sie ein gantzen Monat an den Urschlechten gelegen / und die Natur das Gifft nicht bezwingen konte / sein Geschwür an dem Hertzbrett / und Gewerben der *Method. c.34.* Achseln auffgefahren / deren gifftiger etzender Eyter alle die Brust-Beine / mit dem obersten Theilen der Schulterbletter hinweg gezehret Und wie *Roudelet* erzehlet / haben die Blattern eines Wirts Kind zu Mompelier die Gebäude in den Gewerben / sampt den nächsten Beinen weggefressen. *Marcellus Donatus*, und *Iacutus Lusitanus* erzehlen schröckliche Zufäll / so von diesem Gifft entspringen / wann es nicht *Discursu de variol. c.29. l. 1. obs. 48. de praxi med admir* recht außgetrieben wird. Aber dises wollen wir vorbey gehen / und vielmehr den jenigen Antwort geben / welche wollen wissen / warumb ein Kind mehr und hefftiger als das ander von den Blattern angegriffen und verfolget werde.

Und sage hierauff mit Bestandt / daß die Kinder so ein paar Tage nach weiblicher Reinigung empfangen werden / viel genädiger von den Blattern gehalten werden / als die jenige / welche kurtz zuvor / oder in der mittlern Zeit geziehlet worden. Die Ursach ist gantz klar / weil zur selben Zeit die Bärmutter gantz rein / und von aller Unreinigkeit unnd Uberflüssigkeit gesäubert. Jetzt lasset uns reden / warumb die Urschlechten bißweilen so spath / als erst im manlichen oder hohen

Alter

Alter den Menschen antasten: Auch was für ein art Fiebers vor vnnd mit denselben gefunden werde.

Capit. IV.

Warumb die Vrschlechten bißweilen viel Jahr zurück halten / vnd was vor ein Fieber darzu schlage.

Inhalt.

1. Warumb die Blattern so lang im Leib verborgen liegen / eher sie sich mercken lassen?
2. Warumb das Gifft von einem rasenden Hundsbiß bißweilen erst im 10. 20. 30. Jahr außbreche.
3. Vnterscheid zwischen der Vnreinigkeit weiblichen Geblüts davon die Blattern: vnd deren / davon der Aussatz kommet.
4. Ob allzeit ein Fieber bey den Blattern seye?
5. Vnd was für ein Fieber dasselbige?
6. Worvon die Flecken vnnd Petechen kommen / vnnd was sie bedeuten.
7. Vnterscheid der Vrschlechten vnd Blattern.

Galenus sagt / alles was die Jugend sündiget mit Verordnung / Vberfluß vnd dergleichen / das muß das Alter büssen: nit als ob die Feuchtigkeiten in ihrem Wesen biß dahin bliben: sondern wegen der bösen Eigenschafften / so dardurch den Grundfesten deß Leibs angethan / vnd gleichsam eingebrennet werden: *l. de bonâ & malâ disp. humor*

dergleichen dann den Aussätzigen/wie auch in andern erblichen Kranckheiten pflegt zuwiederfahren. Vnd hierauß scheinet daß er vns gleichsam hat wollen Anlaß geben/wie wir die jenige bescheiden können/ welche wissen wollen/ warumb doch die Vrschlechten vnnd Blattern bißweilen 20. 40. ja 60. Jahr bey dem Menschen still vnd verborgen liegen/eher sie einmal außbrechen/sintemahl es vnmüglich scheinet/dz das *Menstruum* oder weibliche Geblüth so lang in dem Menschen verborgen liege/vnd in so langer Zeit nicht verzehret/oder außgetrieben werde.

I.

SO antworten wir derhalben/daß nicht das Wesen deß Geblüts sich so lang in den Adern enthalte/sondern desselben böse gifftige Eygenschafften/ welche den edlesten Gliedern deß Leibs eingedruckt seyn/vnd so zu sagen/einverleibet/allermassen als ein newer Hafen.

Wormit er erstlich eingequelt/
Denselben Geruch er stets behält/

Vnd wie der Wein auß dem Faß oder Geschirr den Geruch vnd Geschmack an sich ziehet/deß jenigen Dinges so zuvor darinn gewesen Eben vnd durchauß also/wann ein Kind in Mutterleib einige Vnreinigkeit vnd böse Eygenschafft von dem *Menstrualis*chen Geblüt an sich gezogen/vnd durch alle Glider theilhafftig werden/ob es schon hernach mit guter Nahrung aufferzogen wird/kan doch das Geblüt so rein nicht geziehlet werden/ daß jhme nicht einige Vnart von obiger Befleckung anhange: Dessen dann die Natur endlich müde wird/vnd Gelegenheit selbige außzutreiben suchet vnd ergreiffet: Welches nun so gleich nicht kan zugehen / sondern bey dem einem frühe geschicht/ bey dem andern langsam: Sintemahl die angeborne Befleckung bey einem grösser als bey dem andern / nach welchem Vnterscheid auch bey einem mehr (als bey dem andern) Vnreinigkeit im Geblüt sich häuffet/ auch in einem vnd andern die Natur dessen fast vngewohnet. Wann aber gleichwol deß vnrahts so viel wird / daß es anfängt der Natur beschwerlich zu fallen / alsdann sucht sie sich zu helffen vnd zu entladen; Darzu dann die

obenerzelte mit einfallende eusserliche Vrsachen nicht wenig helffen befördern / wann nemblich die Natur etwan durch wiedrige Lufft angezündet/oder durch andere/ so bereit mit der Schwachheit behafftet/ angestecket worden.

2.

SO ist derhalben nicht so groß zu verwundern/ dz die Vrschlechten bißweilen erst im Alter bey diesem vñ jenem außbrechen/ nach dem noch mehr andere Gifft gefunden werden/die eben dergleichen Art an sich haben. Die Erfahrung gibt / daß auff ein rasendes Hundes Biß das wüten/oder dessen anzeigungen nicht also bald erfolgen. Es stehet bißweilen 2. 3. 4. Monat/bißweilen auch wol ein gantzes Jahr an / einige solche gebissene seynd erst sieben Jahr hernach rasend worden. Dergleichen hat *Albertus Magnus* auch in acht genommen: Es bezeuget es auch *Palmarius*: *Petrus Salius* hat dergleichen Exempel: wie auch *Amatus Lusitanus*. *Antonius Musa Brasavolus* steckt das ziehl noch weiter/ vnd versichert/daß man Leute gefunden/ bey denen die wüthe siebenzehen Jahr/nach dem sie gebissen worden/ erst außgebrochen/ in welchen allen das Gifft lang im Leibe liegt / ohne einige Vngelegenheit/weil das Gifft gering / die Natur deß Glieds hergegen starck: Oder weil die an sich haltende kochende Kräfften starck / hergegen die außtreibende schwach: Dahin wiederumb diese bißweilen kräfftig den beschwehrlichen Gast bald auß zutreiben sich vnterstehet. Oder/ noch deutlicher zusagen / weil die Gifft mit all ihrem Wesen vnd Eygenschafften vnserer Natur gäntzlich zuwieder/ vnnd derhalben von derselben nicht können bezwungen werden / so muß folgen / daß so lang sie in vnsern Leibern verborgē liegen/sie ihr Wesen vnverändert erhalten/ biß sie endlich/es sey bald oder langsam/außbrechen / vnd ihre Boßheit blicken lassen. Welcher Vnterscheid entweder von den Kräfften oder von der Schwachheit deß wirckenden/oder deß leidenden/darein gewircket wird/ herrühret. Denn es ist zwischen den Gifften ein grosser Vnterscheid/weil daß eine viel stärcker als das ander; Ja eine Gifft selbsten zu einer zeit viel hefftiger/als zur andern. Die Biß der gifftigen

Galen. de Theriac. ad pisonem c. 16. Gal, 2. pror rhet. comment. 17. Diosc. l. 6. c. 36. Aëtuar. l. 6. c 11. Hist. animal. l. 7. l. de morb. contag. de rabie. pag. 270. de affect. particul. pag. 360 361. cent. 7. cur. 41. & alibi l. 2. aph. com. 23.

gen Thiere zu hitziger Zeit/vnd in heissen Ländern / seynd viel gefährlicher/als in den kalten vnd mitternächtigen. Also kan auch eine Natur dem rasenden Hunds Biß längern vnd bessern Wiederstand thun / als die andern. Gleichwol kan es endlich nicht fehlen/das Gifft wird Meister/die Natur liegt vnter / wofern ihr nicht beyzeiten durch rechtschaffene Mittel geholffen wird. Vnnd das ist so eine vngezweiffelte Warheit/daß ich nicht kan begreiffen/ob *Aristoteles* bey sich selbsten gewesen/als er hat dörffen vorgeben/daß der rasende Hundsbiß/ allen andern Thieren sein schädlich Gifft mittheile / dem Menschen aber allein vnschädlich seye / vnd nichts zu schaffen gebe. Vnd damit man nicht davor halte/ ich wolle diesem fürtrefflichen Mann etwas beylegen/so werde ich nie übel thun/ wann ich es hier zum Teutsch bringe/wie *Theodorus Gaza* selbigen Spruch *Aristotelis* verdolmetscht vnd in Latein gebracht hat. Die Hunde haben drey Kranckheiten

8. cap. 22. hist. anim. die Wüthe Halßgeschwer vnd Podagram: Die Wüte bringt rasen vnd alles was ein solcher Hund beisset/wird rasend: Denn ich weiß wol daß viel fürnehmer Leute sich vnterstanden diesem Irrthumb zu helffen: Aber ich bilde mir ein / dieser Orth seye durch die Schreiber oder Drucker versehen vnd verfälschet worden.

Vnd wann deme nicht also wehre / wüste ich ihm fürwar nicht zu helffen. Dann solte man sagen/ diese Kranckheit wehre dazumahl noch nicht bekand gewesen/ so hält es so gar den Stich nicht/ vnnd ist im geringsten nicht vermuhtlich.

3.

ABer gleich wie dieses nicht zu vnserm vorhaben dienet / vnnd genug ist/ dessen nur im vorbey gehen gedacht zu haben / als wollen wir vns auch damit nicht länger auffhalten / vnnd nunmehr betrachten/ was für ein Vnterscheid seye zwischen der Vnreinigkeit deß *Menstrual*ischen Geblüts davon die Blatern: Vnd zwischen dem/ da-

c. de Lepra. von der Aussatz herkommet. *Alzaravius* löset diesen Knoden auff / vnd sagt / ein Kind von dem *Menstrual*ischen Geblüt selbsten erzeiget/werde aussätzig: Die Blatern oder Vrschlechten aber entspringen allein von der Befleckung oder Verunreinigung so dem Kind in Mutterleib von dem *Menstrual*ischen Geblüt mit getheilet

let vnd angeschnitzet werde. Ja nach dieses grossen Mannes Meynung / kan man von den Tagen der Empfängnuß ein gewisse Rechnung machen/ auff die Jahre / in welchen der Außsatz außbrechen sol. Dann er gibt vor/ was am ersten Tag der Reinigung gezeuget / werde im zwölfften Jahr seines Alters aussätzig: Geschicht aber die Empfängnuß am zwölfften Tag / so erzeigt sich der Aussatz zwischen 13. vnd 24. Jahrn: Ist es am dritten Tag/ so kompt die Maltzey vom 24. biß 36. Jahr/ ist es dann endlich am vierdten Tag/ so bricht dieses auß vom 37. biß in das 48. Jahr. Vnnd dahin hat ohne zweiffel jener *Medicus* geziehlet / als er mit etlich fürnehmen Leuten in ein Gespräch von den Vrschlechten gerahten / vnd denselben (als einer der das Graß wachsen hört) gantz vnverschambt dörffen dargeben / die Blatern hielten ihre gewisse Zeit/ vnd Ordnung in welchen Jahren sie pflegten herauß zu brechen: Welches zu behaupten er ihnen alles das jenige von den Vrschlechten fürgemahlet/ vnd ihnen die Zeit vnd Ziehl gesetzt/ wie wir hier auß *Alzaravio* von dem Aussatz erzehlet. Aber wenn der gute Mann das jenige/ so *Alzaravius* setzet/ recht hätte betrachtet/ so wehre er in den Irrthumb nicht gerahten: Sintemahl die Zeit zwischen der Befleckung oder Verunreinigung/ so in Mutterleib geschicht/ vnd der herausßbrechung der Vrschlechten/ so vnterschiedlich/ vnd so vngewiß/ daß nicht die geringste Rechnung mit bestand darauff zu machen. Dann auch die eusserliche Vrsachen (deren zuvor gedacht) helffen vielmahl die Auffwallung vnd Jähren deß Geblüts / vnd dardurch das an vnd außbrechen der Vrschlechten befördern. So können auch nicht allein die Blatern/ sondern auch der Aussatz/ durch ansteckung/ früher vnd gleichsam vor der Zeit/ von andern gefangen werden: Welche dann beydes schlimmer seyn/ als wann sie von sich selbst allein auß Auffwallung deß Geblüts her vor gebracht werden/ dieweil zwo feindselige Vrsachen zusammen treffen/ deren Wirckungen auch ärger vnd gefährlicher/ als die jenigen so nur von einer derselben Vrsachen entspringen.

4.

Wan wieder auff vnsern Pfad zu kommen/ wollen wir auch sehen/ob das Fieber vnseren Blatern vor oder nachgehe. Ein schwere Frag/wegen vielerley Meynung der Gelehrten / vnnd dieweil/wie ins gemein darvor gehalten wird/diese Auffwallung/ Zährung vnd Außstossung geschicht als ein *Crisis*, das ist / durch ein sonderbarliche bewegung der Natur / die sich dardurch sucht zu entladen / so wird nicht vnrecht gefragt / ob es auch ohne Fieber geschehen könne oder ob nothwendig allzeit eines müsse darbey seyn? Einige sagen/ Vrschlechten vnd Röteln können ohne Fieber herauß brechen/ vnd bringen zu ihrem Behuff herbey/ daß *Avicenna* sagt/ es sey viel besser wann das Fieber vor diesen Schwachheiten hergehe / als wann es auff dieselben folge. Sie gehen weiter vnd sagen / wann das Geblüt nit vberall/ sondern nur nächst der Haut zehret/vnd von darauß das Böse außgetrieben wird/so schlägt die Hitze nit zum Hertzen/sondern dämpffet mit dem Vnrath zu den Schweißlöchern hinauß/vnd wann es also zugehet/wird in anfangender Kranckheit wenig fiebrische Hitze gespieret. Endlich beruffen sie sich auff die Erfahrung/ als auß welcher sie gewahr worden/daß die Röteln vnd Blattern manichmahl ohne Fieber herauß gebrochen.

c. 6. fen. 1. l 4. tract. 4.

Andere halten das Widerspiel/ vnnd behaupten/ (auch mit mehrerm Grund) diese Schwachheiten finden sich nimmermehr ohne Fieber / dann weil die Blatern durch ein Auffwallung (oder *Crisin*) außbrechen/muß nothwendig fiebrische Hitze darbey seyn/auß welchen klar erscheinet/das Blatern vnd Röteln nicht anbrechen/als mit einem Fieber begleitet. Vnnd dieses das Geblüt Auffwallen oder Zähren geschicht nicht allein vnter vnd nächst der Haut/sondern auch in dem grossen Geäder vnd hitzigsten Orten deß Leibs/dannenhero vnmöglich daß sich die Hitze nicht auch zum Hertzen ziehen solle / was den Spruch *Avicenna* anlanget/ist zu wissen/daß zweyerley Gattung Fieber zu diesen Schwachheiten schlagen können: Die eine wird gleich Anfangs durch die Auffwallung angezündet / von welchen die heraußstechende Vrschlechten vnd Röteln vor einen Zufall/ vnd vor die Endigung (*Cri-*

sin)

sin) mögen gehalten werden. Vnd daß ist sehr gut / sonderlich wann nach außgetriebenen Vrschlechten / das Fieber nachlässet. Die ander Gattung kompt was später/vnd erscheinet/wann die Vrschlechten erschweren: Vnnd dieses ist nicht ohne Gefahr. Was die tägliche Erfahrung anlanget / darauff sie sich beruffen/geschicht offt / daß bey Kindern (die am meinsten von den Blatern heimgesucht werden) daß Fieber sehr gelindt/ dannenhero sie sich wenig klagen/oder auch klagen können/ biß bey außbrechenden Vrschlechten vnd Röteln / man erst sihet daß es ernst ist/vnd sie recht kranck seyn. Dannenhero man vermeinet (aber mit Irrthumb) es sey kein Fieber bey der Schwachheit gewesen.

5.

WEil dann nun erwiesen/daß diese Kranckheiten nimmermehr ohne Fieber/die Fieber aber mancherley: So erhebt sich ein andere Frage/nemblich was es vor Fieber/vnd wie sie zu nennen? Darauff ist zu wissen/daß nach dem die Vrschlechten vnnd Röteln von grossem Auffwallen deß Geblüts entspringen/vnnd die gantze Zeit eine durchgehende gleichförmige Hitze/ohne abwechslung bey sich haben: Daß derhalben solche Fieber gehören vnter die jenige so vom Geblüt herrühren/ oder im Geblüt stehen / vnd sonsten *Synochi*, das ist immer anhaltende genennet werden. Weil aber diese Fieber auch zweyerley Art/die eine mit/die andere sonder fäulung/ so gibt es abermahl eine Frage/darüber die Gelehrten nicht einig. Die erste Parthey gibt vor diese Schwachheiten können mit vnd ohne Fäulung seyn: Dann die Matery derselben Jähre bißweilen / ohne daß einige Fäulung darbey vonnöhten: Allermassen wie in dem Most durch das Jähren eine Scheidung geschicht / da doch nicht die geringste Fäulung vorgehet: Vnd dahero machen sie den Vnterscheid zwischen diesen Fiebern / das einige sehr starck/die andern sehr gelinde sich erzeigen / also daß sie kaum können gespühret werden. Aber ob man schon diesen Vnterscheid nit allerdings verwirffet / so muß man doch gleichwol rund herauß sagen / daß dieses Fieber ohne allen Zweiffel eine Fäulung vnd *Corruption* der

Feuch-

Feuchtigkeiten bey sich hab. Dann es ist ja nicht nur so schlecht hin eine gemeine Entzündung/ sondern vielmehr eine *Corruption* oder Verstörung deß Geblüts / wie es der Wust in den Blattern genugsam bezeuget/ dergleichen auch in den hitzigen Fiebern ohne Fäulung nimmermehr gesehen wird. So geschicht dieses Auffwallen oder Jähren auch nit von vnd in sich selbsten / wie im Most von Trauben/ Aepffeln vnd Birn/ vnd andern dergleichen Sachen/ ausserhalb vnserer Leiber: Sondern die Natur stösset alles auß durch eine *Crisin* vnd Scheidung / wegen der gifftigen vnartigen bösen Eygenschafften/ der verfaulten Matery/ als die jenige ist/ davon am allernächsten die Vrschlechten vnd Röteln entspringen: Welche dieweil sie einmahl gifftiger vnnd vnartiger / als das ander/ pflegen die mitlauffende Fieber gleicher Art zu seyn/ vnnd einmahl stärcker/ einmahl gelinder zu erscheinen/ die gelinde verschwinden in weniger Zeit/ geben den Kindern nicht viel zu schaffen / vnd werden derhalben nicht leichtlich/ als von wolgeübten/ in acht genommen. Bißweilen ist die Fäulung sehr groß/ vnnd alsdann auch die Fieber im Anfang vnd Fortgang sehr starck vnd hefftig/ lassen aber doch auch allgemach nach/ so bald die Blattern herauß / vnd wofern die Kranckheit nicht zum Tod gerichtet. Bißweilen sein sie auch gifftig vnd Pestilentzisch / da dann die Erfahrung gibt / daß alßdann gemeiniglich der meistentheil der Kinder drauff gehen.

6.

Ich sage Pestilentzisch/ mit rohten/ blauen/ bleichen / auch schwartzen Flecken dann nach dem Vberfluß dieser oder jener Feucktigkeit im Leib/ färben sich auch die Außschläge/ ist das Geblüt an sich selbsten gut/ fällt aber durch das Jähren ab/ vnnd gehet ausser seiner Natur/ so erscheinen rohte Außschläge/ welche vor die beste vnd sicherste vnter allen andern gehalten werden. Ist die Galle Meister/ vnnd gehet in eine böse Fäulung/ so gibts gelbe oder grüne Außschläge: Vnnd diese sein schon schlimmer. Von schwartzer Galle vnd verbrandtem Geblüt entspringen blaue vnd schwartze Blattern vnd Flecken / welche gemeiniglich der Engel oder Bote deß Todes / sie erscheinen meisten-

theils

theils an den Armen/ Hüfften / Brust/ Halß/ am allermeisten aber an den Lenden / als an welchen Orten die grösseste Bluth- vnnd Schlag-Adern zu finden / vnd blühen gemeiniglich eher die Natur die Matery bezwungen / ohne einige vorhergehende Warzeichen der Zeitigung. Dannenhero sie auch die Krancken im geringsten nichts erleichtern/sondern bezeugen vielmehr eine Erregung vñ Auffwallung böser gifftiger Feuchtigkeiten in dem Geäder / durch welcher Menge oder Schärffe die Natur zu solcher Wirckung getrieben vnd genöhtiget worden. Deßwegen dann auch wol in acht zu nehmen/ daß ob gleich solche Zeichen in grosser Menge an einem Patienten außbrechen / es doch noch weit gefehlet seye / daß dardurch (wie sich die vnwissende einbilden) das böse Werck / so in den innerlichen Gliedern vnnd Adern jähret/erschöpffet / vnd der Krancke dardurch erleichtet: Sondern daß vielmehr im Gegentheil ein vnerschwingliche Menge der bösen Feuchtigkeitē darbey bedeutet vnd angezeiget werde. Es ist zwar an sich selbst nicht vngereumet/ wann deß bösen viel herauß kommet: Aber solche Außschläge thun ein geringes darzu/vnd geben vielmehr ein grosse Menge vnnd Vberfluß der Matery/ vnd darauß enstehende grosse Mühseligkeit vnd Gefahr zu erkennen: Gleich wie man auch hinwiederumb auß den wenigen Außschlägen sich nicht alles so leicht einbilden / vnnd wegen deß Patienten gute Hoffnung machen muß / wie sich etliche leichtlich betriegen: Dann wenig Außschläge bedeuten nit allemahl wenig Matery / sondern auch bißweilen Schwachheit vnnd Vnvermögen der Kräfften/ dardurch die Natur nichts erheben vnd bewegen kan / vnnd hindert nichts/daß die gemeiniglich in Gefahr seyn / denen diese Außschläge vnd Flecken zurück bleiben. Dann ob es schon viel besser vnnd tröstlicher / wann die Matery vor sich herauß / als zurück hinein gehet / weil alle Bewegung auffenwerts sicherer / als die gegen dem Leib hinein ziehet/ so bleibt es doch darbey/daß diese Flecken (wie gesagt) sehr wenig von der bösen Feuchtigkeit/davon in den Adern das gifftige Fieber sich entzündet/außlehren: Vnd das auch/wo sie zurück bleiben/deßwegen Gefahr zu fürchten/ weil darauß gnugsam abzunehmen / daß

sich die böse Matery nicht aussenwertz / sondern innenwertz / gegen Haupt / Hertzen / oder andern Gliedern mit höchster Lebens Gefahr bewege.

7.

IſSt dann nun der Vnterscheid obgemeldter Flecken so wol in acht zu nehmen / so ist fürwar der Vnterscheid der Blatern nicht weniger zu betrachten / derselbe bestehet vnnd wird fürnemblich genommen / auß ihrem gantzen Wesen: Aus ihrer grösse vnd menge / vnd auß ihren Eygenschafften. Wann man sie in ihrem Wesen vnnd an sich selbst vnterscheidet / so wird sich befinden / daß Blattern so mancherley Gattungen seyn / so vielerley Arten der Feuchtigkeiten in dem Menschen: wiederumb / so sein sie bißweilen sehr groß / tieff / vnd in vnzahlbarer Menge: Vnnd auch hingegen bißweilen sehr klein / spitz / nur oben auff der Haut / vnnd in kleiner Anzahl: Nach dem nemblich viel oder wenig Vnrahts vorhanden. Endlich sein sie auch von vnterschiedlichen Farben / als weisse / rohte / gelbe / blaue / bleiche vnd schwartze / nach Vnterscheid der Feuchtigkeiten / darvon sie ihre Farben erlangen.

Darzu kommen noch diese merckliche Vnterscheide / das einige sehr geschwinde außfallen / andere gar langsam herauß kriechen. Gleich wie auch ein theil geschwinde vorgehen / ein theil hergegen sehr lange stehen biß sie zeitigen vnd sich verliehren. Vnd dann endlich / daß einige sich nur ausserhalb deß Leibs an der Haut der eussern Gliedmassen anhencken: Andere bekleiben auch die inwendige Wände deß Leibs / ja auch die innerliche Glieder / als die Lunge / Gedärme rc. Wie nicht allein *Avicenna* lehret / sondern auch die Erfahrung bezeuget / daß als man vnterschiedliche von den Vrschlechten verstorbene eröffnet / Lunge Leber / Miltz / vnd andere innerliche Theil deß Leibs / weniger nicht als die aussere Haut / dick voller Blattern gestanden. Jetz kommen wir zu den vorher gehenden Zeichen / welche die Blattern vnd Röteln anzumelden pflegen.

l. 4. fen. 1. tract. 4. c. 3

Kap.

Cap. V.

Durch welche Zeichen man erkenne das Blattern oder Röteln vor der Thür.

DJe Zeichen / welche wie die Quartiermeister die herbey nahende Vrschlechten vnd Röteln ankündigen / seynd diese Kopffwehe mit klopffen in Stirn vnd Schläffen: jucken vnd kitzeln in der Nasen / öffteres Niesen / sampt ein wenig abreden oder irren im Verstand / welches alles von den hitzigen / auß dem auffwallenden Geblüt in das Haupt auffsteigenden Dünsten entspringet: Darbey findet sich ferner schwehre vnd erschlagenheit der Glieder / (sonderlich deß Rückegrads) Brennen vnnd Stichen in der Haut / von vberflüssigen scharffen Feuchtigkeiten die sich da versamblen: Deßgleichen auch Dämpffigkeit vnd schwerer Athem / wegen vieler Dämpffe so die Lufftröhren erfüllen / vnd dem Athem den freyen Gang benehmen: Ein truckener Husten / nicht allein von dergleichen Dämpffen / sondern auch von den Blattern selbsten / die sich da ansetzen / vnd die Natur zum Hüstlen reitzen / Zittern der Füsse / Hertzklopffen / offters gehnen oder auffsperrung deß Mundes / wie auch dehnen vnnd recken der Glieder / kommen gleicher Gestalt von vielen auffsteigenden Dünsten / die Vrinen seynd mehrentheils vnverändert / vnnd gleich den gesunden / weil alles vnreine von innen herauß getrieben wird: Jedoch flissen sie auch bißweilen trübe / weil alles im Leibe durch vnd vnter einander gehet: Auch wol bißweilen wie Blut / wann nemblich die Vrschlechten auch an die Nieren / Blase / vnd Harngänge ansetzen: Es begiebt sich auch vielmahls ein schweissen auß der Nasen / weil sich die Adern durch die Hitze vnd schärffe deß Geblüts eröffnen / welches schweissen nicht vndienlich den Patienten zu erleichtern / wofern es ein wenig wol anhält. Bey vielen wird der Magen zum vnwillen vnd erbrechen bewegt / entweder

durch die vnreinen Dämpffe/oder durch den Vnraht selbsten: Die Augen scheinen roth vnnd feurig/ vnnd fliessen mit Thränen/ wegen der scharffen auffsteigenden Dämpffen: Das Angesicht scheinet roth vnd von hoher Farbe/von erhabenen Dünsten/vnd vber sich steigenden Geblüth: Schmertzen im Schlund/heyserer Halß/vnd Wehetagen der Brust/erweisen nicht allein das fewrige Dämpffe durch die Lufftröhr fahren/ sondern daß auch die Blattern sich selbsten dahin setzen/ Dergleichen bezeuget auch das Bauchwehe von selbigen Orten: Darbey dann endlich auch ein truckener Mund/schmertzen im Rücken vnnd die fiebrische Hitze. So offt vnd dergleichen Warzeichen erscheinen welche den zweyten vnd dritten Tag vberhand nehmen/ vnnd kleine rothe Düpfflein oder Flecklein sich hin vnd wieder am Leibe aufwerffen so ist vnfehlbarlich anders nichts als Vrschlechten oder Röteln zuerwarten: Jedoch mit diesem Vnterscheid/ daß wann solche Düpfflein sich am vierdten Tag spitzen vnd in die Höhe auffziehen/man der Vrschlechten sich versichern: Wan sie sich aber in die breyte außtheilen/man der Röteln erwarten solle. Es kommen die Blattern auch mit grössern Schmertzen herfür/vnd sein im Anfang den Hirsenkörnern nicht vngleich/darauß im fortgang Pochen vnd Blattern werden voller Vnrahts vnd faules Gewässers/welche endlich erschwehren/dörren vnd abfallen: Hergegen pflegen sich die Röteln im Anfang mit mehrerm jucken vnd beissen zu erzeigen/am allermeinsten aber soll vns die Sach verdächtig vorkommen/wann die Personē die sich vorgesetzter Massen klagen/mit dergleichen Patienten vmbgangen/oder diese Kranckheiten im selbigen Hauß allbereits einige angegriffen. Vnd dz sein die Warzeichen der einbrechenden Röteln vnd Blattern: Jetz folgen die jenige Zeichen/darauß der Außgang zu errahten.

Cap.

Cap. VI.

Den Außgang vnd Ende dieser Schwachheiten zu erkennen.

Inhalt.

1. Vrschlechten vnd Röteln werden vnter die geschwinde Kranckheiten gezehlet.
2. Abtheilung der Zeit wann die Feuchtigkeiten sich zur Auffwallung entzünden / vnnd wann sie sich herauß begeben.
3. Zeichen die gutes weissagen.
4. Zeichen die nichts guts bedeuten.
5. Wie man verstehen soll was Galenus schreibt / daß denen / so von der Pest auffkommen sollen / schwartze Blattern auffgefahren. *l. 5. Methodi med. c. 12.*
6. Warumb kleine Kinder eher von den Vrschlechten / als von andern grossen Kranckheiten sterben. Vnnd warumb etliche erst vergehen / wann die Blattern dörren / vnd man darvor hält / sie haben schon vberwunden.

1.

ALle Gelehrte stimmen einmüthig zu / daß Vrschlechten vnd Röteln hitzige geschwinde Kranckheiten seyn / weil sie gemeiniglich am viertzehenden Tag ihr Entschafft erreichen.

2.

DIe Zeit welche man mit den Blattern zubringet / kan nicht vnrecht in zwey Theil abgetheilet werden. Das erste Theil begreifft die Zeit der Zährung oder Auffwallung / welche ge-

meiniglich in 4. Tagen vollbracht wird: Also / daß der erste Tag gerechnet werde vor den Anfang der Auffwallung / welche den andern Tag steiget / den dritten auff der Höhe stehet / vnnd den vierdten wieder abnimmet / vmb welche Zeit die Hitze vnnd andere Zufäll wieder etwas nach zulassen beginnen. Den zweyten Theil der Zeit wendet die Natur an / auff das außtreiben der Blattern / welches seinen Anfang hat mit dem nachlassen deß Auffwallens / nemblich am vierdten Tag / nimmet hernach zu biß zum siebenden Tag / von welchem es auff der Höhe gleichsam stille stehet biß auff den eilfften / vnd dann wieder sänfftlich nachlässet biß an den vierzehenden Tag / vmb welche Zeit sie anfangen zu dörren vnd abzufallen: Wiewol es sich damit bißweilen auch biß auff den zwantzigsten Tag verziehet.

3.

Die böse vnnd gute Warzeichen werden ins gemein abgenommen von den Kräfften deß Patienten / vnnd den Zufällen / welche die Vrschlechten begleiten. Man ist guter Hoffnung wann die Blattern weiß / groß / nicht gar zu viel / vnd fein hin vnd wieder verstreuet stehen: Sonderlich wann sie ohne grosse beschwerlichkeit oder brennende Hitze an einem bequemen Tag sein herauß geschloffen / also daß der Patient nie sonderlich darüber abgemattet oder gequelet worden. Solten aber der Blattern sehr viel seyn / also daß sie dicht neben einander sässen / wofern nur der Krancke sich nach jhrer Außstossung ziemblich erträglich / vnd ohne sonderliche Vnruhe befindet / so hat es auch noch nicht so grosse Noth. Befindet aber der Krancke noch gewaltige Bangigkeit / vnnd empfindet vnerträgliche Schmertzen von den Blattern / so ist der Außgang noch sehr zweiffelhafftig.

4.

Hergegen kan es nimmer ein gut End gewinnen / wann die Blattern (sie seyen von Farben wie sie wollen) an einander hencken / vnd zusammen stossen: Dann dieses bedeutet / daß deß Vnlusts gar zu viel: Insonderheit wann sie auch auff einander zu hocken kommen / vnd wie eine feiste glitzern. Oder wann sie sich außbreiten vnnd zusammen fallen / oder einsincken vnnd plat werden / mit einem schwartzen Düpfflein in der mitten. Sehr schlim vnd gefährlich sein sie auch / wann

wann sie klein bleiben wie Wartzen/ inwendig lehr wie Hülsen/ also daß sie auß mangel der Feuchtigkeit nicht erschwehren können / vnnd darzu noch in vnglaublicher Anzahl mit schwerer Arbeit herauß brechen/vnd dannoch der Krancke in grosser ängstigung/ohne einige Erleuchterung verbleibet. Die grüne/blawe/vnd schwartze Blattern bringen ins gesampt böse Bottschafft: Vnd daß vmb so viel mehr / wann der Patient mit stetigen Ohnmachten geplaget/vnd das Fieber ohne einig nachlassen stetigs anhält: Dann in solchen Fällen ist wenig Hoffnung übrig. Was für Blattern auch bereits erschworen mit schändlicher Hefen/vnd stinckenden gifftigem Eyter angefüllet werden/ die bezeugen eine verbrandte gifftige Fäulung/ absterbung natürlicher Wärme/vnnd instehenden Tod.

5.

VNd irret vns hiemit/daß *Galenus* sagt/ er habe in acht genommen/ daß zu Pestzeiten/alle die ienige weren darvon kommen/ denen der Leib mit schwartzen Blattern gleichsam wehre vbersetzet gewesen. Dann wann in solchen Fällen die Natur durch das Gifft vberwältigt/so ist es ein tödlich Zeichen / ist es aber daß die Natur dardurch den Rest vnd gleichsam die Aeschen deß verbrandten Geblüts vollicht außtreibet/so mag es als ein gut Zeichen genommen werden/vnd dieses ist allhie *Galeni* Meynung. Ferner seyn auch sehr böse Vrschlechten welche wann sie einmahl herauß gewesen/wieder hinein schlagen/ vnd zurück gehen/entweder wegen Schwachheit der Kräften / hinder welchen kein Nachtruck: Oder weil deß Vnrahts so viel/ daß er nicht zuerheben. *l.5.method. c.12 in fine.*

Die liechtrohte Röteln seynd nicht sonderlich gefährlich/die bleichen/gelben/grünen vnd blawen seynd die schlimsten: Am allermeinsten aber/so sie verschwinden/ vnd vnwillen deß Magens / mit verstärckung der anhaltenden Hitze darauff erfolget/ dann da ist der Tod nicht ferne: Vnd daß vmb so viel desto gewisser / wann Hertzwehe vnd Ohnmachten darzu schlagen. Mit einem wort zu sagen/so ist es ein sehr böse Bottschafft/wann Blattern oder Röteln / sie seyen was Farben sie wollen / wieder zurück hineinschlagen/vnd Vnwillen zu erbrechen/ Schwacheiten/Ohnmachten/ vnd andere schwere Zufäll darauff erfolgen.

Vnd

Vnd ob man schon vielmahls gesehen/daß junge Kinder viel können außstehen/vnnd vermittelst der natürlichen Kräfften/ die bey ihnen noch vollkommen / vielerley andere Kranckheiten vberwinden: Nichts desto weniger müssen ihrer viel in den Vrschlechten/ sonderlich wann sie gifftiger Art/einbüssen/ vnd das Gelach bezahlen. Dann es begibt sich offt/wann schon das jenige/so herauß in die Haut gefahren / geschworen vnd gezeitigt/daß doch noch die Gichter darzu schlagen/vnd die Kinder hinnehmen: Nach dem noch etwas innerlich ersitzen blieben/welches sich auff ein newes entzündet / vnd die innerliche fürnembste Glieder reitzet vnd verletzet/vnd das gibt auch *Avicenna* zuverstehen/wann er sagt daß in den Blattern die Krancken gemeiniglich am letsten sterben/Dann ob man schon meynet/sie haben alles vberstanden/ so wil doch das jenige so an die Haut getrieben nicht recht zeitigen vnd abschweren sondern gehet in Schäden: Dann das meinste Theil der vnreinen Feuchtigkeit hat sich nit lassen herauß stossen/ sondern ist wegen seiner zehen Vnbeweglichkeit ersitzen blieben/vnd hat sich auff die innerste Glieder gezogen/allwo es grosse Entzündungen/ böse Geschwüre / vnd endlich den Tod verursachet/vnd also seynd *Cratistonax*, vnd *Scymnus* deß Walckers Magd / ob schon die Beulen hinder den Ohren gezeitigt vnnd eröffnet worden / endlich noch gestorben: Dieweil nemblich die Matery / ob sie schon in einem Ort gezeitigt / doch im übrigen gantzen Leib rohe vnnd vnverdäulich geblieben.

Hippocr. l. Epid. sect. 2. text. 84.

Auß den Augen hat man noch ein ander absehens. Wann sich die Blattern in die Augen setzen pflegt gemeiniglich verletzung deß Gesichts/als felle/Staar oder Blindheit zu folgen. Vnd weil diese Schwachheit gern in dem Schlund / Lufftröhr/vnd Lungen schlägt muß man auch dahin seine Gedancken wenden. Dann schwerer Athem/heissere Stimm/bey schwachen Kräfften/weissagen keine geringe Gefahr. Ist der Schlund / oder die Lunge schwehrlich entzündet / so stirbt der eine am Wülchen oder Halßgeschwer/der ander an einem Geschwür an der Lunge/schlägt ein rohte Ruhr darzu/oder sonst ein Durchbruch / von gelber/grüner vnd schwartzer Matery/mit grossem brennen vnd schneiden/so ist die Kranckheit tödlich/weil nicht allein der Gifft sehr arg / sondern auch bereit in die Gedärme eingefressen fliesset die Vrin blutig / vnd verändert sich in schwartz/ beneben grosser Mattigkeit so ist es vmb den Krancken geschehen Ist die Hitz vnd Durst vnerträglich/die Vnruhen sehr hefftig/vnd die eusserste Glieder kalt/ so wartet der Tod vor der Thüren/nun zur Heylung.

Das

Das zweyte Buch.

Capit. I.

Wie sich der Artzt anschicken soll zur Heylung der Urschlechten.

Inhalt.

1. Die Natur hat in dieser Schwachheit wol Hülff vonnöhten.
2. Woher es eygendlich komme / daß die Natur das ihrige zuthun verhindert werde
3. Einige sagen / man könne dieser Schwachheit nicht vorkommen.
4. Andere wollen / man soll vnd müsse nothwendig vorbawen.

I.

NAch dem im ersten Buch von der Natur vnd Zeichen der Blattern genugsam geredet worden / müssen wir auch zur Heylung schreyten / so wol der Kranckheit selbsten / als derselben Anhänge vnd Zufälle / welche wie der Schatten seinen Cörper / sie zu begleiten pflegen / vnd dasselbe zufolge seiner gebührenden Ordnung / vnnd absehen / so darbey pflegen in acht genommen zu werden.

So ist derhalben vonnöhten/ daß man der Natur/ welche diese böse Matery durch die allerbequemeste Weyse außzutreiben/ sehr geschäfftig/ nach müglichkeit zu Hülff komme/ welches gar leichtlich geschehen kan/ wann man allein die Hindernussen solches außtreibens auß dem Wege raumet: Dann auff solche Weyse wird die Bewegung der Natur gefördert/ die Kräfften des Leibs gestärcket/ vnd die gifftige Vnart der Matery gemiltert.

2.

SO wird nun das außtreiben gehindert/ entweder weil deß Vnrahts gar zu viel/ oder derselbe gar zu vnartig vnd gifftig/ oder weil die Gänge vnd Schweißlöcher verstopfft/ derhalben dann der Artzt alle seine Gedancken vnnd Mittel dahin zurichten/ theils der übrigen Feuchtigkeiten außzuführen: Theils in ihrer Natur vnnd Wesen zuverbessern/ sie seyen gleich dicke vnnd zähe/ oder dünne/ subtil vnd hitzig: Vnd dann endlich zu eröffnen/ zu vertheilen/ vnd dem Gift zu wiederstehen: Vnnd mit einem Wort zu sagen/ der Natur in ihrem trieb gegen der außwendigen Haut zu Hülff zu kommen. Vber das muß er auch den hefftigen Zufällen wissen zu steuren/ damit nicht einiges/ es sey inwendiges oder außwendiges Glied deß Leibs geschädigt oder geschändet werde. Vnd in diesen Stücken bestehet die rechtschaffene durchgehende Heylung dieser Schwachheiten. Dem Leser aber ein volles genügen zuthun/ wollen wir dasselbige ein wenig weitläufftiger außführen/ wann wir zuvor gleichsam im vorbey gehen/ kürtzlich werden angedeutet haben/ wie man sich gegen die Blattern vnd Röteln soll schützen vnd verwahren.

3.

VNd darinnen ist nicht so leichtlich etwas gewisses zu setzen/ weil die Gelehrten vnter sich selbsten nicht einig. Dann etliche geben für/ weil man die Kranckheiten so auß der Lufft entspringen nicht könne fliehen noch vermeiden/ so seye auch alle Vorsichtigkeit vnd Verwahrung dargegen vergeblich vnd vmbsonst/ sintemahl es als natürliche ja gleichsam nothwendige vnnd vnvermeidliche Wirckungen

seyn

seyn. So müsse man auch nach der Lehr *Hippocratis* keine solche natürliche (*critica*) Außlehrungen verhindern oder zurück treiben. So können auch die zarte Kinder solche Mittel zur verwahrung nicht ertragen: Dann wer wolte die zarte Naturen mit Purgieren / Aderlassen / vnnd Fasten trauen anzugreiffen? Seye derhalben lauter eytele Mühe vnnd vergebliche Sorge / sich gegen diese Kranckheiten wollen verwahren / vnd denselben vorbiegen: Sintemahl vnmüglich die vorgehende *disposition* (welche die *Medici potentialem* nennen) zu verändern / weniger zuvertreiben.

6.

ANdere seyn gantz einer andern Meynung vnd sagen außtrücklich / es seye sehr nothwendig sich gegen diesen Kranckheiten zuverwahren vnd zu schützen. Dann vors erste / solle vnd könne man sich gegen alle Pestilentzische gifftige Kranckheiten vorsehen. Zum andern / böse / gifftige / ansteckende Seuchen soll man meyden vnd fliehen: Vnd mit einem Wort / den Seuchen so auß angesteckter Lufft entspringen / könne auch durch veränderung der Lufft entgangen werden.

Aber wann man dieses alles recht vnnd mit einem Vnterscheid verstehet / so ist die Sach leichtlich zu entscheiden. Dann die *praeservation* oder Verwahrung ist zweyerley / vnnd wird entweder von Veränderung der Lufft (wann man sich auß vnreiner Lufft in eine gesunde begiebt) oder aber von anwendung anderer Mittel / ohne Veränderung der Lufft verstanden. Auff den ersten Fall ist gewiß / wann die Lufft vnrein / gifftig vnd angesteckt / daß nichts bessers / als dieselbe zu fliehen / vnd geschwind zu ändern. Dann auch die Erfahrung bezeuget / daß Kinder manchmahl auß solchen Schwachheiten können errettet werden / wann man sie bey zeiten auß einem Bett in den andern / vnnd also auch in ein andere Lufft versetzet: Dieweil die Lufft nicht allemahl an vnnd in sich selbsten / noch auch in einer gantzen Landschafft / sondern bißweilen nur in einer Gegend verdorben vnd beschmeisset. Im andern Fall / wann die Lufft nicht angestecket / vnnd so weit vergifftet / daß der mehrertheil Kinder davon sterben / so ist rathsam andere Mittel

vnd Rath zu suchen/vnd selbige zur verwahrung/nach Gelegenheit der Zeit/Alters/vnd anderer Vmbstände/zu gebrauchen/nicht so sehr vmb der von dem *Menstruo* hinterlassenen heimlichen Eygenschafft / als anderer vberflüssigen Vnreinigkeiten wegen / damit nach dem deß Leibs schwere Fülle erleichtert/vnd das vnreine Geblüt gesäubert / die Natur sich könne selbst helffen/vnd ohne sonderliche Mühe vnnd Gefahr/ von der innerlichen angebornen Vnreinigkeit befreyen.

Cap. 11
Wie man sich vor den Blattern soll verwahren.

DErhalben wann man siehet / daß die Vrschlechten wollen anfangen, vnter Kindern/ vnd andern / so sie noch nicht gehabt / ihre Tiranney zu üben/sol man sie alsobald von einander thun vnd die gesunden an solche Orth schicken/ da die Lufft noch rein / vnnd man noch nichts von dergleichen Schwachheit höret. Deßgleichen soll man auch die Kinder sampt ihren Säugammen besonder halten / allermassen wie man sonst in Pesten vnd andern ansteckenden Kranckheiten zuthun pfleget. Wann das geschehen / ist nicht vnrahtsam sie mit Purgieren vnd Aderlassen ferner zuverwahren/so viel ihr Alter vnd Gelegenheit zulässet: Oder so das nicht seyn kan / zum wenigsten ihre Säugammen/ wann das Kind noch an der Brust: Damit das Geblüt ernewert vnd erfrischet / auch die Milch gebessert werde. Vnnd das geschicht gar leichtlich mit *Rhabarbe, Cassia, Tamarinden*, Safft von Wegwarten mit *Rhabarba*, oder laxierenden Rosensafft / vnd dergleichen/ welche Mittel nicht allein linde purgiern / sondern auch das hitzige Geblüt zu erfrischen/ vnd die innerliche Glieder zu stärcken vermögen. Ingleichen soll man die Säugammen inne halten. Vnnd nicht zuviel vnter die Leute lassen / sie verwahren vor all zu starcken Vbungen.

bungen/vberflüssiger Nahrung/auch andern hitzigen anzündenten speisen/wie auch für allen Zorn/Traurigkeit/vnd Melancholey. Nicht weniger sol man auch die Kindlein reinlich/sauber/vnd in stetiger Frölichkeit/vnterhalten/sie durchauß nicht lassen viel weinen/noch auch mit vbriger Milch/oder so sie schon ein wenig erwachsen mit anderer starcker Kost vberladen. Sie sollen sich auch vieler Süssigkeit/auch zeitiger Trauben vnd Feygen enthalten: Dann die Feygen wie *Rhases* sagt/ziehen viel vberflüssiger Feuchtigkeit/vnd treiben gewaltig von inwendig zur Haut hinauß: Die Trauben aber machen Winde/blehen das Geblüt/vnnd machen es gar leichtlich schäumen vnd auffwallen. Endlich sollen auch die Säugammen aller starck gesaltzenen/gepfefferten/oder sonst gewürtzter Speisen müssig gehen. Auff solche Weyse kan man sich vor den Blattern hüten/auch die Kindlein davor bewahren/welches insonderheit in acht zu nehmen/wann sie gar gifftig vnnd gefährlich/biß zu einer bessern vnd bequemern Zeit/da sie weniger gefährlich/auch die Kindlein vnterdessen an Jahrn vnnd Kräfften zugenommen/die Schwachheit entweder besser außzustehen/oder auch die Purgation/Aderlässe/vnd andere Mittel besser zuertragen vermögen.

Cap. III.

Was zuthun eher die Vrschlechten vnnd Blattern anfangen herauß zu brechen.

Inhalt.

1. Was dem Artzt zuthun vonnöhten/wann sich die Zeichen dieser Kranckheit sehen lassen
2. An den Beinen schrepffen ist ein herrliches ausserlesenes Mittel.
3. Vnd die Aderlässe sehr nothwendig.
4. Wie alt ein Kind sein müsse/eher man ihme sol Ader lassen

I.

DErhalben so bald man an einem Kind vngewöhnliche Hitze gewahr wird/ vnd die andern Zeichen der Vrschlechten vnd Röteln/ wie sie droben im ersten Buch am 5. Capittel beschrieben worden/ sich blicken lassen/ als da sein/ gehnen/ sich strecken/ rothe threnende Augen/ Hauptwehe/ Niesen/ aufstossen deß Magens/ erbrechen Rück vnd Lendenschmertzen/ tieffer Schlaff/ vnd dergleichen: So soll der Artzt alsobald die 2. Hauptmittel/ als Aderlassen vnd Purgieren/ für die Hand nehmen: Damit der Natur ein guter Theil deß Lasts durch die Aderlässe abgenommen/ sie dardurch erleichtert/ vnd das vbrige zubezwingen desto geschickter werd/ die Purgation aber die böse faule verdorbene Feuchtigkeiten/ welche das grössefte Vnheil verursachen/ außführe: Vnnd dieses alles mit dieser Bescheidenheit/ daß im fall der noth/ vnd wofern es Alters halben geschehen kan (davon bald ein mehrers zuvernehmen) deren Mittel keines als nur allein im ersten Anfang der Schwachheit anzuwenden. Vnnd daß nach der Lehre *Hippocratis*, welcher vns befiehlet gleich im Anfang vorzunehmen/ wann wir was rechtschaffenes zuthun vnd zubewegen Vrsach vnd Anlaß haben. Wann nemblich/ wie es *Galenus* deutet/ die Matery noch vngezeitigt/ vnd durch ihr toben Lufft suchet/ vnd alles in Gefahr setzet: Oder wann es noch vor dem vierdten Tag/ oder aber noch nichts am eussern Leib außgefahren: Damit der Krancke nicht in Gefahr/ oder gar vmbs Leben gebracht werde/ dieweil diese beyde Mittel/ deren bewegung/ so die Natur in diesen Kranckheiten vor hat/ gerade entgegen lauffen: Sintemahl die Aderlässe vom außwendigen hinein werts ziehet: Die Purgation aber das außstossen vnd außtreiben der Natur verhindert/ auch leichtlich einen Durchlauff/ oder gar eine Ruhr verursachet/ welche hernach nicht so leichtlich zu stillen/ ohne ist nicht/ daß einige Gelehrte vnnd fürnehme Aertzte auch in zunehmender vnnd wachsender Schwachheit/ wann gleich die Blattern schon erschienen/ ein Ader zu öffnen erlauben: Aber das geschihet nur in gewissen Fällen/ vnd zwar erstlich/ wann die Blatern zurück eingehen/ welches grosse Ban-

2. aph. 29.

se Ban-

se Bangigkeit vnd Beherschung verursachet / fürnemblich wann die fiebrische Hitze / so bereits etwas hatte nachgelassen / sich wider beginnet zu versterckẽ. Fürs andere / wann die Adern trefflich mit Geblüth angefüllet / auch die Menge der Vnreinigkeit vorhanden / vnd die Aderlässe im Anfang versaumet worden / oder doch der Sachen nicht genug geschehen were: Alsdann mag vnd soll man ein Ader öffnen / ob schon die Blattern bereits außgebrochen / will man anders den Patienten nit lassen ersticken. Kan man dem Kind Alters halben nicht lassen / so soll man ihm darfür an Schultern / Arsbacken vnd Hüfften schrepffen vnd kleine Knöpff setzen: Dann das ziehet die Blattern gewaltig herauß / vnd dörret sie gar geschwinde.

2.

MEiner Meynung nach / solte man fürnemblich an den Beinen schrepffen / vmb die schädliche giffte desto besser von Hertzen vnd fürnembsten Gliedern herauß in die geringere / da es weniger Gefahr hat / zu ziehen. Dann auff solche weyse würde der Krancke vielmehr nutzen vnd Erleuchterung befinden: Dieweil das Schrepffen an obern Theilen deß Leibs bey weiten nicht so kräfftig vnnd empfindlich von den edlesten Lebens Gliedern hinweg ziehet / vnnd vielmehr nur in die nechstgelegene Theile deß Leibs ableitet / als daß es rechtschaffen in die vnterste ferngelegene Glieder hinweg reissen solte. Kürtzlich das schrepffen an den Beinen ist viel sicherer vnnd weniger gefährlich / als das jenige so an dem obern Leib geschihet / weil durch dieses das Geblüt / so sich an sich selbsten vnter sich bewegt / in die Höhe geführet wird: so aber billicher soll vnter sich gezogen werden / weil es daselbst kein Gefahr bringet / noch im vorbeygehen die edle Lebens Glieder verletzet.

Versichert / die Wirckung / Krafft vnd Tugend / so dieses Mittel in diesen vnd andern / auch pestilentzischen Seuchen sehen lasset / ist von solcher fürtrefflichkeit / daß wie *Oribasius* bezeuget / in der grossen Pest / die zu seiner Zeit durch gantz Asiam schrecklich gewütet / alle die jenige / denen an den Beinen ist geschrepfft worden seynd davon genesen / wie er dann auch dasselbige an seiner selbst eigenen Person erfahren. Vnd *Galenus* sagt / daß die Aderlässe alle Arten *l. 7. cap. 20. collect.*

der

der Feuchtigkeiten erschöpffe/vnd daß das Schröpffen welches den langen weg an den Waden der Beinen nächst den Knöcheln geschehe/ wol einer Aderlässe möge gleich gehalten werden/welches er auch noch an andern Orten genugsam bestättiget. Es ist aber dises Handgriffs fürtrefflichkeit nicht allein den Alten/ sondern auch den newen Aertzten bekand gewesen. Derhalben *Amatus Lusitanus* hefftig klagt vber die Aertzte in Franckreich vnd Italien/ daß sie/ vnnd zwar sonderlich in kleiner Kinder Kranckheiten/ deß schröpffens an den Beinen so gar nicht achten/ eben als wann bey *Galeno* gantz nichts davon zu finden wehre: Vnd nach deme er dieses Mittel trefflich gelobt/ erzehlet er/wie eines Bolonesischen Kauffmans *Dominicus Maria de Bala* Sohn in zweyen Tagen genesen/ als ihme seine Beine mit warmen Wasser gebähet/vnd hernach geschrepffet worden. Durch welches Mittel er auch eines andern/*Barbosius* genand/ Sohn neun Jahr alt/ von einem hitzigen Fieber befreyet. *Prosper Alpinus* in seinem Buch von der Egypter Artzeney/ kan dieses Mittel nicht gnugsam rühmen/ Wann aber ein Kind zarten Alters halben nicht kan purgirt werden/ soll man der Säugammen ein linde Purgation geben/vnnd daß Kind an ihr trincken lassen. Daß aber etliche auch nicht vngeschickte *Medici* sagen/ man sol der Ammen *Diagrydium* vnd andere starcke purgierende Sachen eingeben/ damit die Krafft mit der Milch zu dem Kinde durchtringe/ kan ich zumal nicht gut heissen/ weil solche scharffe Sachen das Geblüt in den Adern gewaltig bewegen vnd durch einander jagen/ an statt daß sie es stillen vnd versüssen solten.

comment. 2. aph.17. *l.4. de conserv. valet.* *l. 13. meth.* *l. 1. de ratione cur. per. sang. miss.* *Cent. 1. cur. 1. & schol. 10. 18,* *Cent. 2 cur. 58.* *l. 3. c. 3. & 4.*

3.

DJ weil vns aber obliegen will dieses alles noch etwas besser zu erklären/ damit durch Mißbrauch obvermeldter beyder kräfftiger Mittel niemand leichtlich gefähret werde/ so ist nicht vnrahtsam hie zu bedencken/ daß die meinste Vnreinigkeiten/ so zu diesen Kranckheiten Vrsach geben/ in den Blut-Adern verborgen liegen. Vnd darauß erscheinet alsobald/ das Aderlassen in dieser Cur das nothwendigste Stück ist. Dann es gehet damit nicht allein leicht vnd sicherlich

uch her/ wie *Galenus* in der Außlegung *Hippocratis* bezeuget: Sondern ist auch sehr müheselig / kleine Kinder mit purgiern zubemühen / oder auch ihnen dasselbige bey zubringen. Nun ist die Frage / ob man ihnen könne ein Ader öffnen / in welchem Alter / vnd auff was weyse? Nach dem dieses mehrertheil eine Kinder Kranckheit / vnnd *Galenus* in vielen Orten seiner Bücher außtrücklich verbietet / daß man kein Kind vnter 14. Jahren mit der Aderlässe angreiffen solle / vnd gleichwol die meinste Kinder vnter 14. Jahren von dieser Schwachheit ergriffen werden. So ist auch *Hippocratis* rath / wann die Natur an vnnd vor sich selbst das ihrige wol thut / sol man sie allein handlen lassen / vnnd ihre Bewegung auff keinerley Weyse hindern oder befördern. Die Erfahrung selber scheinet verwerffe dieses Mittel / dieweil die Kinder / es seyen gleich Säuglinge / oder etwas erwachsene / die Aderlässe nicht vertragen können. Ihrer auch vnzehlig viel / ohne Aderlässe / durch der Natur eigene vnd einige Kräffte / zurecht kommen / vnd erhalten werden. So ist auch gewiß / daß durch die Aderlässe die Kräfften deß Leibs sehr geschwächt werden / sonderlich in dieser Kranckheit / dardurch noch zum Vberfluß die Galle vnd hitzige Feuchtigkeit Lufft bekommet / vnnd sich noch mehr entzündet. Kürtzlich / die Natur bedarff Kräfften / vmb alles zu scheiden vnd außzutreiben / besonders in Gifftigen Schwachheiten / als die Vrschlechten vnd Röteln auch seyn. *l.1. de humor.*

Hierauff nun ordentlich zu antworten / so ist zu wissen / daß wann *Galenus* die Aderlässe vor 14. Jahren verbotten / er ohne Zweiffel solches gethan / in betrachtung dieselbe ein gewaltiges Mittel / daran sehr viel gelegen / vnd welche von vielen Leuten / so die Kräfften deß Leibs (welche bey der Lässe trefflich in acht zu nehmen) nicht recht abmessen würden / könte heßlich mißbrauchet werden. Auch hatte *Galenus* dazumahl zu fechten mit einer sondern Secten von den Aertzten / welche (wie er selbst bezeuget) *Methodici* genandt wurden / vnd die Aderlässe gäntzlich ohne Vnterscheid verworffen: Dahingegen *Galenus* nichts anders suchte / als dieselbe vor ein trefflich Mittel darzu geben / auff vnd in Vbung zu bringen / vnd das gemeine Volck allgemach darzu zubereden / *l.10. methodi c.14.*

welchem es ohne Zweiffel von Anfang gar frembde würde seyn vorkommen / wann solches auch an den kleinen Kindern wehre *practicirt* worden. Dannenhero er Vrsach genommen ein gewisses Alter zu ernennen / in welchem die Aderlässen mit mehrer Sicherheit könten vorgenommen werden / als in dem andern / fürnemblich auch / weil man zur selbigen Zeit den erwachsenen vber 14. Jahr sehr reichlich liesse / vnd viel Bluts auff einmahl abzapffte: Wie dann *Galenus* selbsten erzehlet / daß er auff einmahl einem Krancken 6. Pfund Blut auß dem Leibe gelassen. Man möchte gleichwol sagen / daß die Leiber der Kinder vnter 14. Jahren / noch gantz offen / nicht geschlossen / vnnd dahero stetigs außdämpfften vnd außraucheten / von welchem sie eben das jenige könten haben / was in einem mehrjährigen durch die Aderlässe gesucht et vnd erlanget wird: Welches man in andern Schwachheiten könte lassen dahin gestellt seyn: In den Blattern aber hat es ein andere Meynung. Dann wann dieses stetige Außdämpffen die böse Matery genugsam könte verzehren / möchte man der Aderlässe wol geübriget seyn. Aber das wird schwerlich geschehen als durch eine bescheidene Lässe / welche der Natur nicht allein ein gut Theil deß Vnrahts abnimmet / damit sie das vbrige desto fertiger könne außtreiben: Sondern verhindert auch allerhand böse Zufälle / welche sonsten die Kranckheit sehr grausam / gefährlich / abscheulich machen. Fürwar es ist nichts daß es der Aderlässe könne gleich thun / so geschwind / so bequem vnnd so sicherlich die fiebrische Hitze zu legen / vnnd die erzündete Feuchtigkeiten zu miltern. Dann ob schon / wie die Araber lehren / das Geblüt die Galle versüsset / vnd gleichsam im Zaum hält / so ist doch dieses Bedencken solcher Wichtigkeit nicht / ein solches herliches Mittel / dardurch das erhitzte auffwallende Geblüt (so in diesen Schwachheiten mit viel Gallen vermischet) entladen wird / zuverhindern. Die Natur selbsten weiset vns gleichsam mit Fingern dahin / in deme sie sich der Lässe selbsten gebrauchet / vnnd offters mit starckem bluten sich trefflich erleichtert.

l. de ratione cur. per sang. misc. c. 14.

4.

SO hat derwegen kein bedenckens auch Kindern vnter 14. Jahren ihres Alters ein Ader zu öffnen/wofern man nur vorsichtig gehet/vnd die Kräfften/ vnnd was die Natur erleiden kan/ auff das allergenawste in acht nimmet. Dann nach *Galeni* Lehr muß das Alter nit so sehr an den Jahren/als den vermöglichen Kräfften oder schwächlichen vnvermögen abgenommen vnd gerechnet werden: Welches auch *Celsus* vor ihm in acht genommen / da er sagt: Die Alten haben darvor gehalten/das erste vnd letzte Alter könten die Aderlässen nicht vertragen: Ja sie haben sich vberredet/ wann man einer schwangern Frauen ein Ader öffnen solte / müste nothwendig ein Mißfall darauff folgen: Aber die Erfahrung hat vns nach der Hand gewiesen/ daß dieses alles nicht also schlecht hin vor eine Warheit anzunehmen: Vnd daß in solchen Händeln nicht so sehr auff das Alter/ vnnd andere deß Leibs Beschaffenheiten zu sehen/als auff die Kräften/vnd was die Natur erleiden vnd außstehen. *l. de cur. ratione per sang. miss. c. 13.* *l. 2. c. 10.*

Wann derhalben vns ein Kind fürkommet / welches wol leibig / ein hart fest Fleisch/mit vollem starcken Pulß/weiten Adern/vnd rotem Gesicht/so mag es ein gewiß Zeichen seyn / daß ein solches möge die Aderlasse leichtlich vertragen. Derhalben spricht *Avicenna* Hüte dich / so viel dir müglich / daß du keinem Kind so noch nicht 14. Jahr alt / ein Ader öffnest: Es wehre dann wol gehalten / hart von Fleich mit weiten angefülten Adern/vñ rohten Augen &c. Dann dergleichen magstu etwas abzuzapffen dich gelüsten lassen. Die vbrige vmbstände gibt man einem klugen Artzte zu bedencken anheim / der wird dieses Mittel so wissen anzulegen / daß den bösen Mäulern zu lästern dardurch kein Vrsach gegeben werde. *tract. 4. Fen. 1. c. 10.*

Avenzoar hat seinem Sohn/der 3. Jahr alt war / vnd ein Halßgeschwer hatte/zur Ader gelassen/vnd ihn damit erhalten: Wie *Averroes* bezeuget. *Mercurialis* hat Kindern im zehenden Monat ihres Alters die Adern geöffnet/ vnd ihnen darmit grosse Hülff geleistet. Die fürtreffliche *Medici*, als *Horatius Augenius*, *Ludovicus Lemosius*, deßgleichen auch *Ferdinandus Mena*, vnd der hochgelehrte *Fernelius*, wie auch nichtweniger *Amatus Lusitanus*, vnd *Ludovicus Mercatus*, stimmen alle *l. 7. collect. t. 3.* *l. de variolis* *l. 1. de. s. miss c. 7.* *l. 4. c. 6.* *comm. in meth. Gal.*

comm. in l. Gal. de sag. miss. c. 6. l. 2. meth. c. 11. cent. 3. l. 7. de febr. & l. 2. de morb. puer.

darin vberein/daß man wolgehaltenen vnd Blutreichen Kindern von 5. biß 6. Jahren gar wol Blut lassen könne/ derhalben man es auch kün- lich vnterstehen/vnd kleinen/auch wol vierjährigen Kindern Aderlassen solle / nemblich von 2. biß 3. Vntzen / alles nach Gelegenheit ihrer Kräfften: Ja auch nicht zu einem/ sondern zu vnterschiedlichen mah- len/daß also diese Außlehrung mehr eine Lufftgebung oder Lufftlässe / als eine Aderlässe/ zu nennen: Welche gleichwol in dieser Kranckheit sehr nothwendig/weil/wie *Holier* sagt/die Schweißlöcher dardurch gewaltig eröffnet/die Fäulung verhindert/ die Natur entladen vnd was noch übrig/desto geschwinder zur Haut hinauß getrie- ben wird: Dahingegen nichts als wiedriges zu erwarten wann man im Anfang dem Geblüt nicht gebührlichen Lufft gegeben.

c. de variolis.

Den Nutzen vnd Hülff/so die Aderlässe zu rechter Zeit vnd Orth gebraucht/pflegt zu bringen/haben wir bey vns dieses Jahr genugsam erfahren. Jch kan mit Warheit sagen / daß alle Kinder / denen bey zeiten die Ader eröffnet/diese grausame Kranckheit glücklich vberwunde.

Könnet ihr euch aber noch nicht darein finden / vnnd machet euch noch einige Gedancken dieses herrliche Mittel anzuwenden / weil euch noch vnvergessen/ das *Galenus* Kindern vnter 14. Jahren Adern zu öff- nen verbietet/vnd wir euch in vnserm beweiß kein genügen gethan: So vernehmet dann was eben dieser *Galenus* noch an einem andern Ort schreibet: Den jenigen so wir schonen müssen / als alters halben den Kindern/oder die sonsten ein weiches vnd zartes Fleisch ha- ben / lassen wir nicht so viel Bluts lauffen / als sonsten wol der Vberfluß deß Geblüts erfoderte. Worauß klar erscheinet / daß auch nach seiner Meynung/ Kindern vnter 14. Jahren möge eine ver- nünfftige Aderlässe zugemuhtet werden. Damit ihr aber auch dessen versichert seyet/ daß vnter dem Wort (Kinder) die minder als 14. jähri- ge auch verstanden werden/so mercket/daß er an einem andern Ort sagt: Wann dir aber ein Knabe oder Kind vorkompt / der das vier- zehende Jahr noch nicht erreichet/ etc. Dann hie redet er von de- nen so noch vnter 14. Jahren. Gleich wie es auch *Balduinus Ronssaus* außlegt. Vnd *Galenus* selbst schreibt an *Glaucon*: Dahin gehöret auch das Alter/welches bißweilen die vollen vnd starcken Ader- lässen

l. de cur. rat. per s. miss. c. 13.

l. 11. meth. c. 14.

Comm. in c. 10. l. 2. Celsi c. 14.

lässen verbietet/als welche die Kinder vnnd gar alle schwerlich vertragen können darauß folget/daß sie die kleine vñ gemässigte Lässen ohne Schaden leyden können.

So könnet ihr derhalben kühnlich eine Ader öffnen / vnnd zwar je eher je besser dann die versäumung ist/wegen oberzehlten Vrsachen/sehr gefährlich: Jedoch thut es nimmermehr ohne beyrahten vnd gut finden eines gelehrten vnd erfahrnen Artztes. Auff welchen Fall sehr rahtsam eine linde Clistier voran zuschicken/vnd zwar auf folgende Manier welches ich in Latein setze / damit nicht ein jeder Stümpler dessen mißbrauchen möge.

℞. *Jusculi pulli cum malva & violar. alterati* ℔. ß.
Et Cathol. Nicolai ʒij.
Mellis rof. col. ℥j.
Sachari rubri ℥ß.
Vitell. ovi num. 1. F. Clyster.

Sein einige vnverdäwte vberflüssigkeiten vnd Würme vorhanden/so richtet es also zu.

℞. *Hordei integri*
Furfuris macri.
Rof. rubr. p. j.
Liquiritarasæ
Passul munda ℥ß.
Coq. ad ℔ ß.
In colatura dissolve
Sachari rubri ℥j.
Vitell. ovi num. 1. F. Clyster.

Soll es etwas mehr purgieren/ thut 2. Loth laxierenden Rosensafft / oder 1. Loth *Cassia* darzu. Nach befindung Alters vnd Kräfften wird alles vermindert vnd vermehret/folget nun auch dz ander Haupt-Mittel/die Purgation.

Cap. IV.

Von der Purgation: Vnnd was im Fortgang der Schwachheit zuthun.

Inhalt.

1. In den Vrschlechten Purgieren/ist sehr schädlich.
2. Wiederumb/die Purgation ist eines von den edlesten Mitteln in den Blattern.
3. Wie man säugende vnd abgestossene Kinder soll purgieren.
4. Wie sich der Artzt verhalten solle wañ die Natur selbst thut/was recht vnd vonnöhten ist.
5. Welches die jenige Mittel seyn / so die Matery geschickt machen/vmb auß dem Leibe außzufahren.
6. Beschreibung der Gifft Latwergen Diascordium Fracastorii genandt/wie auch der Latwergen Orvietani oder Moybani.
7. Wie kühlende Sachen in dieser Schwachheit zugebrauchen.
8. Was zuthun/wann nach außgetriebenen Vrschlechten/die fiebrische Hitze nicht nachlässet.
9. Aetius lobet ein Sälblein/vmb die Vrschlechten herauß zu locken.

10 Tro-

10. Trockene vnd feuchte Hertz vberschläge
11. Was zuthun / wann sich schwartze Flecken in dieser Kranckheit sehen lassen.

WIewol in diesen Schwachheiten das Purgieren sehr verdächtig fallen will / so kans doch zu rechter Zeit vnd Gelegenheit mit Raht eines verständigen Artztes gebraucht / einen trefflichen Nutzen bringen.

I.

ETliche wollen in diesen Schwachheiten von keinem Purgieren hören / vnd schreyen die purgierende Artzneyen vor gantz schädlich vnd gefährlich auß / in allen gifftigen vnd ansteckenden Seuchen sintemahl sie wegen ihrer sonderbahren Schärffe das Fieber vermehren vnd die Feuchtigkeiten nochmehr zum Auffwallen reitzen. So ziehen sie auch die bereits außgestossene Feuchtigkeiten wider umb von der außwendigen Haut inwerts hinein / welches der natürlichen Bewegung schnurstracks entgegen. Vnd wie leichtlich könte durch purgieren ein Durchlauff oder Ruhr erwecket werden? Vor welchen man doch in diesen Kranckheiten / als vor einer sehr bösen anzeigung / gewaltig pflegt zuerschrecken: Vnd nicht ohne Vrsach / weil die Natur dardurch sehr geschwächt / vnd die Matery wieder hinein zu den edlen Lebens-Gliedern gezogen wird. Endlich schliessen sie kürtzlich / man soll der Blattern vnnd Röteln heylung der Natur gäntzlich allein vberlassen: Wie es dann in der Erfahrung allezeit bestanden.

Ich bin durchauß einer andern Meynung / vnd behaupte die Purgation als ein sehr nothwendig Stück in diesen Schwachheiten / doch auff nachfolgende Maß vnnd Weyse. *Galenus* lehret außtrücklich / *l.2.method.* das vberflüssig Geblüt durch Aderlässe gemindert; desselben Vnreinigkeit aber durch purgiern außgeführet werde. Derentwegen / wann grosse Vnreinigkeit vnd bekandte Fäulung viel vnverdäwligkeiten in vnnd vmb den Magen / auch wol einige Würme vorhanden: Wann die Gelegenheit vnd Beschaffenheit der Zeit vnd Lüfften nicht allzu gifftig: Wann der Leib nit schon vorhin

hin durchfällig: auch die purgierende Mittel nicht allzu scharff vnd hitzig (wie *Diagrydium* vnd was davon zugerichtet) sondern vielmehr stärckende vnd etwas zusammen zihend, wie *Rhabarbarum* vnd *Tamarinden*, welche die Galle miltern/das hitzige Geblüt erfrischen/der Fäulung widerstehen/vnd die innerliche Glieder stärcken: Alsdann / vnd noch im ersten Anfang der Schwachheit/ehe einige Bewegung der Natur gespüret/soll man deß Purgierens nicht vergessen/doch allzeit das Alter vnd Kräfften wol betrachten: Ja auch noch im End der Schwachheit ist bißweilen purgierens vonnöhten / wann nach abzug deß Fiebers einige Heffen ersitzen blieben. Solte aber nach einer Purgation ein Durchlauff verharren/ müste man solches nit der Artzney / sondern entweder der schwachen Natur / oder dem trieb der gifftigen scharffen Matery zuschreiben. Dann man hat offters erfahren/daß ein solcher Bauchfluß von nichts anders verursachet werden / als von solcher bösen Feuchtigkeit / welche man von Anfangs gebührlich außzuführen vergessen: Dann weil man sie in dem Leib ersitzen lassen/ist alles ärger/ vnd die vergiffte Fäulung desto grösser worden / daher die Natur gereitzet/den Vnraht durch den Stuhl außzutreiben ist gezwungen worden.

Ist also sehr bequem/von anfang ein wenig *Rhabarbar* vber Nacht einzuweichen/hernach fest außzutrucken/vnd als ein Purgation zu reichen/ dann dieses pflegt nach geschehener Reinigung den Leib wider anzuziehen vnd zuschliessen.

3.

VMb dieses desto besser zuverstehen/so ist wol in acht zu nehmen / ob das Kind noch die Brust trincket / oder ob es davon entwehnet. Trinckt es noch / so sol man es purgieren mit Stuhlzäpfflein von Honig vnd ein wenig Saltz. Oder mit folgenden Clistierlein.

℞. *Lactis vaccini rec.* ℔. ß.
Vitell. ovi num. j.
Sachari rubri parum
M. f. clyster.

Oder

Oder:

℞. *Flor. & fruct. cordial. a. p. j.*
Flor. hypericonis p ii.
Coq. ex aqua: In colat. ℔. ß.
Dissolve Mellis ros. col.
Sachari rubri a ℥j.
Vitell. ovi num. 1. F. Clyster.

Dann so lang die Kinder noch bey der Milch / soll man sie nicht purgieren/sie stecken dann gar voll. Alsdann kan man/sonderlich wann sie ein Jahr erreichet/ vnd nicht daruntter seyn / ihnen mit gutem Raht vnd Vorbedacht/wegen ihrer zarten Natur/folgendes beybringen.

℞. Mellis *ros. col.*
(Aut. syr. ros. solut. simpl.) ℥j.

Gebt es auß einem Löffel/wann sie lang zuvor getruncken.

Oder

℞. *Mannä Cal. non raucidæ* ʒß.

Vertreibt vnd gebt es in einem Löffel vol Brühe. Ist aber die Säugamme voll böser Feuchtigkeit/vnd stickt voll Vberflüssigkeiten/ so gebt ihr folgende/oder dergleichen Artzeney.

℞. *Radic. Graminis*
Coxylappathi
Cichor. mundat.
& cantus a ʒß.
Fol. acetosæ
Endiviæ
Onglossæ ā p. j.
F. omnium decoctio.

℞. *Colaturæ* ℥iij.
Rhabarb. el. ʒj.
Santali citr. ℈j.
Infundantur. In expreßo dissolve
Catholici Nicolai . ʒiij.
Syr. ros. sol. ℥j. *F. potio.*

Lasset sie es zu Morgens nehmen/ sich darauff gebührlich halten/ und folgends dem Kind die Brust geben.

Oder gebet ihr folgende Latwerge.

℞. *Pulpæ Cassiæ rec. tract.*
Pulpæ Tamarindor: a ʒvj.
Rhabarb. el. pulv. ʒj.
M. cum sacharo f. bolus.

Kinder so bereits entwehnet/ sollen also purgiert werden.

℞. *Syrupi de Cichor. cum Rhab.* ℥ij.

Vertreibt und gebt es in einem Brühlein.

Oder

℞. *Decocti prunorum:*
Sebesten & Tamarind: ℥ij.
Syr. fl. persicorum ℥j. M.

Darbey wir nachmahls/ wie auch zuvor/ wollen erinnert und gewarnet haben/ daß man Alter/ Kräfften/ beschaffenheit deß Leibs/ vnnd andere Umbstände fleissig in acht zu nehmen/ vnnd die *Dosin* darnach zurichten/ nimmermehr vergessen solle.

Zu folge dieser Gedancken müssen wir noch dieses hinzu setzen/ daß die Natur in diesem Spiel die fürnembste Person agirt/ und vielmahl einig und allein/ ohne Beyhülff anderer Mittel/ den Krancken zu recht bringet. Da muß nun ein Artzt seinen Verstand zusammen fassen

und

vnnd betrachten/ ob sie das ihrige rechtschaffen thut/ vnnd den Vnraht frisch zur Haut hinauß jaget: Oder / ob sie sich nachlässig in ihrem Ampt erzeiget. Dann wann vermittelst der Natur die Blattern wacker außfahren / so ist gantz vnvonnöhten ihro mit vielen Artzeneyen zu helffen/damit nicht etwan/ sonderlich durch hitzige Mittel / die Vnreinigkeit zu sehr getrieben/vnd grössere Hitze dardurch verursachet werde. Gehet es aber sehr langsam damit her/ vnd lassen sich die Blattern in geringer Anzahl spühren / alsdann ist es zeit der Natur zu hülffe zu kommen/vnd zwar mit solchen Mitteln/welche die Matery zertheilen/ vnd die Schweißlöcher eröffnen: Vnnd zwischen denselben immerzu etwas erfrischendes / welches zugleich durch anziehende Krafft / die innerliche Glieder könne stärcken vnnd erquicken. Auff solche Weyse werden sie nicht bald können Noth leyden / sondern vielmehr den Gifft von sich hinauß stossen. Wann man auch stetigs was mit einmischet von den jenigen/ so ferners einreissen der Fäulung verhindert/so ist nicht zu förchten/ daß das Geblüt weiter verderbe/oder sich sonsten erzürne.

5.

WElche Artzeneyen nun die Matery zertheilen/ vnd zum herauß fahren geschickt machen / die müssen ein eröffnende vnnd dünnmachende Krafft an sich haben. Dann wann die Matery subtiel/vnd die Schweißlöcher wol eröffnet/so können die Blattern hurtig herauß brechen. Vnd darzu werden für andern gerühmet/ gesotten Gerstenwasser / geschehlte Linsen/ dörre Feygen; Die Wurtzeln von Fenchel/ weissen Diptam/Alant/ vnd die Blutwurtzel / Saamen von Fenchel/ Citronen/ Steckrüben / Cardobenedicten vnnd Ackeley: Die Bletter von Wasserbathengel/Pestenkraut/Bibenell/vnd Frauenhaar: Jtem Ringelblumen/ Chamillen vnnd Saffran. Wird was gifftiges darbey gemerckt/so bedient man sich deß *Bezoars*, der Corallen/ Perlen/Hirshorn/Helffenbein/Einhorn: Für stärckere Naturen dienet gerechter *Theriac*, *Mithridat*, ein Latwerge genant *diascordium*, welche der treffliche *Fracastorius* in seinem Buch von pestilentischen Fiebern also beschreibet. l. 3. c. 7.

℞. *Cinnamoni*
Cassiæ lign. a ℥v.
Scordii ℥ij.
Dictamni Cretici
Tormentillæ
Bistortæ a ℥v.
Galbani
Gummi Ammoniaci a ℥v.
Piperis Longi
Zingib. a ʒij.
Mellis albi desp. ℔. ijß.
Vini aromatici ℔. v.
Sachari rosac. ℔. jß.
M. f. opiata s. a.

Desgleichen die Gifft Latwerge *Moybani*, oder *Orvietani*, welche die beyde *Medici*, *Schenckius* und *Heurnius* (l. 7. obs.) beschreiben/und von *Gesner.* (l. 2. meth c. 5.) und *Crato* so hoch gepriesen wird. Man schlegt sie einzugeben ℈ß. biß auff ʒj. nach beschaffenheit deß Patienten / entweder an sich selbst allein/ oder in einem Hertzwasser. Ihre Bereitung ist diese.

℞. *Radic. Valerianæ* ℥ß.
Hirundinariæ
Vrticæ min. a ℥j.
Polypod. q.
Angelicæ sativ.
Sylvestr. a ℥ij.
Cortic. rad. Laureolæ ℥ß.

Radices effodiendæ sunt inter Augusti diem 15. & Septembris 8. Incisæ igitur radices in olla vitreata optimè obstructa positæ, adspersæq; aceto acerrimo ut duobus digitis excedat: Ad lentum ignem bulliant, tandem aceto abiecto siccentur radices, ut teri possint in pulverem: His tritis adde acinos 26. herbæ paridis. F. pulvis.

Und

Vnd diese Gifft-Latwerge ist herrlich nicht allein die Blattern herauß zu treiben/sondern auch köstlich für allerley Gifft. Sie heylet vnd vertreibet das Keichen/ das viertägliche Fieber/ die Gelbsucht/ verstopffung deß Miltzes/ vnd fördert der Frauen Blume.

7.

DJe erfrischende oder verkühlende Mittel seynd die Säuerling oder Saurach/ Endivien/ Wegwarten/ Wegerich/ Safft von Limonien vnd Granaden/ *Spiritus vitrioli*, Essigsafft/ eingesottene Säfft vom Saurach vnd/ Johans Träublein/ Syrop von Agrest/vnd Citronensafft/ ein pulver genant *Diamargariton frigidum &c.*

Vnnd dieweil ziemblich mißlich diese verkühlende Sachen ohne Vnterscheid anzuwenden/ so ist bey deren Gebrauch in acht zu nehmen ob gleich bey dem ersten Anfall der Schwachheit ein grosse Hitz vnnd auffwallung deß Geblüts gewesen. Oder ob sich die Hitz vnd Brand erst im Fortgang vnd außschlagen der Blattern erhaben: Oder/ob die fiebrische Hitze sich nach herauß gestossenen Blattern etwas gemiltert. Dann wann von Anfang gleich grosse Hitz vnnd Brand vorhanden/ muß man auch also bald vnterstehen den Brand im Geblüt zu stillen/ vnd der Fäulung fortgang zuverhindern: Vnd das kan mit den erfrischenden Mitteln/so zugleich etwas an vnd zusammen ziehen/ füglich geschehen/welche man gleich den ersten vnd andern Tag/ oder zum wenigsten vmb die Zeit reichen sol/ eher die Natur die böse Matery anfangt außzustossen. Erzeigen sich dann nach diesem die Blattern/ vnd ist die Natur so starck/ daß sie sich selber genugsam helffen kan/ so hat man ferner keiner Mittel vonnöhten: Gehet es aber nicht genug sondern langsam von statten/ so muß die Natur geholffen werden mit denen Mitteln/so von inwendig zur Haut hinauß treiben/vnd zugleich die Vrinen vnd Schweisse bewegen: Jedoch mit diesem Vnterscheid/ daß bey starckem Fieber die miltere: Bey gelindem aber/ stärckere vnnd mehr öffnende Mittel zugebrauchen. Dann versichert/ wann die Vrschlechten sich wol erzeigen/ vnd doch grosser Brand vorhanden/ so ist

es rathsamer mehr zu erkühlen/als zu erhitzen: Dieweil nach gemilter Hitze/gemeiniglich die Kräfften der Natur stärcker/ vnnd zum außtreiben geschickter. Gleichwol müssen die verkühlende Mittel in diesem Fall / auch etwas zu eröffnen vermögen / als da sein die Wegwarten in ihren Geschlechten/der Sauerampffer/die 4. kühlende Samen/ Limonen Safft/Essig Safft/ *Spirit. Vitrioli*, vnd dergleichen. Oder müssen doch zum wenigsten kühlende vnter die eröffnende vermischet werden. Die Mittel/welche die Matery außtreiben/vnd die Schweißlöcher öffnen / sein droben schon erzehlet. Wann derhalben der dritte Tag vorüber / die Aufwallung vnd Brand deß Geblüts nicht gar zu hefftig/vnd die Bewegung der zehen Materi gegen den eussern Theilen deß Leibs etwas träge vnd langsam / so mag man eröffnende Sachen / vnd zwar der mitlern vnd miltern Gattung gebrauchen/ nemblich daß Feygen vnd Linsenwasser/wie es *Avicenna* beschreibet.

℞. *Ficuum pinguium num.* v.
Lentium excortic. ℥ß.
Sem. fœniculi
Aquilegiæ ã ʒij
Laccæ ablutæ ʒiß.
Fol. scordii p. ß.
Flor. Calendulæ p. j.

Coq: in aquæ puræ fontanæ, antag. fœniculi & card. bened. a. q. s. ad tertiæ p. consumpt. colatura tepidè bibatur manè & vesperi miscendo interdum nonnihil Elect. diascordii, aut antidoti Moybani, *cum syr. corticum Citri q. s.*

Jedoch wolte ich mich lieber der nachfolgenden Mitteln bedienen/vmb Vrsachen willen / welche drunden im 5. Cap. von täglicher Ordnung deß Lebens sollen erzehlt werden.

℞. *Sem. Napi*
Card. Bened.
Citri ã ʒij
Sem. Melonum ʒiij.

Con-

Contundantur in mortario marmoreo cum pistillo ligneo, sensim affundendo.

Aq. fœniculi
Card. bened. a. q. J.
Colaturæ adde syr. de Iuiubis ℥j.
Manus Christi perl. q. s.
M. f. Emanthio pro 2. dosibus.

Oder:

℞. *Pulv. diamarg. frig.* ℈j.
Detur cum decocto Cornu C.

℞. *C. Vnicornu*
Lap. Bezoar or. a. ℈ß.
Corall. rubr. ppt.
Perlarum ppt.
C. Cervi ppt.
Rasuræ Eboris ad ℨß.
Sachari rosati ℨij.
M. f. pulvis cuius dosis ℈j.
Vel ℨß. *cum lacte, vel cum Iusculo si infans ablactatus.*

℞. *Lapid. Bezoar or. gr.* iiij.
Confect. de Hyacyntho ℈j.
Spir. Oli gutt. ij.
Capiat cum aqua fœniculi.

Oder:

℞. *Radic. Cynorrhodi cum aqua & vino albo lotæ* ℨij.

Contunde affundendo aquæ Card. ben. & scabiosæ q. s. deinde exprimatur succus, & cum sachari paulo minore quantitate fiat iulepus aut syrupus, quo utantur ægri frequenter.

Wann die Vrschlechten herauß gebrochen / vnnd gleichwol das starcke:

starcke Fieber nicht abziehen will/so müssen die Schweißtreibende Sachen nicht hitziger sondern kühlender Art seyn/vnd dieses vmb so viel desto mehr/jemehr das Fieber nach außgestossenen Blattern anhält/vnd die Zunge schwartzlich erscheinet. Dann dieses sein gewisse Zeichen/ daß grosse menge der bösen Vnreinigkeiten vorhanden/vnd ob derselben schon ein theil außgetrieben/ doch noch inwendig etwas muß abgekühlet werden: Vnd zwar auff folgende oder dergleichen weyse.

℞. *Ficuum concisarum num. 3.*
Sem. Melonum ℥ß.
Iuiubarum num. vj.
Fol. acetosæ p. j.
Laccæ ablutæ.
Gummi Tragacanth. ana ʒiß.
Spodii ex Ebore ʒj.
F. decoctio in aq. hordei ad tertias. Colaturæ adde si vis, syrupi de Limonibus parum; exhibeantur aliaque actu tepida.

Oder:

℞. *Aquar. rosarum*
Buglossæ ana ℥ij.
Serici crudi
Sem. Card. bened. ana ℈j.
Corall. rubr.
Margarit ppt. ana ʒß.
Intende per duas horas supra cineres calidos:
Colaturæ adde syr. de pomis redol. ℥ij
Succi limon. per residentiam
Depurati ʒj
Sachari q. s.
Capiat vel per se, vel ex cochleari.

Vnd wann noch vber dieses alles die Blattern nicht herauß wolten/ müste man dieselbe (jedoch nicht bald nach genommener Nahrung) durch

durch den Schweiß fort treiben. Darzu dann auch eusserliche Mittel können gebraucht werden: Dann von denen/so innerlich zunehmen/ist bereits genugsame Erwehnung geschehen. Zu dem Ende sind ihrer viel/die lassen wurtzeln von Eybisch unnd Aland/dörre Feygen/auch Blumen von Chamillen unnd Steinklehe wol sieden/darinn netzen sie die Leilachen oder Windeln/trucken es hart auß/wickeln die Kinder darein/und bedecken sie mit roten Decken/dardurch werden die schweißlöcher eröffnet/die strenge Haut gelindert/und deß Geblüts Unreinigkeit herauß gezogen.

Die Kinder/so bereits etwas erwachsen seyn/kan man auch also handeln: Welchen man auch nach dem Befehl *Rhasis* offters ein klein trincklein frisch Wasser reichen soll/umb die Zeit fürnemblich/wann die Blattern mit hauffen außbrechen. Dann/sagt er/offters so ein wenig frisch Wasser geleppert/treibt den Schweiß/und jagt den Unlust fertig zu der Haut hinauß. Er heisset auch ferner Fläschen (oder Blasen) voll warmes Wassers/an die Seiten/Fußsohlen/unnd andere Oerther deß Leibs/alles zu dem Ende/daß der Leib lüfftig/und die Matery herauß gezogen werde. Man kan auch in dem erst vermeldtem gesottenem Kräuterwasser Schwämme oder Flachsen-unnd Hänffen Werck netzen/außtrücken/und an obgemeldten Theilen deß Leibs anlegen.

9.

Unter allen Mitteln aber/so die Urschlechten außzuziehen gelobet werden/ist keines dem Sälblein zuvergleichen/welches uns *Aetius* hinderlassen/und so sehr von unsern Gelehrten gepriesen wird. Sonderlich gedenckt *Mercurialis* desselben/und wird zugericht von Wasser/Baumöhl/und ein wenig Salpeter/damit schmieret man den Rückegrad/und eusserste Glieder deß Leibs. Meine Meynung wehre/man solte an statt gemein Oehl und Wasser/distillirtes Wasser von Pestemen Kraut/und süß Mandel Oehl nehmen/unnd das Sälblein damit verbessern. Ist aber der Leib mit Geblüt starck angefüllet/unnd darzu mit vieler Unreinigkeit vermischet/so ist dieses Sälblein nicht

tom. 3. consil. 5.

sicher zugebrauchen / es gehen dann die Haupt-Mittel (als purgieren vnd Aderlassen) vorher / damit die böse Vnreinigkeiten / nicht allzustarck aus andern Gliedern in die Haut gezogen werden. Dann *Galenus* verbiethet außtrücklich / den Leib lüfftig zu machen vnnd etwas dardurch außzutreiben / er seye dann zuvor nothwendiger Weyse purgirt worden. Welches nicht allein von den außziehenden eusserlich angeschlagenen Mitteln zuverstehen / sondern auch von denen so innerlich Schweiß zu treiben genommen werden / welche darzu auch wie *Fracastorius* erinnert / nicht sehr hitziger Art oder Natur sein sollen. Sonst wird der Brand vnd Auffwallung deß Geblüts dardurch vermehret / vnnd dannenhero die Schwachheit vmb so viel desto gefährlicher. Wann wir derhalben / auß Mangel anderer / etwas hitzige Sachen gebrauchen müssen / sollen sie allzeit mit etwas erfrischenden gemiltert werden / welche doch auch subtieler Substantz seyn sollen. Man hat auch noch andere Mittel / welche nicht geringere Tugend die Natur zu stärcken / dem Gifft zu widerstehen / vnd die Blattern auß dem Leib zu treiben: Nemblich deß Großhertzogen von Florentz / Natern-Oehl / vnd *Mathioli* Scorpion-Oehl / welche mit trefflichem Nutzen an die Pulß an Händ vnd Füssen / an die Schläff / vnter die Achseln / vnnd in die Leisten angeschmieret vnd eingetrieben werden.

l. 11. Methodic. c. 9.

10.

MAn gebraucht vnd legt auch Vberschläge auff das Hertz: Wiewol man sich darin wol fürzusehen / weil sie die Vnreinigkeit im Außfahren hindern / vnd zurück zum Hertzen treiben können. Aber wann die Schwachheit am höchsten / das Hertz gewaltig entzündet / vnd die Kräfften durch die Hitze der Fäulung gewaltig darnieder ligen / kan man sich der trockenen so wol als der feuchten Vberschlägen noch mit Nutzen bedienen / wofern sie miltiglich verkühlen / die brandige Dämpffe nicht zurück treiben / vnd der Natur bewegung nit verhindern. Auff solchen Fall / können die Vberschläge guten Nutzen schaffen / das Hertz stärcken / die Geister erquicken / die fiebrische Hitze miltern vnd erfrischen.

℞ *Aq. rosarum*
Borrag.
Buglossæ ā ℥ij.
Aq. Acetosæ
Nymphææ
Cichorei ā ℥j.
Aceti rosacei ℥ß.
Pulv. el. Diamarg. frig. ℈ij.
El. de Gemmis
Santali citrini ā ℈j.
Croci *gr. V.*
Theriacæ opt. ʒjß. M.

F. Epithema liquidum quo cum pannis scarlatinis imbutis & expressis foveatur tepidiusculè regio Cordis. Vel

℞. *Aq. flor. arantiar.*
Borrag.
Melissæ ā ℥iij.
Aq. rosarum
Cichorei
Acetosæ ā ℥ji.
Vini albi tenuis. ℥iß.
In quibus dissolve Conf. alkermes ʒij.
M. f. Epithema liquidum ad usum dictum.

Zu eben diesem Zweck werden auch truckene Vberschläg verfertigt: Als nemblich

℞. *Cortic. Citri sacharo condit. & contus.* ʒvi.
Conser. rosarum antiq. ʒi.
Cons. radic. & flor. bugloß. ā ʒvi
Pulv. el. Diamarg. frig. ʒi.
Corall. rubr. ppt.

Rasuræ Eboris ā ʒß.
Conf. Alkermes
& de hyacyntho ā ʒi.

Cum syr. de limonibus f. Epithema solidum regioni Cordis cum panno Coccineo admovendum.

Auch reisset man ein jungen Hanen oder junge Tauben längst dem Rücken entzwey / streyet *Diamargariton frig.* vnnd andere Herzpülverlein drauff / vnd legt sie also warm auff das Hertz: Welches man 3. oder 4. Tage antreiben / vnd alle Tag 2. mahl erfrischen solle. Nach 2. oder drey Stunden kan man ein solches abnehmen / die Gegend deß Hertzens wol säubern / vnnd erst beschriebenen trockenen Vberschlag warm darauff legen. Vnd dieses Mittel ist köstlich / vmb der Natur zu helffen / vnd den Gifft herauß zu bringen. Gleichwol ist Auffsicht vonnöhten / daß nichts zusammen ziehendes oder zurück treibendes darein komme / oder der Vberschlag kalt auffgeleget werde. Ich weiß wol daß etliche *Medici*, meine bekandte / dieses Mitttel nicht rahtsam befinden / vnnd vorgeben / es erhitze zuviel: Welches ich ihrer Vnwissenheit wil zu gut halten / vnd sie allein dessen erinnern / daß in Hauptschwachheiten vnnd Tobsüchten kein herrlicher vnnd sicherer Mittel erfunden wird / als eben dieses / welches durch die natürliche Wärme die Glieder stärcket / die Feuchtigkeiten vertheilet / ihre Schärffe miltert / vnnd das gifftige Wesen von inwendig herausser ziehet.

II.

Jetzo ist noch übrig / wie man den blauen / braunen vnnd schwartzen Flecken begegnen solte: Welche sich offters vnter den Vrschlechten sehen lassen / sonderlich wann die Lufft nicht gar reinlich / vnd etwas angesteckt. Die Erfahrnste wissen kein besser Mittel / als Blasen an Armen vnd Beinen / nechst den Glidern oder Drüsen darein die Natur sich zuentladen pflegt / gezogen: Dann dardurch wird der Gifft herauß gelocket / die böse Feuchtigkeit in die eusserste Glieder geführt / vnd also die innerliche edle Lebensglieder davon sänfftiglich entla-

entladen/ auch die Bewegung der Natur/ so von ihnen herauß gehet/ stattlich geholffen: Vnd dasselbige geschwind/sicherlich/ohne sonderliche beschwehrung oder verlust der Kräfften: Wie dann die Erfahrung dessen Zeugnuß gibt/ daß durch dieses Mittel viele von schweren Zufällen errettet worden. Doch muß man damit nicht gleich im Anfang verfahren/sondern wann zuvor einige Außlehrung geschehen/vnd die böse Matery etwas verringert worden. Auch muß man damit anstehen/wann die Natur an einem vngeraden/ vnd also bequemen Tage geschäfftig wehre/sich selbsten durch einen Bauchfluß zu helffen: Vnd das auß Furcht/ das jenige welches die Natur inwendig in Leib hinein führet/ wiederumb vnbequemer Weyse herauß zuziehen. Die Blasen aber zu ziehen dienen trefflich die Spanische Mücken / wann sie mit Sauerteig vnd Essig angemachet werden/darunter man zur Verwahrung den dritten Theil deß kleinen Sämleins *Ammeos* sol vermischen / weil es eine sonderliche Krafft hat/der giffeigen Vnart der Spanischen mücken zu widerstehen/damit sie der Blasen kein Leyd zufügen / oder einige Kaltpiß vnd brennenden Schmertzen der Vrin verursachen: Welches in diesen Fiebern sehr beschwerlich fallen würde /in welchen man mehr versüssen vnd lindern/als Schmertzen verursachen solle. Solte sich aber je dieser Zufall blicken lassen/so gebe man dem Krancken nur 7. oder 8. Vntzen frühgemolckene warme Milch / mit ein wenig Zucker vnd Rosenwasser/oder/so Fiebers halben Milch zu meyden/so viel wolgeläuterte Molcken mit etwas Violen Safft. Aber vmb alles dieses Vnheil fürzukommẽ/so gebrauche man deß Pflasters welches zu *Monpelier*, Blasen zu ziehen erfunden worden / welches mit seiner Schmierigkeit solche durchtringende Krafft der Spanischen Mücken verhindert.

Vber das hat man sich auch wol vorzusehen / daß man kein zusammen ziehend Pflaster oder Salben auff den Magen lege / wann gleich ein Erbrechen oder Durchlauff zu den Blattern sich gesellete: Dann darauff würde/wie *Avicenna* sagt/ bald ein schwerer Athem folgen/der Durchlauff würde nur ärger/ oder deß Patienten Vrin gantz

blutig werden: Könte auch wol ein anderer gantz newer Zufall darzu schlagen.

Zeit wehrender dieser Cur / muß sich der Patient warm halten / vnd sich keinen kalten Lufft berühren lassen. Darumb halte man ihn in der Wärme vnd wolgedeckt / daß die Bewegung der Natur nicht gehindert / noch die Matery zurück getrieben werde.

Auch soll ein Artzt nicht allein dahin arbeiten / daß die Vrschlechten vnnd Röteln wol herauß kommen; Sondern auch keines von deß Leibs / es sey innerlichen oder eusserlichen Gliedern schadhafft oder geschändet werde: Vnter welchen die Nase / Augen / Schlund / Lungen / vnd Gedärme / fürnemblich noth leyden.

Aber der grössesste Sturm / wann sich die Matery erstlich anfangt zubewegen / gehet gegen dem Hertzen: Deßwegen wir schon Vorsehung gethan. Die innerste Theile deß Leibs zu schützen / ist nichts vber den Quittensafft / oder Julep von den Wurtzeln der wilden = oder Hecken = Rosen / wie wir ihn zuvor beschrieben / wofern er nur von Anfang / vnnd eher die Blattern sich versamblen gegeben wird: Dann diese Stück können die langsame träge Bewegung der Natur trefflich befördern. Solte aber obgemelter Glieder eines in Gefahr stehen / müste man demselben zu Hülff kommen / mit den Mitteln / welche wir in dem folgenden Capitul nach der gebührlichen Ordnung deß Lebens erzehlen wollen.

Cap. V.

Von gebührlicher Ordnung deß täglichen Lebens / vnnd die Leibs = Glieder zu verwahren.

Inhalt.

1. Wie man sich im Essen vnnd Trincken etc. verhalten solle / vor vnd nach außgang der Blattern

2. Vnd

2. Vnd ob in diesen Schwachheiten auch Milch zugebrauchen verlaubt?

3. Was die Arabische Aertzte vor Ordnung gehalten? Vnd wie Horatius Augenius so ein bösen Rath gebe/ daß man sich die 4. ersten Tag lüfftig/ vnnd nicht warm halten solle.

4. Gleichwol soll man den Krancken auch nicht gar ersticken/ Vnd ob es vonnöhten/ daß der Krancke mit rohtem Zeug gedecket werde?

5. Was er trincken solle/ vnd ob auch der Wein verlaubt

6. Was er vor Speisen zugeniessen.

7. Ob jhme die Linsen gesund.

8. Wer auß der Nasen schweisset/ hat kein Gefahr wegen deß Angesichts vnd der Augen

9. Es ist vonnöhten die Schweißlöcher deß Angesichts zu öffnen/ vmb den Blattern herauß zuhelffen.

10. Ob es rahtsam die reiffe Blattern auffzustechen.

11. Was zuthun/ wann sich jucken oder Schmertzen an den Fußsohlen erhebt/ Vnd wie man die Blattern soll machen dörren/ vnd derselben Keusten abfallen.

12. Wie die Augen zuverwahren/ vnd die Felle zuvertreiben.

13. Wie die Nase zuverwahren/ Vnd was zuthun/ wañ ein Geschwür/ oder Gewächs von faulem Fleisch sich in der Nasen erzeigen wolte.

14. Wie der Schlund vnd Gurgel zuverwahren/ Vnnd wann dieselbe wund würden/ oder erschwüren.

15. Wie die Lunge zuverwahren/ vnd was zuthun/ wañ sich die entzündete.

16 Wie die Gedärm zu verwahren/ vnnd derselben Geschwür zu heylen.

1.

WAs die tägliche Ordnung zu leben anlangt/ nach dem diese Kranckheit vnter die schnellen/ oder welche sich geschwinde enden/ gezehlet wird: So müssen ohne Zweiffel in derselben von Anfang ein gewisses richtiges/ vnd der Schwachheit bequemes Regiment angeordnet werden. Auff diese Weyse/ nemblich/ welche die Artzte *tenuem* nennen/ vnd darinnen bestehet/ daß die Nahrung- vnd Lebens-Mittel dem Patienten gar sparsam vnnd kärcklich dargereichet werden/ doch dergestalt/ daß er ohnverletzter Kräfften damit könne hinauß langẽ/ vnd dauren/ biß die Kranckheit auff den höchsten Grad stehe/ damit man nicht vmb dieselbe Zeit/ stärckere Nahrung darzureichen gezwungen werde: Weil ohne daß/ die Patienten/ wann die Vrschlechten vnnd Röteln außbrechen/ schlechte Mahlzeiten einzunehmen pflegen. Deßhalben die M*edici* nicht ohne Vrsach den Lauff dieser Schwachheiten in 2. Zeiten abtheilen: Deren die erste bestehet in Auffwallung vnd erhebung deß Geblüts/ vnnd begreifft in sich die vier ersten Tage. Die andere hält in sich die Außfahrt/ Zeitigung/ vnd Abdörrung der Blattern: Welches alles in den Röteln biß auff den siebenden: Aber in den Vrschlechten biß auff den vierzehenden Tag sich erstrecket. Aber auch wol bißweilen auff den zwantzigsten/ wie dessen bereits hiebevor im ersten Buch am 6. Capittel Meldung geschehen: Wann dann nun nach dem Außfahren der Blattern die fiebrische Hitze sich etwas geleget/ mag man wol etwas reichlicher speisen/ vnnd doch immerzu mit einem Auge auff der Kinder Natur sehen/ vnd dem Alter vnnd Gewohnheit

etwas

etwas zugeben: Sintemahl der Kinder Leiber gewaltig zehren/ vnd nicht lang fasten können/ wie *Hippocrates* trefflich davon erinnert. Derhalben mag ihnen vmb diese Zeit ein kräfftig Fleischbrühlein/ kühnlich gereichet werden / doch nicht so offt / als ins gemein die Mütter pflegen / welche manchmahl ihre Kinder durch zu viel fleissige darreichung verderben / in deme sie ihnen mehr zu essen geben / als ihr von der Kranckheit geschwächter Magen vertragen oder verdauen kan. Muß also den Krancken nicht als nach ihrer Natur vnnd Notthurfft Speiß dargereichet vnd gegeben werden.

2.

EHer wir vns aber ferner hierin vertieffen/ müssen wir zuvor noch einen Knoden auflösen/ vnd betrachten/ ob diesen Krancken auch etwas von Milchspeisen zuzulassen? Dieweil *Hippocrates* streng darwieder ist/ vnnd in Fiebern vnd Hauptschmertzen die Milch starck verbietet. 5. aph. 64. Dann die Milch blähet gerne / vnnd wegen ihrer Faiste ist sie gar dämpffig/ wann nun der Magen mit blästen/ dz Haupt aber mit hitzigen Dünsten erfüllet ist/ wie kan solches alles / ohne deß Patienten schmertzliche Empfindung abgehen? Dieweil die Milch auch in einem mit bösen Feuchtigkeiten beschwehrten Magen eben so leichtlich gerinnet vnd verdirbt/ als in einem vnreinen Haffen hat *Philotheus* nochmehr Vrsach dieselbe zuverbieten. Nun ist aber eines jeden fieberhafften Magen voller Vnreinigkeit/ vnd deßwegen die Niessung der Milch desto gefährlicher. Nichts desto weniger weil die Kinder der Milch dermassen gewohnt/ daß sie nicht leichtlich Schaden davon nehmen/ fürnemblich wann sie eine gesunde vnnd vernünfftige Säug-Amme haben/ kan man ihnen dieselbe nicht wol versagen/ sondern mit Bescheidenheit vnd Gefahr alle vier Stunde etwas davon zukommen lassen/ vnd das anstadt so viel kleiner Mahlzeiten: Auch inzwischen alle zwo Stunden hernach ihnen ein wenig Wasser zu lecken geben/ darinn etwas Quecken oder Sauerampffer-Wurtzel gesotten / ein wenig geschrabt Horn von einem jungen Hirsch gewaicht/ vnd ein Löffelein Limonen Safft vermischet. Darbey fleissig Achtung zu geben /

daß man die arme kleine nicht vberlade/ weil sie nicht ohne Schaden vberfüllet werden. Zu dem Ende/ vnnd den Leib weich zu halten/ soll man ihnen bißweilen ein par Löffel Quetschen Brühe reichen/ vnd sie vor Weinen vnd Vnmuth/ so viel möglich verwahren.

3.

Fernes befehlen auch die Arabische Aertzte/ dz man solche Siechen in ein mittelmässige/ oder vielmehr etwas linde erwärmte Lufft/ legen solle: Vnnd das darumb/ weil die Schweißlöcher der Haut von der eusserlichen Wärme deß Luffts eröffnet vnd den Blattern dardurch ein freyer Außgang verschaffet wird. Da hingegen die eussere Kält die Haut zusammen schrecket/ vnnd deren Schweißlöcher schliesset/ dardurch die herauß kriechende böse Vnreinigkeit zurückwerts hinein/ vnd auff die innern vnnd edlen Glieder deß Leibs/ nicht ohne Gefahr deß Lebens/ getrieben wird/ dann wann dergleichen Feuchtigkeiten zurück im Leib getrieben vnd darinn eingeschlossen werden/ wird sich also bald die Hitze trefflich vermehren/ auch neben andern Zufällen/ Ohnmächten/ vnd kurtzer Athem spühren lassen. Auß welchem erscheinet/ wie übel sich *Horatius Augenius* besonnen/ wann er

lib. 10. c. 16. solche Krancken so wol wegen der fiebrischen Hitze/ als wegen auffwallenden Geblüts/ die vier erste Tage der Schwachheit wil in einem kühlen Ort gelegt haben. Sintemahl man in diesem Fall mehr absehens zu haben auff die Blattern vnnd deren Bewegung/ als auff die Hitze/ welche ohne daß durch mittelmässige Lufft nicht sonderlich kan vermehret oder angeblasen werden. Dieses soll aber darum nicht dahin verstanden werden/ als wan man nicht bißweilen nothwendiger Weyse die Lufft müste erfrischen/ fürnemblich/ wann die Krancke etwan weren so warm gehalten worden/ daß sie bald möchten versticken/ oder ihnen sonsten Vnkräfften vnd Ohnmächten zu gehen.

Tract. 4. Fen. 1. c. 10. Dann in diesem Zustand will *Avicenna* selbsten/ daß man ihnen allgemach frischen Lufft gebe. Gleich wie auch/ wann die Blattern herauß/ vnd doch der Krancke nicht erleuchtert/ sondern die Hitze je lenger je stärcker/ auch die Haut der Zungen schwartz wird/ etc. Er gleicher Gestalt befiehlet/ den Krancken/ wegen der grossen gifftigen

Auff-

Auffwallung/mit frischem Lufft/vnd hertzstärckendem Geruch zu erquicken.

4.

Sonsten soll man die Kinder vnd auch andere Wohlbedecken/doch nicht vberflüssig oder zuviel beschwehren: Auch in eine rohte/ vnd so man es haben kan/ Scharlache Decke einwickeln/ weil diese Farbe wegen der Beer *Kermes*, davon die Carmesin farbe gemacht wird/ eine sonderliche Krafft hat/ das Hertz zu stärcken. Das Bette soll auch roht behengt seyn/ nach dem selbige Farbe (wie der Gelehrte *Valesius* glaubt) kräfftig/ böse gifftige Feuchtigkeiten auß dem innern Leib herauß zu ziehen.

5.

Zu einem ordentlichen Trancke siedet frisch Bronnenwasser mit Wurtzeln von Pestemkraut/ oder mit der Wurtzel *Scorzonera*, vnnd geschabt Hirshorn/ welches die Vrschlechten sampt dem Schweiß treibet/vnd solchem Gifft widerstehet. Vnd was gleich die Vngelehrte vnnd Albere dargegen einwenden/ so gebt ihnen durchauß keinen Wein/ weil selbiger so wol wegen deß Fiebers/ als deß bewegten Geblüts hie nicht zugedulden. Jedoch kan bey abziehender Kranckheit/ vnd wann die Hitze erloschen/dem Patienten/wann es nur kein säugend Kind/etwas Wein zur stärckung gegeben werden.

6.

Die Speisen seyen leicht zuverdäuen/ vnnd die ein gut Geblüt ziehlen/ nicht herbe/scharff/gesaltzen/nicht zu fett/ noch zusehr verzuckert/damit weder die Entzündung noch die Schärffe der Feuchtigkeiten vermehret werde. Hergegen sollen sie vielmehr etwas erfrischen/ vnd ein wenig anziehen/ vmb das Geblüt zuverkühlen/ vnnd die inwendige Glieder zu stärcken.

Sie sollen auch nicht zu viel schlaffen/weil durch vbermässigem Schlaff das Geblüt sampt den Geistern sich inwendiges Leibs zusammen ziehet/vnd dardurch das außtreiben der Blattern verhindert. Auch

sich nicht leichtlich erzürnen/viel weniger ihres Zustands wegen sich zu viel förchten oder erschrecken.

7.

Es ist hie auch zugedencken/daß alle Arabische Aertzte/sonderlich *Avicenna*, den Gebrauch der Linsen in dieser Schwachheit so trefflich gerümet. Aber ich vor meine Persohn halte es für lauter Fantaseyen/nach dem man viel andere gewisse vnnd vngezweiffelte Mittel an der Hand hat/die Urschlechten vnnd Röteln damit zu curiren: Dann die Linsen sein kalt vnd truckener Natur/nehren übel/sein schwer zuverdäuen/beschweren das Haupt mit groben Dünsten/verdunckeln die Augen/verstopffen Urin vnd anders/vnd ziehlen ein grob Melancholisch Geblüt/derhalben die Juden nicht vnrecht dran/welche die Linsen als todten Muß zu Leich- vnd Leidszeiten gespeiset vnd vorgetragen haben. Dannenhero leichtlich abzunehmen wie vbel die Linsen sich hieher schicken/insonderheit vor junge Kinder/welche ohne das schwere Träume haben/vnd offters im Schlaff pflegen zuerschrecken. Dann die lassen sich ihre Unart nicht benehmen/wiewol sich dessen vnterschiedliche geschickte Männer vnterfangen/als *Iacobus de partibus*, da er vor angezogenen Spruch *Avicennæ* außleget: Deßgleichen auch *Mercurialis* vnd *Augenius*. Aber lasset vns *Amatum* im vorangezogenen Ort selbsten hören: Linsen/spricht er/taugen zumahl nichts/vnd geben eine vnartige böse melancholische Nahrung/also daß ich mich nicht genugsam verwundern kan vber etlicher *Medicorum* verstockte Blindheit/welche ihre Krancke mit Linsen Curiren/vnd meynen noch/sie habens gar wol außgericht: Da sie doch allerhand Ungelegenheit vnnd böse Zufäll/deren auch *Dioscorides* gedencket/damit verursachen.

Amatus lusit. enarr. in 2. dioscor. c. 101.

L. 1. c. 2. de variolis.

L. 10. c. 9. de febr.

8.

Nun ist noch übrig die Mittel an die Hand zu geben/dadurch man die jenige Glieder/so von den Blattern am meinsten noth leyden/bewahren vnd erhalten möge. Insonderheit das Angesicht vnnd die Augen/welche zubeschützen fürwar kein besser vnnd gewisser Mittel/als daß man die Nase schweissen mache: Wiewol

mich bedüncke ich mercke schon einen/der mich vnd meine newe *Invention* verlache. Er wird ohne Zweiffel vorwenden/ dieser Raht könne an diesem Ort nichts taugen/weil er der Natur bewegung hindert/vnd das Geblüt über sich vnd in das Angesicht verleitet: Er wird vorgeben / das Schweissen möchte zu stärck anhalten / vnnd Schaden bringen: Vnd so man wolte das Geblüt abziehen/vnd anderst wohin leiten/solte es billich vnter sich/vnd gegen den hintertheilen deß Leibs / als über sich vnd fürters geschehen: Vnd dasselbige vielmehr durch Schrepffen/ oder anhengen der BlutEgeln rc. Aber der gute Freund lasse sich belieben zuvernehmen was H. Ranchin der hohen Schul zu *Mompelier* Cantzler vnd *Professor* in einem seiner Bücher gründlich hievon berichtet so wird er befinden/daß das Nasenschweissen das beste/herrlichste/vnnd gewisseste Mittel ist/die Haut deß Angesichts / vnnd die Augen vngeschändet vnd vnverdorben davon zu bringen. Die Nase aber sehr artig bluten zu machen/ dienet ein gewisses Geschlecht deß Grases / welches die Kräutler *Dactylos*, vnd die Italianen *Sanguinella*, die Teutschen aber Mannagraß nennen / einige Bletter davon in die Nase gesteckt/ vnnd wieder herauß gezogen / biß das Blut folget: Dergleichen man auch mit der Schaffripp oder Schaffgarbe / vnd mit dem Katzenwadel oder Schaffheu kan zu wegen bringen. Dieses Bluten entladet vnd erleuchtert das Angesicht von der Menge der Blattern/ kompt zuvor dem Erschrecken im Schlaff/schweren Träumen/vnd Fantaseyen welche sich sonsten in dieser Schwachheit zeitlich einfinden: Es zertheilet die Dämpffe vnd stetigs auffsteigende Dämpffe / miltert die fiebrische Hitze/nach dem dardurch die Brände etlicher massen auß dem Fewer gezogen werden. Vnnd hat man sich darbey durchauß nicht zubefahren daß die bewegung der Natur dardurch verhindert vnd zurück gezogen werde/sintemahl solch Mittel allein von Anfang / vnnd eher die Blattern außfahren/anzuwenden vnd zu *practicirn* ist. Vnd was ist mehr davon zu sagen/wann wir darthun/ daß die Natur sich selbsten dieser Entladung bedienet / vnd vns gleichsam den Weg weiset/vmb dergleichen vorzunehmen? Bezeuget nicht die Erfahrung / daß viel

Patienten / die starck auß der Nasen geblutet / beyzeiten nicht so strenge Hitz gehabt / als andere noch so dick / mit Urschlechten seyn bestreuet gewesen? Und thut hie nichts zur Sache / daß man wolte nachmahls vorwenden / man ziehe gleichwol dardurch das Geblüt über sich und ins gesicht ꝛc. Dieweil vielmehr das Geblüt dardurch außgelehret / unnd von dem Gesicht abgeleitet wird. Was aber vor dergleichen Außlehrungen vorgehen / den gantzen Leib dardurch zu erleichtern / die sollen und müssen gegen den undern Gliedern deß Leibs geschehen. So wird auch der beywesende *Medicus* zum wenigsten so viel Verstand haben / daß durch bequeme Mittel er wisse das Werck also in der Wage zu halten / damit der Natur nicht zuviel noch zu wenig wieder fahre. Darauff dann H. *Ranchin* endlich schliesset / daß man obigen Streich zu trefflichem Nutzen deß Patienten / zu verwahrung der Augen und deß Angesichts / ohne sonderliche Beschwehrung sicherlich anzuwenden unnd

l. 2. de cõp. med. s. loca werckstellig machen könne. Zu dem ist es auch kein new erdachtes Werck / weil auch *Galenus* selbsten allbereit Meldung davon thut / und sagt / wann auch noch uber das Uberfluß deß Geblüts im Leib

l. 2. c. 3. de Medic. Ægypt. vorhanden / mag man durch eröffnung einer Adern in der Nasen dessen noch mehr abzapffen. *Prosper Alpinus* sagt / es werde bey den Egyptiern vor einen geheimen Meisterstreich gehalten / wann man mit subtielem Schrepffen die Adern in der Nasen wisse zu eröffnen / und in bluten zu bringen: In allen hitzigen Entrichtungen und Schmertzen deß Haupts / in hitzigen Augenwehen / in hitzigen Fiebern / da die Patienten rohte entzündete Gesichter / mit vrwache oder Fantaseyen und Irreden geplaget: schreiten sie alsobald zu dieser Cur / sonderlich an einem ungeraden Tage / da ohne das die Natur von sich selbsten sich gern zu entladen pfleget / etc.

9.

DA beneben muß man auch die Haut deß Angesichts dünn und lüfftig zu machen / auch ihre Schweißlöcher zu eröffnen sich eusserstn Fleisses lassen angelegen seyn: Theils umb die Blattern desto leichter herauß zu locken / theils umb sie desto geschwinder in erschwehren zu bringen. Zu dem Ende bähet man das Gesicht offtermahls

mahls mit faisten Brühen/ oder schmieret es mit nachfolgendem Sälbkein.

Nehmt Marck auß frischen Kalbs oder Ochsen Füssen/ vnd lasset in einem newen verglassirten Haffen die Blumen von Pappeln vnnd weissen Lilien damit auffsieden.

Oder:

Nembt eine Speckschwarte mit sampt dem weissen / lasset es im Rosen oder sonsten Bronnenwasser weichen / vnnd so offt das alte ab/ vnd frisch Wasser daran giessen / biß alles Saltz wol herauß gezogen / alsdann lasset es in eben demselben Geschir/ mit Rosenwasser/ auch Bonenblüth vnd weissen Magsamen/ gantz versieden: Damit bestreichet das gantze Gesicht/ allein die Augen außgenommen / biß auff den siebenden/ ja zehenden oder eilfften Tag/ vmb die Schmertzen zu lindern: Dann zwischen selbiger Zeit sein die Blattern gemeiniglich alle außgefahren.

10.

SO bald man nun spühret daß die Blattern reiff vnnd wol erschworen (wie an ihrer weissen Farb leichtlich zu erkennen) soll man sie/ nach der Lehr der Arabischen Aertzte/ mit einer güldenen oder silbern/ nicht aber eisernen oder küpffernen Nadel auffstechen: Weniger mit einer Scheer auffzwicken/ wie etliche sehr vngereimbt pflegen: dieweil/ wann das Häutlein hinweg geschnitten die Lufft hernach das rohe Fleisch berühret. So bald sie eröffnet/ sol man sie mit zarten Tüchlein abwischen/ vnd sänfftiglich außtrucknen: damit nicht / wann der scharffe Wust zu lang darin verhalten wird/ Gruben vnd Narben (sonderlich vnter dem Gesicht) oder sonsten widerspenstige Geschwür vnd Schäden darauß erwachsen. Vnterdessen sein gleichwol viel andere *Medici* einer wiederwertigen Meynung/ vnd wollen lieber dieses Werck der Natur allein vberlassen / als viel darein künstlen. Vnd gründen dieses ihr vorbringen in der Erfahrung / welche sie nicht weniger als mich auch selbsten vberzeugt hat / daß die Blattern / so man von sich selbsten

selbsten hat lassen auffgehen / allezeit am wenigsten Vnformlichkeit vnd Gruben im Gesicht hinterlassen haben. Daß es also viel besser / man öffne sie nicht/vnd lasse sie selbsten abgehen: Es seye dann Sach / daß sie sehr groß/oder ihrer viel zusammen geflossen / vnd wol erzeitigt vnd erschworen weren/welches wie gesagt/ leichtlich abzunehmen/ wan sie weicher/vnd gantz weiß werden/ auch so schmertzlich zu brennen gantz nachgelassen haben.

11.

Bißweilen/ ja sehr offt/findet sich darbey ein sehr grosser schmertzen/ oder ein vnleidliches jucken vnd beissen/an den Fußsohlen/ welchem sehr beschwerlichem Zufall abzuhelffen lehrt *Rhasis* man soll ihnen die Füsse in ein wenig mehr als laulecht warm Wasser baden/ hernach mit frischem Butter schmieren/ darinn das Marck von Datteln zu einem Sälblein verarbeitet. Dann dieses Sälblein lindert die Schmertzen/erweicht die Haut / vnnd machet die Matery geschickt zum außschlagen.

Die Crüsten aber zu dörren vnd machen abfallen / soll man nach dem eilfften biß auff den vierzehenden Tag die Blattern mit Pomaden schmieren / oder auch nur mit frischem Buter / der in Rosenwasser wol gewaschen. Will man aber deß *Guainerius* Sälblein lassen zurichten/so hat man ein Mittel welches nicht zuverbessern.

℞. *Olei rosati* ℥i.
Pingued. Anguillæ ℥ß.
Laventur in aqua rosarum.
Adde Ceræ liquefactæ parum.
Lithargyrii ʒj.
Cerus. ʒß.
M. f. linimentum.

Wann die Vrschlechten in böse Löcher vnd Geschwür gehen wollen/so ist nichts herrlichers als das weisse Campfer-Sälblein.

12. Fer-

12.

FErners muß man auch gute Auffsicht haben/ daß den Augen/ der Nasen/ den Schlund der Lungen/ vnnd den Gedärmen kein Vnheil wiederfahre/ oder einig gedenckzeichen ankleben bleibe/ weil/ wie hiebevor gemeldet/ diese Glieder gemeiniglich die meinste vnnd grössesté Gefahr bey den Vrschlechten außzustehen haben.

Wann sich eine Blatter auff dem Stern oder nur sonsten an einem andern Ort deß Augs auffwirfft/ pflegt gar leichtlich ein Fell darauff zu wachsen: Diesem Vnheil muß man bald von Anfang also vorbiegen. Nembt Rosenwasser 4. Loth/ Wegerichwasser 2. Loth/ gestossenen Sumach Samen/ 2. quint/ lasset es zusammen auff einem linden Fewerlein ein wenig kochen/ hernach seuhet vnd trucket es durch ein Tüchlein: vnd thut darzu Campffer 10. grain/ Saffran 5. grain/ darinn duncket zu zeiten ein Tüchlein/ vnnd truckt es auß/ das etlich tröpfflein darvon in die Augen fallen/ vnd zwar bey kaltem Wetter/ etwas laulicht/ bey hitzigem Wetter aber nur also kalt: Schneidet ihnen aber zuvor die Augbranen so kurtz hinweg/ als möglich.

Im fall aber die Matery der Blattern sehr heuffig/ starck/ vnnd grob/ vnd das weisse in den Augen gantz roth vnd fewrig wäre/ so will *Rhasis* diesen zurück haltenden *Proceß* nicht gut heissen/ sondern befiehlt vielmehr solche Mittel anzuwenden/ welche etwas vertheilen/ reinigen vnd zugleich dem Gesicht zu Hülff kommen. Zu diesem Ende nimbt man Rosenwasser/ Augentrost oder Fenchelwasser/ lasset ein wenig truckenen Coriander darinn weichen/ thut darzu 2. grain Campffer/ rohen Spißglaß 4. Grain/ oder nur ein wenig bereiten weissen Nix. Vnd wann gleichwol hohe röhte in den Augen/ vnnd grosser Schmertzen da herumb wäre/ müste man den Krancken auß dem hellen in ein tunckelen Orth verlegen/ auch alles rohte Gezeug auß seinen Augen rücken.

Solte aber gleichwol vber allen angewandten Fleiß ein Fell auff den Augen sich blicken lassen/ so vermischet die gebrandte Wasser von Honig/ Augentrost vnd Fenckel durch einander/ vnd lasset offt davon in die Augen.

Oder:

SEhet euch vmb in einem Garten nach irgend einem Fenchelstauden/ schneidet den grösten Stengel davon ab/ an dem Theil/ daß an der Erden stehen bleibt/ stosset das Marck mit einem bequemen Holtz inwendig hinein etwas zurück/ die Höle füllet mit reingestossenen Candel Zucker/ verstopffet es mit Wachs/ vnd lasset es also 24. Stunden stehen. Alsdann löset selbigen Stengel von der Wurtzel ab/ vnd wann ihr das Wachs werdet hinweg gethan haben/ werdet ihr an stadt deß Zuckers ein Wasser darin finden/ davon lasset offt/ vermittelst eines darinn genetzten Tüchleins/ ein par tropffen in die Augen fallen.

Oder:

Nembt Roßmarien Blüth/ blawe Blümlein von Jochhail/ jedes so viel/ daß ihr damit könt ein ziemblich Glaß anfüllen/ daß verstopffet auffs beste/ vnd setzet es 40. Tage in Roßmist/ so bekommet ihr gleicher Gestalt ein Wasser: Das brauchet wie das vorige.

Oder:

Nehmt die Beine vom Blackfisch/ vnnd Candelzucker jedes ein halb quint/ pulvert es so rein als immer möglich/ davon blaset offt ein wenig durch ein Röhrlein in das Aug: Felt es etwas schmertzlich/ so lasset also bald ein oder das ander tröpfflein frische Frauen-Milch in dasselbige Auge einfallen.

Wäre das Fell so starck angewachsen/ daß es sich auff diese Mittel nicht ergeben wolte/ so siedet ein Ey gantz hart/ schneidet es in der mitte entzwey/ thut den Dotter herauß/ füllet selbige Stätte mit römischem *Victril*, vnd bindet das Ey wol zusammen/ setzet es nachmahls wieder ans Fewer/ von dem Wasser das heraus kombt/ lasset einige tropffen ins Auge fallen. Ist ein vnfehlbahres Mittel.

Das gewisseste vnnd sicherste aber in diesem Fall ist ein Fontanel in das Halßgenick gesetzt/ vnnd lang getragen. Dann dardurch wird aller Zufluß in das kranck Auge gestillet/ auff welches das übrige mit der Zeit von der Natur selbsten leichtlich gebessert wird. Wann die Augenlieder zukleiben/ vnnd die Augen sich davon schliessen/ werden sie

leicht-

leichtlich eröffnet/ wann man Pappeln/ Leinsamen/ *Fœnum Græcum*, vnd Quittenkern zusammen in Rosen- vnd Augentrost Wasser siedet/ vnd die Augen damit blähet.

13.

DEßgleichen muß man auch im Anfang die Blattern von der Nasen abhalten/ vnd die Patienten offt an essig allein/ oder mit Rosenwasser vermischt/ riechen lassen: Welches vmb so viel desto kräfftiger/ wann man zuvor etwas wenigs von rohten Rosen/ vnd Violen Blümlein/ deßgleichen von gelbem Santel/ vnd etlich grain Campffer/ darin einweichet. Von dieser *mixtur* mag der Krancke auch etwas in die Nase einschnupffen/ so es ihm beliebig.

Oder:

Nembt frische Wegerich Bletter/ knirschet die in einem Mörsel mit ein wenig rohten Rosen vnd Granaten Blüth/ formirt davon kleine Zäpfflein oder Wiechen/ vnd stecket sie in die Nasen.

Vnd wann noch über das einige Blattern in der Nasen aufffahren vnd Crüsten hinterlassen solten/ muß grosser Fleiß angekehret werden/ daß sich kein böß Geschwür/ oder wild gewächs in der Nasen davon erziehle. Darzu dienet das Wasser welches *Quercetanus* beschreibt zu den geschossenen Wunden: Oder das jenige welches zu dergleichen Fällen Herr *Ioubertus* hinterlassen. *l. de curandis vuln. sclopet.*

Ist dieses Mittel dergleichen bösen Schäden nicht genug gewachsen/ so muß man sich dero beyden bedienen so vns *Galenus* hinterlassen/ vnnd welche ihres gleichen nicht haben: Das erste wird zugericht auß Granaten Safft (gilt gleich sie seyn süß oder sauer) welcher in einem metallen Mörsel mit dergleichen Stengel so lang vnd viel muß gerieben vnd gearbeitet werden/ biß er eine Honigdicke erlanget/ damit er hernach an wiechen gestriechen/ könne in die Nasen biß an das Gewächse gebracht werden. *In simili tractat.*

Das ander ist nicht weniger fürtrefflich/ dessen sich auch *Riolanus* berühmt/ mit grossem Nutzen der Patienten/ bedient zu haben. *In method.*

 ℞. *Cerott*

℞. *Coroti myrtini* ℥iß.
Vnguenti Ægyptiaci ʒiij. *ad* ℥ß. M.

Ist trefflich alles Wild außgewachsen Fleischschwulen/ Wartzen/ vnd dergleichen zuverzehren/ dergleichen Mittel nicht viel zu finden/ vnd weil *Cerotum Myrtinum* in wenig Apothecken gefunden wird/ wollen wir dessen Beschreibung auch geben.

℞. *Olei* Myrtini ℥ij.
Ceræ rubræ *q. s. F. Cerotum.*

Auff 2. Loth dessen gehört ein halb Loth *Ægyptiac.* Damit soll das wilde Fleisch in der Nasen offt berühret/ oder auch das End deß Wiechens/ so an den Schaden rühret/ damit angestriechen werden.

14.

BEy wehrendem diesem allem muß auch der Schlund in acht genommen vnd versorget werden. Lasset sie die Kern von Granatäpffeln im Mund kawen: Oder ein Knöpfflein von Flöhesamen vnd Quitenkernen: Oder einige Manus Christi- oder Tragant küchlein im Mund halten. Wasserbintzen klein geschnitten/ vnnd in einer Brühe gesotten/ hat ein besondere Krafft die entzündete Gurgel zu heylen. Gurgelwasser dienen von Anfang auch sehr wol. Zum Exempel.

℞. *Aq. Plantag.*
Rosarum
Caprifolii *a* ℥iij.
Succi malorum Granatorum ℥i.
Sachari rosati ʒvj.
Dissolve invicem & f. Gargarismus.

Wann der Schlund wund ist/ müssen die Gurgelwasser ein wenig lindern/ vnd zugleich abspielen.

℞. Rasu-

℞. *Rasuræ C. C.*	ℨß.	
Hordei	*p.* ij	
Summit. Altheæ	M. ß.	
Coq. Ex aqua.		

℞. *Colaturæ*	℔. ß.	
Mellis rosſ. col.	℥j. M. *f. Gargar.*	

15.

Die Lunge kan nicht besser verwahrt werdẽ/ als durch gebrauch deß Quittensaffts mit Zucker abgesotten/ wie auch mit Rosen/ zucker in Gersten-wasser vertrieben. Deßgleichen mit Brust-latwerge von weissen Magsamen / Syrop von mittelmässigten oder weinigten Granaten/ vnnd dem von Brustbeerlein. Vnnd mag der Lungen Beschwerung bey dem Husten / kurtzen Athem / auch übelem mit Blut vnd Eyter vermischtem Außwurff/ leichtleich abgenommen werden. In diesem Fall bedient euch deß Syrops von blawen Violen/ von Sonnenthau/ oder lasset sie von folgendem lecken.

℞. *Pulpæ passularum*		
Corservæ viol. rec.	*a*	℥ß.
Spec. diatrag. frig.	ʒij.	
Sachari Candi		
Rosati tabul.	*a*	ʒvj.
Cum syr. viol. f. loboch.		

Davon lasset sie mit einem Süßholtz Stenglein stetigs lecken: Oder mag die Amme dem Kind davon mit einem Finger einstreichen/ so offt es sein kan/ also daß sie ihme die eine Stund die Brust/ die ander aber die Artzney reichet. Solte sich aber einige Gefahr sehen lassen/ das wegen versehrter Lunge das Kind möchte Lungen- oder Schwind-süchtig werden/ wie *Avicenna* warnet/ vnd sich offters pflegt zuzutragen/ wann man diese Heysere vnd Husten/ sampt dem verborgenen Fie-

bar/bey dergleichen Zuständen so ungeachtet lasset hinschleichen: So muß man mit zurahten eines erfahrnen *Medici*, die in solchen Fällen bewehrte Mittel herfür suchen/und fürnemblich dem Haupt Raht schaffen/ als von welchem solches ursprünglich herkommet / wie auß dem erscheinet / daß solche Krancke gemeiniglich von schwinden erstickenden Flüssen angefochten werden. Demselben zubegegnen dienen sonderlich einige Pflaster / und zwar nicht die jenige / welche hart zusammen ziehen / (deren man sich ins gemein bedient) als dardurch leichtlich die Feuchtigkeiten außgedruckt/und die sinckende Flüß vermehret werden: Sondern welche eine an sich ziehende/zertheilende und zugleich stärckende Krafft und Eygenschafft haben/und auf das fordertheil deß Haupts gelegt werden.

℞. *Nidi hirundinum pulveris.* ℥j.
Thuris ʒij.
Emplastri Ceronei ℥j.
Terebinthinae parum.

Wol mit einander vermischet und verarbeitet / auff ein zart Leder gestrichen/und auff das fordertheil deß Haupts gelegt/wann die Haar zuvor fein glat hinweg geschnitten / darbey man sich auch wol vorzusehen / daß nicht leichtlich etwas feuchtes auff das Haupt gebrauchet werde: Weil damit das Hirn geschwächt/und die sinckende Flüsse vermehret werden.

Umb die Flüsse desto kräfftiger zu hinderhalten / kan man auch Schrepffköpffe ansetzen/wiewol *Avicenna* ungern daran kompt/ und den Kindern unter drey Jahren das Schrepffen gäntzlich verbietet: Oder doch gar selten nach Außgang deß ersten Jahrs zulässet: Und das von wegen ihres zarten Alters / und uberauß grossen Empfindlichkeit. Hingegen ist *Rhasis* einer andern Meynung/und versichert/ das Kinder so den fünfften Monat erreichet / das Schrepffen gar wol vertragen können.

fen.4.can.1.c.21.

Meine Meynung zu eröffnen/halte ich gäntzlich davor/daß Kindern

dern das erste Jahr durch vnd durch ohne einige Gefahr oder Hindernusse mögen Schrepffköpff gesetzt werden/so fern sie nur nicht zu groß sondern nach Beschaffenheit ihres Alters gericht werden. Vnd zwar trucken vnd ohne Schrepffen die erste fünff Monat/ mit schrepffen aber nach selbiger Zeit/vmb so viel mehr / wann das Kind Blutreich vnd wol gehalten ist/vnd alsdann mögen sie vmb die Flüß zurück zu ziehen/ an die Schultern: Selbige aber weiter abzuleiten an die Arsbacken gesetzt werden.

Ist der Husten gar vngestümm mit einem schwehren Athem vnnd Keichen/so gebt ihm folgendes offt zu lecken.

℞. *Mucilag. sem. Lini cum aqua*
Tussilaginis extractæ
Pulv. liquiritiæ *a* *q. pl.*

Wil dieses nichts verfangen/so ergreifft *Cratonis* Mittel welches er so hoch rühmet. Nemt deß frischē vñ nit rantzigen Wallrahts so groß als ein Erbsen/vertreibt es in Mutter-Milch/ gebt es dem Kind / vnnd lasset es darauff ruhen. Ist auch ein geheim Stücklein wider die schnelle erstickende Flüsse. *Crato* sagt/ es helffe auch die jenige/ bey denen sonst kein Hoffnung mehr vbrig/ so gewaltig stille es die Flüsse / vnd schaffe Lufft in Gefahr der Erstickung.

16.

NIcht weniger Gefahr sein auch die Gedärme vnd Eingeweyde vnterworffen/wann dise Dinger pflegen außzuschlagen/welchen die Syropen von Quitten vnd Myrten oder welsch Heydelbeeren sonderlich zu Hülffe kommen: Hat sich aber einig Geschwür angesetzt / so muß ihnen / wie in dem Blutgang oder rohten Ruhr/ gepfleget werden/darzu folgendes Clistier sehr wol dienet. Ve siedet einen Hammelskopff mit Haut vnd Haar/dieser Suppe nehmet ein halben Schoppen/ oder ein halb Krämer Pfund / Rosen-Honig 3. Loth / weissen (kein roten) Zucker $1\frac{1}{2}$. Loth / Eyerdotter *num.* 2. Rosenwasser 2. Loth. *M.* Auff welche Abspühlung sie den andern Tag also sollen purgiert werden.

℞.	*Rhabarb. el. pulv.*	℈ij.
	C. C. usti, loti. ppt.	ʒß.
	Sem. portulacæ.	
	Corallinæ ana	℈j.
	Syr. ros. sol. simpl.	℥j.
	Aquæ portulacæ	℥iß.
	M. f. haustus.	

Nachfolgends sol man täglich 3. oder 4. Clisttern geben / bald von Gerstenwasser / darin Bletter von Wegerich gesotten / mit Rosen-Honig / Zucker / vnd ein paar Eyerdotter: Bald von gestählter Milch / Rosenhonig vnd Zucker. Ist der Schmertzen vnerträglich / so schmeltzet ein wenig Böcken Vnschlit / rühret das gelbe von einem Ey darunter / vnd mischet es mit obigen Clistieren. Wil die Schwachheit auff dieses alles sich nicht ergeben / so gebt dem Patienten folgendes Tränckleín / welches sehr dienlich.

Nembt 2. frische Eyerweiß / schlagt sie mit einem Rühtlein biß sie gantz in ein Schaum gehen / das thut deß Abends / decket sie wol zu / vnd lasset sie deß Nachts stehen / deß Morgens findet ihr ein Wasser / darunter thut gleich so viel Rosenwasser / lasset es dem Patienten nüchtern trincken / vnd 3. Stunden darauff fasten.

Lasset die Ruhr darauff noch nicht nach / so bereitet es zum andern mahl / vnd gebt es ihm den nachfolgenden Morgen wieder / dann es ist ein sehr bewehrtes Stücklein.

Dieweil aber hiebevor deß *Bezoar* Steins / vnnd deß scharffen Wässerleins oder *Spiritus* auß *Vitriol* distillirt meldung geschehen / so wil vns gebühren / den nachforschenden fleissigen Leser zu begnügen / dieselbe sampt ihren Kräfften vnd Wirckungen eygentlich zu beschreiben / eher wir dieses zweyten Theils Ende erreichen.

Cap.

Cap. VI

Vom Bezaar.

Inhalt.

1. Vnterschiedliche Namen/ so den Stein Bezaar gegeben werden/ Deßgleichen wo vnd wie er wachse/ seine Gestalt / vnnd Tugenden in vnterschiedlichen Schwachheiten
2. Wie man die Rechte soll erkennen.
3. Beschreibung deß Thiers darinn der Bezaar zu finden.
4. Der rechte Bezaar findet sich nirgend / als in dero Thieren so auff dem Gebirg wohnen
5. Vnterschiedliche Anmerckungen von deß Bezaars Kräfften vnd Eygenschafften.
6. Einige wollen nicht glauben / daß ein wahrer vnverfälschter Bezaar zu finden.
7. Wie viel man von Bezaar pflege einzunehmen.
8. Ob er hitzig oder kalt?
9. Von den Talismann/ das ist / gegrabenen Bildern / Figurn oder Sigillen
10. Viel glauben der rechte Bezaar sey nichts anders als die Hirschthrenen/ so in den Augen Winckeln der alten Hirschen gefunden werden/ Sampt vielen Anmerckungen hiervon.

I.

NAch dem der Stein Bezaar so ein fürtrefflich Mittel allerley Gattung Gifft zuvertreiben/ so seynd alle andere Artzneyen/ so dem Gifft entgegen gesetzt werden/ nach demselben auch *Bezoardica* genennet worden.

In Arabien heisset er *Hager*, in Persien *Bezaar*, in Indien *Bezar*, bey den Hebreern *Belzaar*, welches so viel ist gesagt/ als Herr deß Giffts. *Garcias ab Horto* deß Königlichen Stadthalters in India *Medicus*, in seinem Buch von Gewürtzen vnd andern Indianischen Gewächsen/ erzehlet/ daß in der Landschafft *Corason* eine sonderliche Gattung von Böcken gefunden werde/ mittelmässiger Höhe/ vnd braunrohter Haar in welcher Magen dieser Stein wachse/ vnnd sich allgemach vmb ein klein Spreißlein/ Gräßlein/ oder Helmlein vergrösse/ also daß sich immer ein fach vber das ander ziehe (wie an den zwiebeln) biß er endlich ein Gestalt wie ein Eichel gewinne/ an Gewicht sehr leicht/ von Farben dunckel/ oder Schwartzgrün. Sie werden vnterschiedlich/ klein vnd groß gefunden: Aber die grössesten vnnd schönsten/ von den fürnembsten vnd mächtigsten im Lande außgesucht/ weil sie dieselben auch vor die edlesten vnnd kräfftigsten halten. Sie werden aber nicht allein in Persien/ sondern auch in der Kühe Insul/ nicht weit von dem Vorgebürge *Comorim* gefunden. Dann als/ wie *Garlias* ferner erzehlt/ die *Armee* vmb sich mit Lebens-Mitteln zuversorgen/ sich ein zeitlang vmb selbige Gegend auffgehalten/ sein dieser Böck ein gute Anzahl geschlachtet/ vnd fast in allen derselben Mägen *Bezaar* gefunden worden. Dannenhero manchmahl alle die jenige/ so dahin anzulenden kommen diesen Thieren/ vmb *Bezaar* zu finden/ nachgetrachtet haben. Die auß Persien aber sein jederzeit für die beste vnd fürtrefflichste gehalten worden. Die Araber sein dermassen verschmitzt/ vnd die *Bezaar* Steine zu erkennen geübet/ daß gleich im ersten Anblick/ sie dieselben/ ob sie auffrichtig/ vnverfälschet/ vnd in welchem Orth sie gefunden/ zu vnterscheiden wissen. In Indien werden sie trefflich hoch gehalten/ vor allerley Gifft/ vnnd die Inwohner zu *Corason* vnnd *Ormus* bedienen sich derselben offtere

tere gegen gifftiger Thiere Bisse/vnnd wieder die Kranckheiten so von Schwermühtigkeit herrühren. Die reicheste vnd vornembste vnter ihnen pflegen sich jedes Jahr zwey mahl / als im Mertzen vnd Herbstmonat/zu purgiern/vnd nach demselben fünff Tage nach einander/ alle mahl 10. Grain dieses Steins/ in Rosenwasser vertrieben einzunehmen/ dardurch sie sich gleichsam verjüngen/vnd die fürnembste Glieder ihres Leibs bey ihren Kräfften vnd Vermögen erhalten. *Garcias* rühmet noch ferner/daß er dieses Mittel / in langwierigen von Melancholey entspringenden Kranckheiten/in dem Aussatz/Grind/Jucken/Beissen/vnd sonderlich in den Röteln sehr kräfftig befunden/ vnd daß es derhalben ohne Zweiffel auch in den viertäglichen Fiebern nicht ein geringes Vermöge. Er bezeuget auch/ daß viel Siechen / an welchen die Aertzte ihren gantzen Schulsack vergeblich außgelehrt/ durch gebrauch dieser köstlichen Artzney von ihren Schwachheiten aufkommen vnd genesen. Daß aber *Mathiolus* in seinem Kräuter Buch vorgibt/ Bezaar nur eusserlich auff blossem Leib vnd zwar auff der lincken Seyten getragen/ sey kräfftig genug allerley Gifft/ vnd deren Zufäll zuvertreiben: Davon sagt *Garcias*, wisse er nichts/vnd habe dessen keine Gewißheit/ weil sie auch in den Ländern selbsten sich deß Steins dergestalt nit bedienen: Aber das wol/ daß das Pulver davon auff eines gifftigen Thiers Bisse/oder eine eröffnete Pest gestreyet/ das Gifft kräfftig herauß ziehe/vnd die Schäden zur vollkommlichen Heylung bringe. Weil aber die Blatern vnd Außschläge in selbigen Ländern gemeiniglich gifftig/vnd meistentheils tödlich/pflegen sie ins gemein den Patienten alle Tag ein paar Grain davon in Rosenwasser einzugeben/vnd sehr glückliche Wirckung desselben zu erfahren. Dardurch dann diese Steine in solche Achtung vnd Würde gerahten/daß sie in den Ländern selbsten sehr schwerlich zu bekommen/weil sie starck verbotten / vnd vor die fürnembste deß Landes auffgehalten vnd verwahrt werden.

comm. in Dioscor. l. 5. c. 73.

2.

WIe *Carolus Clusius Medicus* zu Antorff erzehlet / werden zu Lißbonn in Portugal viel Bezaar Steine feil gebotten / vnd gleichwol wollen die Kauffleute nicht zugeben daß man sie *In annot.*

zuvor probiere. Die Probe geschicht auff solche Weyse.

Man ziehet einem Hund mit einer Nadel ein Faden durch ein Bein/ welcher Faden zuvor in eines sehr gifftigen Krauts/ *Balestera* genandt / Safft genetzt / davon der Hund in kurtzer Zeit eben so kranck wird/vnd die Zufäll empfindet / welche den jenigen zustehen/ so von diesem Kraut selbsten inwendig in Leib bekommen. Wann es nun mit dem Hund so weit/daß er nicht mehr kan/vnnd jetzo vergehen will / alsdann schütten sie ihme etwas Bezaar-Pulver mit Wasser ein/ist dann der Stein gerecht/erholt sich der Hund alsobald / ist er falsch / stirbt der Hund in kurtzem dahin.

Vnnd gleich wie die Bezaar von Figur vnd gestalt sehr vnterschidlich/ einige rund / die andern langlecht/wie Eycheln / wie Kern in den Datteln/wie Tauben Eyer/wie kleine Nierlein/auch bißweilen wie Castancen/doch ins gemein stumpff/ vnnd nicht bald spitzig: Also treffen sie auch nicht allemahl mit den Farben vberein in dem einige Braungelb wie Honig/ andere Aschenfarb / die meinsten aber grünlecht gefunden werden.

Sie bestehen in vielen Schahlen wie Zwiebelheute / je eine über die ander geschlossen/vnd gläntzen dermassen / als ob sie mit sonderlichē Fleiß also *polirt* vnd geschliffen word n: Also daß wann man ihnen die erste vnd eusserste Schahle abziehet/ die folgenden nach schöner vnd heller erscheinen/ welches keine geringe Anzeigung ist ihrer Güte: Vnnd sein die Schahlen gemeiniglich desto dicker / nach dem der Stein groß ist: Sonsten ins gemein sehr leicht / vnd sanfft oder lieblich anzugreiffen/auch weich zu verreiben oder zu schaben/wie ein Alabaster: schmeltzen auch endlich im Wasser / wann sie zu lang darin gelassen werden. In der mitte findet sich eine kleine Höhle / vnd in derselben ein Stäublein/ so mit dem Stein eines Wesens / vnd doch viel köstlicher gehalten wird/dann darauß erkennet man daß sie gerecht vnd fein / sintemahl die verfälschte vnd nachgemachte nimmermehr so glatte Schahlen / noch auch in ihrem inwendigen Kern solch Stäublein haben / sondern viel eher ein Spreißlein/ oder Samen Kernlein / vmb welches herumb die Indianer ihre falsche Stein artig wissen zu formirn.

3.

ER sagt ferner / das Thier darin der Bezaar gefunden werde / sey allerdings so groß als ein Hirsch / mit zurück gebogenen Hörnern / sonsten einer Gaiß nicht vngleich / daher es die Land-Leute Berg Gaiß oder wilde Gaiß zu heissen pflegen / sie halten sich in Indien jenseit deß Flusses Ganges nach dem Chinesischen Gebürge. Ist kurtz vnd Aschefarb oder etwas roth von Haarn / vnd nit weniger geschwind als ein Hirsch.

Peter von Oßma ein fürnehmer Capitain / berichtet in seinem Schreiben auß *Peru* an *Niclaß Monardis Medicum* zu *Sevillen* in Spanien / daß nach dem er 28. Jahr ein Soldat in Indien gewesen / er sich endlich / A. 1568. den 15. Brachmonat / vorgenommen hab / mit etlichen seiner Cameraden / auff dem Gebürge eine Jagt anzustellen / vmb einige solcher Thier / die den Bezaar tragen / zu fangen: Hab auch zu diesem Ende gedachten *Monardis* Buch darin er von solchen Sachen geschrieben / mit sich genommen / vnd fünff gantzer Tag damit zugebracht / biß er einige von diesen gefället / vnd von denselben vnterschiedliche / auch den grösten vnd ältesten Bock eröffnet: Sey ihnen aber vnmüglich gewesen (wiewol sie alle Glieder durchsucht) einen dergleichen Stein zu finden: Also daß sie darvor gehalten / es müsten diese Thier einer gantz vnterschiedlichen Natur sein als die andern: Auch hätten die Indianer / so sie zu ihrem Dienst mit sich genommen / ob sie schon befragt wurden / wo doch diese Thier den Bezaar tragen möchten / nicht schnellen wollen / sondern zur Antwort geben / solche Sachen wehren ihnen durchauß frembd vnd vnbekand / (so feindselig vnd mißgünstig seyn sie gegen den frembden) aber endlich wehre noch ein Kind herauß gebrochen / welches ihre Begierden solche Sachen zu erforschen / gesehen / vnd ihnen in den Gaissen ein klein Säcklein gewiesen / in welches die Thier ihre Narung zum ersten einschlucken / vnnd hernach / wann sie wieder gekäwet / von darauß in den Magen gehen lassen, Vmb welcher entdeckter Geheimnuß willen die Indianer hernach dem Kind trefflich nach dem Leben gestanden. Am meinsten ist sich aber zu verwundern / daß der-

 gleichen

gleichen Thiere sonst in gantzen diesen Indien nirgends gefunden werden/als allein in diesen Perusischen Gebürgen: Dann ob er schon das gantze Königreich *Mexico*, auch alle Provintzien von *Peru*, alle die Inseln von *Marannon*, deßgleichen new Franckreich / vnnd viel andere Länder der West-Indien durchkrochen/hab er doch vberall dergleichen Thier keine angetroffen / als allein in den Perusischen Gebürgen. Endlich setzt er noch hinzu / wie fleissig er sich allenthalben wegen der Krafft vnd Tugend deß Bezaars befragt / sonderlich bey den Indianern/mit denen sie wol stunden/vnd das alle Kundschafft vnd Zeugnuß einmühtig dahin gangen/der Bezaar wehre ein herrlichs ausserlesenes Mittel gegen Gifft/er würde gleich innerlich zugeniessen gegeben/ oder nur außwendig vbergeschlagen. Dann er stärckte das Hertz augenscheinlich / tödtet die Würm/ vnnd were fürnemblich für die Bisse der gifftigen Thier/vnd Wunden von vergifften Pfeilen/deren die Indianer sich sehr bedienen.

4.

Darbey auch sonderlich in acht zu nehmen/ daß kein auffrechter Bezaar zu finden/ als allein in den jenigen Thieren/so sich auf dem Gebürg halten / weil die/ so ihre Weyde auff dem flachen Felde suchen / bey weitem keine solche edle Kräuter fressen/ auß welcher Safft der köstliche Bezaar könte geziehlet werden. Vnd ob sie schon auch Steine tragen / so noch zugebrauchen / vnd nicht allerdings zuverwerffen / so sein sie doch an Tugend vnnd Preiß bey weitem denen nicht zuvergleichen / welche bey den Berg-Gaissen gefunden werden: Der Sack aber/darinn der Bezaar also verhärtet/ist gleich wie eine Leiste von rauhem harigem Fleisch/ ohngefehr 2. Spannen lang / vnnd drey Daumen breit / inwendig an dem Magen angewachsen/ da sie nach einander in der Ordnung stehen wie die Knöpffe auff einem Wammes.

lib. 3. *Monardes* in Beschreibung der frembden Speecereyen / so auß der newen Welt kommen / gedenckt auch deß *Occidentali*schen Bezaars / vnd streicht ihn trefflich herauß / sonderlich in den Schwachheiten deß Her-

Hertzens. Er betheuret sonderlich offt erfahren vnd gesehen zu haben / das Leute so etwann Wasser getruncken / vnd davon geschwollen / durch gebrauch deß Bezaars bald wieder zurecht gebracht worden / wann sie denselben / vnd zwar ohne beyfallende Hitze mit Pomerantzen-Blumen-Wasser / oder so einige Hitze darzu geschlagen / mit Rosenwasser genossen. Nicht weniger Hülffe haben auch die / so an Flecken oder andern pestilentzischen Fiebern gelegen / empfunden. So dienet er auch trefflich wider die Würme / entweder allein / oder mit andern Stücken vermischt / als zum Exempel.

℞. *Herbæ lumbricorum* ℥ij.
Sem, Santonici ℥j.
C. Cervi usti
Sem. portulacæ
Carlinæ ā ʒß.
Lapid. Bezoard peruv ʒß.

Reducantur omnia in tenuissimum pulverem, & probè misceantur.

Dieses Pulvers gibt man ein halb quintlein in ein wenig Brühe / vnd 2. Stund hernach ein Clistier von Milch vnd Zucker. Vnd so man es mit Milch eingiebt / ist es ein herrlich Mittel für das Fraißlen oder Gichter der kleinen Kinder.

Endlich sagt er / habe der Bezaar seines gleichen nicht / in alten langwierigen schweren Schwachheiten / in welchen die bekandte gemeine Artzeneyen vergeblich angewendet worden.

5.

Z*Acutus Lusitanus* rühmet deß Bezaars Krafft vnnd Tugend nicht allein gegen Gifft / vnnd gifftige pestilentzische Fieber / sondern setzet noch darbey / daß wann man ihn bey gesunden Tagen brauche / erquicke er die verlohrne Kräfften / verlängere das Leben / stärcke die natürliche Wärme / schütze die fürnembste vnd edleste Glieder deß Leibs vor allerley bösen Zufällen / erhole die Lebens-Geister /

l. 1. hist. Medic. princ. q. 25.

ster/miltere die böse scharffe Feuchtigkeiten/ vnd mache guten Lust zum Essen: Vnd mit einem Wort zu sagen/so vertreibe er die Schwermut fördere die natürliche Außlehrungen/vnd mache ein geruhiges Alter.

Denckwürdig ist das darbey gefügte Exempel von einer Frawen/ welche wegen verhaltener ordentlicher Reinigung in grosse Schwermühtigkeit/ stetiges Schweigen vnd Hertzklopffen gerahten/ vnnd mit nichts anders als mit Bezaar hat können geholffen werdē/sie gebrauchte denselben zum öfftern/ vnnd zwar auff vnterschiedliche Weyse: Dann sie legte ihn ins Wasser vnnd trancke darüber: Sie ließ ihn mit Zucker/in *Scorzonera* Wasser verlassen/ in Täffelein bringen/ von welchen sie alle Morgen nüchtern/ vnd alle Abend/ 2. Stunden nach dem Nachtessen/ eines pflegte zu nehmen. Ja sie truge ihn auch in einem Säcklein oder Schiltlein auff dem Hertzen/vnd brachte also damit innerhalb 40. Tagen zuwegen/daß sie nicht allein deß Gemühts vorigen frölichen Zustand/ sondern auch ihre ordentliche Natur wiederumb erreichete.

Noch ein Histori erzehlt *Zacutus* daselbsten/von einem Mann/ welcher stetigs mit Verstopffung der Harngänge gequelet gewesen/ dardurch er öffters sein Wasser nicht lassen können/ wegen deß Grieß/ so sich inwendig angehenget/ vnd durch keine Mittel hat können fortgeschaffet werden: Davon er gleichfals vermittelst deß Bezaars/ dessen er 2. Monat lang/alle Tag 8. Grain in einer Brühe genommen/ hernach noch glücklich genesen.

Vber dieses setzt er noch hinzu/was sich mit einer Frawen/ *Leonora* genandt/zugetragen: Dieselbe war hitziger *Complexion*, vnd fiele in ein sehr böses Fieber/mit vielen gefährlichen Zufällen/ alsodaß sie in 2. Tagen mit eusserlicher Bangigkeit 62. lebendige Würme durch Erbrechen außwarff/ auch alle die jenige ansteckte/ welche zu nahe vnnd vnvorsichtig mit ihr vmb giengen. Von welchen allen/ ob sie schon durch darreichung bequemer/ vnnd so wol die böse Feuchtigkeiten außführende/ als dem Gifft widerstrebende Mittel/ genugsam versorget worden/gleichwol die jenige allein die Schwachheit vberstanden/so sich deß Bezaars fleissig bedienet.

Als *Azir* der Sohn *Haly*, deß Königs Marschalck/ etwas gifftiges genossen/ vnd darüber die Gelbsucht bekommen/ hat er den *Avenzoar* zu sich nach *Sevillien* erfordert/ vnd sich in seine Cur begeben. Dieser/ nach dem er sich wol besonnen / entschlosse er sich seinem Patienten 3. Grain Bezaar in 10. Loth Kürbsen Wasser einzugeben / vmb die grausame Hitze zu löschen/ vnd zugleich das Gifft zu tödten: Durch welches Mittel die Cur so geschwind vnnd glücklich abgangen / daß so wol der *Medicus* / als der Bezaar dardurch in einen hohen Ruff kommen vnd alle die diesen Streich gesehen oder gehöret/ davor gehalten haben/ man hätte sich nach erfundenem solchem Mittel/ vor keinem Gift mehr so hoch zu förchten.

l. 1. Theisir. tract. 13. c. 6.

Vnd wer wolte deß waren Bezaars Tugenden alle erzehlen/ oder sein Lob genugsam außsprechen? *Christophorus à Costa* in seiner Beschreibung der Specereyen so auß West Indien kommen: *Iohannes Fragosus* in seinem *Tractat* von den Indien: *Thomas Iordanus* vnnd *Franciscus Francus* in Beschreibung der Pest: *Iohannes Bauhinus* vom Bezaar: *Anselmus Boetius*, vnnd *Camillus Leonhardus*, von Edlen vnnd andern Steinen: Vnnd ins gemein alle so deß Bezaars gedencken/ stimmen darin einmühtig überein / daß vnter allem dem jenigen was die Natur herfür gebracht/ nichts gefunden werde/ daß in tödtung der Giffte/ vnd Heylung ansteckender Seuche/ dem Bezaar wäre zuvergleichen.

Das beste Mittel gegen Gifft /
Man in dem Bezaar antrifft.
Die bösen Fieber/ vnd die Pest /
Heylet er auch auffs allerbest.

6.

VNd dieses alles wol verstanden: nemblich von dem wahren gerechten vnverfelschten Bezaar/ welcher nicht so leichtlich anzutreffen / als man sich wol einbildet. Dannenhero/ vnnd weil man nicht bald Bezaar findet/ so in der Prob bestehet / etliche Gelehrte *Medici* Vrsach genommen/ vnnd denselben gantz vnd gar verworffen:

l. de morbo pustulato. Unter welchen sonderlich *Lupeus* unnd *Hercules Saxonia*.

l. 10. de plica polon. c. 59. Ich vor meine Persohn setze es auch trefflich in Zweiffel / nach dem ich bey dem *Serapion* gelesen/daß deß *Mamarus* Sohn/ein bewahrer deß Gesetzes/seinen Pallast zu *Cordua* daran gewaget / unnd umb einen

l. de simpl. Es diverses lecons. auffrechten Bezaar vertauschet: Und dann auch was *Ludvvig Guian* erzehlet/ von einem fürnehmen Herrn / welcher als er auß Spanien zurück nacher Hauß kommen/und König Heinrichen dem Andern einen Bezaar/ so ihn viel Mühe und groß Geld gekostet/ verehret / unnd darbey seiner Güte/und sonderlich gegen allerley Giffte versichert. Habe der König/ so dazumahl zu *Clermont* in *Auvergne* Hoff hielte / also bald ein Prob davon zu nehmen/einem Koch /so umb Diebstalls willen und daß er seinem Herrn 2. Silberne Platten gestohlen / solte gehencket werden/die Wahl geben / ob er lieber wolte sich auffhencken lassen / oder aber Gifft einnehmen/auff welches man ihm gleichwol ein Artzney reichen/und selbige an ihm probirn wolte: Mit dem Beding / daß wann er vermittelst desselben das Gifft uberstünde/ihme das Leben geschencket/ und er auff freyen Fuß gestellt seyn solte. Welches der Koch also bald freywillig angenommen/vermeinende / es wehre noch ehrlicher / wann er je nicht länger leben solte/ vom Giffte im Gefängnuß sterben / als offentlich vor aller Welt am Diebs-Galgen erworgen. Darauff ihme also bald ein Apothecker Gesell ein vergifften Trunck gereichet / und bald hernach den eingerührten Bezaar. Was geschicht? Als er das Gezeug kaum 2. Stunden im Leibe/ fangt es unten unnd oben an zu treiben / mit solcher hefftigen Bangigkeit / daß der arme Mensch schriehe / er hätte brennend Fewer im Leib/ kroche auff allen vieren herumb wie ein Viehe/streckte die Zunge weit im Maul herauß/ das Angesicht und Augen waren gantz fewrig und entzündet/ unnd schosse ihm das Blut zu Ohren/Nasen/ Mund/ Stuhlgang/ unnd fornen zu der Röhren herauß: Starb alsobald in der siebenden Stund hernach / nach dem er trefflich beklagt/daß er so übel gewehlet/ und sich nicht vielmehr hencken lassen. Darauß dann Augenscheinlich zu erkennen gewesen/daß der in Spanien so thewr erworbene Stein nichts nütze: Dar-

umb

umb der König ihn auch also bald ins Fewr zu werffen befohlen. schließlich/ so ist es sehr mißlich gerechten Bezaar zu vberkommen / dieweil alles was dergleichen an vns gelanget/ verfälschte/ nachgemachte Waar/ vmb die Leute vmbs Geld/ vnd die Krancke vmb ihre Gesundheit zu betriegen.

7.

VOm rechten vnverfälschten Bezaar aber/ wie *Marsilius Ficinus* sagt/ gibt man gemeiniglich 12. Grain. *Avenzoar* gibt nur 3. *Guarzias ab Horto* aber von 10. biß auff 30. Grain. *Lazarus à Soto* sagt/ man solle in langwierigen/ vnd nicht geschwinden oder gefährlichen Schwachheiten vber 7. oder 8. Grain auff einmahl nicht geben: dann ob schon dieser Stein keine böse Eygenschafft oder Vntugend hinder sich/ so ist doch die Warnung Galeni nicht hindan zusetzen/ nach welcher die Giffttreibende Artzeneyen mit aller Bescheidenheit zugeben / damit sie dem Leib nicht wehe thun / wann man zuviel nimbt/ oder so die *Dosis* zu gering / das Gifft nicht angreiffen / sondern vielmehr im Gegenspiel von demselben angegriffen/ vnnd vberwunden werden.

Antid. morb. contag. c. 24.
Animadv. fol. 27.
l 5 simpl. c. c. 18.

8.

VMb deß Bazaars *Temperament* / vnd ob er kalter oder hitziger Natur/ können die Herrn *Doctores* sich auch nicht vergleichen. Einige wollen er seye treflich hitzig/ vnd daß fürnemblich daher/ weil er den Schweiß treibet/ vnd wie *Serapion* sagt/ vom Tod errettet/ in deme er das Gifft durch den Schweiß vertheilet.

loco allegato.

Nun sein aber alle Schweißtreibende Artzeneyen scharff/ vnd sehr subtieles Wesens / wie Galenus außtrücklich bezeuget. Derhalben kan nicht fehlen / der Bezaar ist hitzig in seiner Natur. Aber darauff ist die Antwort. Daß wann die böse Eygenschafft bezwungen / die Natur aber gestärckt worden/ müssen nothwendig die gifftige Funcken vnd Dünste zur Haut hinauß getrieben werden/ dardurch der Schweiß nicht kan aussen bleiben/ sondern vnfehlbarlich darbey sich muß erheben.

4. simpl. c. 19.

Hinwiederumb so wird ins gemein von allen der Bezaar vor ein Stein gehalten: Die Stein aber haben einen groben jrrdischen harten Cörper / können also nicht wol anderer als kalter vnd truckener Natur seyn.

Dieweil auch der Bezaar in dem Magen eines Thiers gefunden wird (wie dann niemand demselben wiedersprichet) alle Stein aber so in den lebendigen Thieren / Nieren oder andern Orten deß Leibs gefunden werden / kalt vnd trucken seyn / als welche ihr Wachsthumb auß einer zehen schleimigten Matery haben: So muß es nothwendig mit dem Bezaar gleiche Beschaffenheit haben.

Die übrige / als der andern vnd dritten Gattung Eygenschafften / können schärffer nicht / als durch den Geschmack vnterscheiden werden / sintemahl derselbe etwas Materialisch mit in vnser Empfindung einführet.

l. 2. de facult. aliment. c. 68. Nun hat aber der Bezaar gar kein Geschmack bey sich / wie *Serapion* selbsten bezeuget: Vnd das ist / Galeni Meynung nach / eine Anzeigung kalter vnnd feuchter Eygenschafft: Dergleichen der Bezaar auch sein muß / weniger nicht / als die Gelehrte den Hiacynthen / Saphirn / Smaragden / vnd andern Edlen Gesteinen auch zueignen.

Schließlich so ist bekandt / daß alles was Erbrechen vnd Durchbrüch deß Leibs stillet / kalte vnd truckene Eygenschafften an vnd in sich hat. Nun ist gewiß / daß Bezaar Erbrechen vnd Durchläuffe stillet: So kan es nicht wol anderst seyn / Bezaar ist kalt vnd trucken.

dialog. 17. c. de costo. tom. 2. l. 7. c. 2. de febr. malig. Der Vorspruch ist gegründet in der Vernunfft / vnd der Erfahrung / der Mittelspruch wird bewiesen mit *Garcias ab Horto* welcher den Bezaar als ein außerwehltes Mittel darbietet / wieder das grausame Würgen vnd Erbrechen. *Ludovicus* Mercatus stimmet mit bey / vnd heisset die Bauchflüsse / so bißweilen den gifftigen Fiebern zufallen / mit gifftreibenden Sachen / vnter welchen der Bezaar voran gehet / curiren.

Auß welchem allem Sonnenklar erscheinet / daß der Bezaar kalt vnd trucken / vnnd wann er schon hitziger Entrichtung wäre / könte es

doch

doch kein Vngelegenheit bringen/ sintemahl man dessen gar wenig auff einmahl/ vnd darzu noch mit erfrischenden als Saurampffer- Rosen- vnd dergleichen Wassern pflegt einzugeben. Es ist allein die Frage/ vnd fürnemblich darin zuthun/ wie man den rechten vnverfälschten *orientali*schen Bezaar möge erwischen.

9.

Allhie aber wird nicht vngereimet noch vnzeitig mit einfallen/ auch der *Talisman* in etwas zugedencken/ dieweil auch *Marsilius Ficinus* beschreibet/ wie der Araber *Hahamed* sie lehret zurichten/ mit einem in Gold gefaßten Bezaar/ in welchen ein Scorpion gegraben/ zu der Zeit/ wann der Mond in selbigem Zeichen stehet/ vnnd sonsten den *Ascendenten* mit guten *Aspecten* ansiehet. Dieses Siegel soll man/ wann der Mond gleicher Weyse im Scorpion ist/ im Weyrauch trucken/ vnd denselben gepülvert/ einem mit ansteckender Seuche behafften eingeben/ so wird eben eine solche Wirckung davon folgen/ als wann der Krancke den Bezaar selbsten genossen hätte. Vnd daß noch mehr ist/ ein solch *Talisman* oder Siegel am Halß getragen/ wird nicht allein die Gesunden wunderbahrlicher Weyse beschirmen vnnd verwahren/ sondern auch die von Pest vnd andern ansteckenden Seuchen/ als Vrschlechten/ Röteln vberfallene/ zu rechte bringen. *loco alleg.*

Es heisset aber *Talisman*, oder mit versetztem S. *Tsaliman* in Arabischer Sprach ein *Astrolog*isch Bild oder Figur (auff Chaldeisch/ Egyptisch vnd Persisch *Tsimenaia*, auff Grichisch στοιχεῖα, Lateinisch aber *signatura* oder *cælatura* genant) zu gewisser Zeit vnnd Stellung der Gestirnen/ ohne einige Beyhülff der bösen Geister/ oder aberglaubischer Einbildung zugerichtet: Gleichwie sonst andere dergleichen Sigillen gemachet/ vnd vnbekandte Zeichen auch vndeutliche Wörter darauf gegraben/ vnnd wann man sie also verfertigt/ gewisse Wörter darüber gesprochen werden: Dergleichen bey *Mizaldus*, *Goclenius*, Marcellus dem *Charlatan*, vnd bey *Paracelsus* zu finden/ welche als lächerlich vnnd ärgerlich billich verworffen werden: Vnd daßelbe noch ohne daß man

zugebe/daß die Gestirne/oder ihre Einwirckung in diese Sigillen / deß Menschen Willen einiger Weyse bewegen könne.

Hier aber muß man zuforderst vor bekandt annehmen / daß diese Figuren/daß jenige/ zu welchem End sie gemacht werden / zu wircken vermögen: Als da ist/ansteckende Seuchen heylen/gifftige Thier vertreiben/grausame Sturmwinde legen/ Donner vnd Hagel abwenden / vnd dergleichen. Aber vmb besseren Verstands willen/wollen wir ein Muster geben / nach welchem einer/ so deß Himmels Lauff verstehet / gar leichtlich dergleichen auch auff andere absehen/wird zurichten können. Zum Exempel / einen Wassersüchtigen mit einem *Talisman* zu curiren / muß man von ersten in acht nehmen / daß die Wassersucht in allzuviel vberflüssiger Feuchtigkeit bestehe/vnnd daß es deßwegen nicht gleich gelte/zu dem Sigill ein iede Matery ohne Vnterscheid / sondern vielmehr eine hitzige vnnd truckene / vmb zu bequemer Zeit gegraben zu werden/darzu zu nehmen.

Zum andern muß gleichfalls ein hitziges vnd truckenes zum *ascendenten*, oder auffgehenden Zeichen gewehlet werden.

Zum Dritten muß auß den Planeten *Saturnus* in acht genommen werden/ als der über die Wassersucht zu gebieten.

Vierdtens/ muß auch ein sehr feuchtes Gestirn zugezogen werden / damit die geheime oder magnetische Mitwirckung (die in allen Dingen so kräfftig) hier auch ihr bestes thue: Vnnd daß ist der abnehmende Mond.

Endlich muß man auch deß Zeichens nit vergessen/deme das am meinsten nothleidende Glied zugeeignet: Auch so viel möglich/die Gestirne/denen der Patient vnterworffen/mit einführen.

Wann nun dieses alles mit fleiß also in acht genommen/vnnd die zugerichte Figur von den Gestirnen beschienen wird / werden dero wirckende Strahlen dermassen von der in der Figur befindlichen Gleichheit vnd Vbereinstimmung gefangen / daß sie hernach ihre Kräfften gegen alles/was sie gleichförmigs antreffen/ mächtig sehen vnd spühren lassen.

Eben

Eben auff solche Weyse muß auch in übrigen vnd andern dergleichen Dingen verfahren werden: Als die Scorpionen an irgend einem Ort zuvertreiben/ muß man das Zeichen erwehlen/ damit die Scorpionen einige Verwantnuß haben/ welches kein anders ist/ als der *Scorpion* am Himmel selbsten zu demselben nimbt man noch ein Gestirn / welches den Scorpionen gantz gehässig vnd entgegen: Dann wann es Thiere oder andere Sachen betrifft/ ist nicht vonnöhten/ so viel Vmbstände darbey in acht zu nehmen/ als bey den Figuren/ so auf den Menschen gerichtet werden.

Daß die *Talismanni*sche Figuren aber nicht vergeblich / sondern treffliche Kräffte vnd Wirckungen haben/ beweiset man

1. Mit den einwirckenden Kräfften der Gestirnen.
2. Durch die Kräffte vnd Wirckungen der Gleichförmigkeit.
3. Durch Erfahrung.

Dann niemand kan die Proben vnnd Exempel der *Talismanni*schen Wirckungen verläugnen / er müsse dann zugleich viel warhaffte Historienschreiber vnd glaubwürdige Leute zu Lügnern machen / deren doch sehr viel seyn/ welche bezeugen mit ihren Augen gesehen zu haben / daß gifftiger Thiere Bisse durch dergleichen Astronomische Figuren geheilet worden: Vnter welchen ist *Almanzor*, *Massalah*, *Albohazen*, *Albaternius*, *Homar*, *Serapion*, vnd *Haly Rhoadam*, welcher noch außtrücklicher schreibt/ wie er in Egypten ein solch *Talisman* in seinen Händen gehabt / dardurch alle von Scorpionen gebissene pflegten geheylet zu werden.

Gregorius Turonensis nach dem er viel nicht gemeine Sachen herbey gebracht / erzehlet er auch / daß wie man zu den Brücken zu Pariß geraumet/ eine küpfferne Platte sey gefunden worden/ darauff die Gestalt einer Ratzen/ einer Schlangen/ vnd eines Fewers gegraben gewesen: Vnd als man dieselbe nicht geachtet / sondern auß Vnachtsamkeit lassen zu Schanden gehen / haben sich bald hernach eine grosse Menge Schlangen vnd Ratzen sehen lassen/ auch vnterschiedliche Fewers-brunsten erhaben: Da man doch zuvor/ vnnd eher diese wunderliche Platte gefun-

Histor. Franc. l. 8. text. 33.

gefunden vnd verdorben worden / lange Zeit dergleichen Vngezieffer nicht gespühret/noch von dergleichen Vnglücken gehöret.

Camerarius schreibt / als der Türckische Kayser *Muhamed* der zweyte dieses Namens Constantinopel eingenommen / vnnd die grosse ährine Schlange am vntern Kieffer etwas geschädigt worden / haben dardurch die Schlangen wieder Platz in selbiger Gegend bekommen / die lange Zeit zuvor dieselbe meyden müssen.

in chiliad: *Iohannes Tzetzes* der Griechische Scribent / so noch zun Zeiten der trefflichen Historienschreiberin *Anna Comnena*, Kayser *Alexius* Tochter gelebt: Sagt das vngefehr im Jahr Christi 1160. *Apollonius* ein *Talisman* zugericht/durch welchen alle Storcken auß der Stadt Constantinopel / (deren sie sehr beschwerlich waren) gebannet worden vnd noch ein andern/damit er alle Schnacken vnnd Mücklein auß der Stadt Antiochia vertrieben.

Comment. in sphæram sacrobusti c. 2. Auch erzehlet *Ionctinus* ein Florentinischer Theologus / wie sein Lehrmeister *Iulianus Ristorius à Prato*, ein Carmeliter Mönch / sonsten nit leicht oder Aberglaubig / von einem seiner Freunden/den der Krampf sehr geplaget/ sey gebeten worden / ihme dergleichen Figuren eine zuzurichten/vermittelst welcher er von diesem Schmertzen möchte entledigt werden: Welches er auch als ein sehr gelehrter vnd darbey mitleidiger Mann gern auff sich genommen/vnd ihme die weisse vnd manier selbige zuverfertigen gewiesen: Also daß er/da der Mond im Krebs gewesen/nicht nur eine/sondern deren mehr gemacket / vnnd dasselbe mit solcher Gewißheit / daß die Wirckungen davon alsobald gespühret worden.

Exercit. 96. Der Aeltere *Scaliger* schreibt/daß nach dem *Humet aben Thauton* Stadthalter in Egypten den Arabern befohlen/einen von Bley gegossenen Crocodill / so in außgraben deß Fundaments eines Tempels gefunden worden /zuschmeltzen vnd zuvergiessen: Seyen alsbald von den Inwohnern klagen eingebracht worden / daß sie sich vor den Crocodillen nirgend zubehalten wüsten / von welchen sie doch zuvor / vermittelst dieser bleyenen Bildnuß/ gantz keine Anfechtung gehabt hätten.

Aber

Aber wie der jüngere *Scaliger* an den Herrn von *Vazet* schreibt/ so hat man in der Gegend *Hampz*. Ja in der Stadt selbsten / an einem Thurn einen Stein gefunden / darin ein Scorpion gehawen / welcher bißhero kein einig gifftig Thier in die Stadt einkommen lassen/ so man auch deren eines/ nur Kurtzweil halben/ in die Stadt bringen wolte/ muste es doch gleich vnter dem Thor vergehen vnd sterben.

Der Herr von *Breves* Königlicher Frantzösischer Gesandter an der Ottomannischen Porten/ schreibt in seinem ReiseBuch/ daß er zu *Tripoli* in Syrien/ in dem Meer welches an das Stadt Thor gehet / einen Felsen gesehen / in welchen ein Scorpion mit erhabener Arbeit gegraben / der alle gifftige Thier verzagtet/ von welchen das Land sonsten aller voll zü wimmeln pflegte.

Der zweyte Beweißthumb / damit wir dieses alles bestättigen / wird genommen auß der Krafft vnd Wirckung / so von der gleichförmigkeit zwischen dem Scorpion/ seinem Bilde/ vnd dann seiner *constellation* herrühret. Vnnd dieses können wir besser darthun / als wann wir nach vnd nach herbey bringen/ was diese Gleichheit in allen Künsten vnd Wissenschafften/ fürnemblich in der *Philosophi*/ Artzney/ Mahlerey/ vnd Bildschnitzerey/ außzurichten vnd zu schaffen vermöge.

Vnd zwar wird vns in der *Philosophi* das Vermögen vnd Wircken dieser Gleichheit am aller klärsten durch die *Imagination* oder Einbildung vorgestellet.

Ein Weib so zur Zeit der Empfängnuß oder Schwängerung einig bilde zum allerstärckesten in ihre Gedancken fasset/ gebiert hernach ein Kind/ welches selbigem Bilde durchauß ähnlich siehet. Wie jene Princessin/ vnangesehen sie vnd ihr Herr weiß waren/ doch einen jungen Mohren zur Welt gebracht/ ist so bekand/ daß vnnöhtig/ hie viel Wort davon zumachen.

Galenus schreibt/ es wehre zu seiner Zeit ein alte History gewesen/ von einem reichen aber sehr vngestalten Mann / welcher vmb hübsche Kinder zu haben/ ein schön jung Kind lassen an den Himmel der Bettladen mahlen/ damit seine Fraw solches stetigs vor Augen hätte / vnnd *de Theriaca ad Pison c. 14.*

gleichsam in ihr Gemüht unnd Gedancken versenckte/ dardurch den Kindern solche Gleichheit angeschnitzet werde :: Welches dann auch geschehen/ in dem sie Kinder gebohren/ welche mehr dem gemahltem schönem Bilde/ als ihrem Ehemann geglichen.

In der Artzney geschehen nicht weniger Wunder/ vermittelst dieser Gleichheit.

Die Erdgewächse dienen gemeiniglich denen Gliedern/ oder heylen diese Kranckheiten/ mit denen sie entweder an Gestalt/ oder an Farbe sich etlicher massen vergleichen. Deßwegen auch die Linsen den Kindern/ wann die Blattern/ vor nutzlich erachtet werden/ weil sie den Urschlechten nicht ungleich sehen. Und die gelbe *Rhabarbe* pflegt auch die gelbe Gall außzuführen. Man lese nur was *Quercetanus*, *Crollius* und *Paracelsus* von diesen *Signaturen* und bezeichnungen/ auch *Baptista Porta* von Neaples in seiner *Physiognomi* geschrieben / so wird man Wunder genug hievon zu finden haben.

Und dieses wird durch die Malerey und Bildschnitzerey nicht weniger bestättigt :: Sehen wir ein trübseliges Bild/ oder ein trawrig Gemählde/ so empfindet unser Gemüth auch also bald dergleichen Bewegung/ dergestalt/ daß uns das Wasser bißweilen wol zu Berg steigen / und die Thränen auß den Augen fliessen möchten: Gleich wie hingegen die lustige und possierliche Gemahlte oder geschnitzte Fantzen das Gemüth leichtlich erfrewen / unnd zu Lachen bewegen. Dann die Gleichheit oder Gleichförmigkeit ist ein redend Gemählde / unnd hat mehr Macht zu bewegen/ als einige Stimm oder andere gegebene Zeichen.

Endlich und zum Dritten beweisen wir dieser Figuren Kräfften auß den Wirckungen der Gestirnen/ welches uns leicht zuthun / wann wir zum Grund setzen/ und darthun / daß die Gestirne warhafftig mit ihren Kräfften in diese unterste Cörper einwircken / und in denselben allerhand Bewegungen verursachen.

l. 1. Meteor. *Aristoteles* bringt eine sehr treffliche Schlußrede herfür dieses zu behaupten :: Der Ursprung der Bewegung hat sonder Zweiffel auch

allem

allen andern Geschöpffen die Krafft sich zu regen vnd zu bewegen mitgetheilt. Nun ist aber vngezweiffelt deß Himmels Bewegung die allererste in der gantzen Natur: Darauß dann nothwendig folgt/ daß alles was sich bewegt/durch die Bewegung deß Himmels bewegt wird Vnd wann dessen Bewegung solte auffhören/ auch alles was da schwebet/wächset vnd sich reget/müste ruhen/vnd auffhören sich zu bewegen.

Die Herrn *Medici* weisen vns auff das Menschen Hertz/von welchem als der Quellen deß Lebens vnd Regens/ alle die übrige Glieder/ das Leben vnd die Bewegung empfangen. Vnnd wann dasselbe verletzt wird/ pflegt nicht allein die Bewegung/sondern auch das Leben also bald zuverschwinden. Vnser *Hippocras* hält dieses für gantz gewiß/ vnd sagt/man könne auß dem auff vnd niedergehen der Gestirn die instehenden Veränderungen deß Wetters/als Wind/ Regen Donner/ etc. gar leichtlich errahten: Vnnd daß ein *Medicus* so darinnen nicht geübt/ so wol in Heylung der Schwachheiten/ als in Erkantnuß der Wechsel/ gar geschwind fehlen/ vnnd ein blossen geben können. Hingegen wann man die Veränderung vnnd Abwechselung der Zeiten/ auch fleissige Betrachtung der auff vnd niedergehenden Gestirnen wol in acht nehme/ seye auß derselben Vmbständen vnd Zufällen nicht vngewiß zu schliessen was wir für ein Jahr zugewarten haben. *l de aëre, aquis & locis.*

Vnd nach dem er nach der Länge erzehlet/ welches Gewitter oder Zeit deß Jahrs/ diese oder jene Kranckheit beschwehrlicher mache/ wegen vnterschiedlicher der Gestirne bewegung/ setzt er bald hinzu: Die gefährlichste Zeiten sein vmb die beyde Sonnenwenden/oder vmb den kurtzsten/vnd sonderlich längsten Tag/ wie auch nicht weniger/ wann Tag vnnd Nacht gleich ist/ am meinsten aber im Herbst. Darneben dann auch die auffgehende Gestirn/als der grosse Hundstern/der helle Stern im Wagen-Mann/oder grossen Bärenhüter/wie auch der Gluckhenne oder deß sieben Gestirns Niedergang/ nicht ausser acht zu lassen. Dann zu denselben Zeiten ändern sich die Schwachheiten am meinsten/ daß sie nemblich einige Patienten hinnemen/ oder dieselbe verlassen/oder sich in ein andere Weyse vnd Kranckheit verkehren. Vnd was darffs viel Weitläufftigkeit? Man müste

fürwahr viel Zeit übrig haben / wann man dieselbe vergeblich wolte anlegen / vmb eine an sich selbst so klare Sache ferner zubeweisen. Seind die Blumen nicht jederman bekand / welche sich mit der Sonnen herumb drehen? *Theophrastus* gedencket der Bletter deß Oehlbaums / der Linden / Rüsten / vnd Aspen / welche sich nach dem längsten Tag verkehren / vnd das vnterst zu oberst wenden / vnnd dardurch dem gemeinen Volcke eine gewisse Anzeigung geben / daß selbige Zeit nunmehr vorbey: Sintemahl sie eine geheime Zuneigung zu der Sonnen haben / vnd sich stetigs nach derselben Lauff pflegen zurichten.

Andere thun sich mit der Sonnen Auffgang auß dem Wasser herfür / vnd kriechen wieder darunter / wann die Sonne niedergehet / nit anders als ob sie ihr Abwesenheit betraurten: Sonderlich das Egyptische Wasser-Gewächs *Lotus* genandt / welches seinen Knopff vnnd Blumen biß gegen Mitternacht in den *Euphrates* Strohm vnter das Wasser verbirgt / vnnd zwar so tieff / daß einer wol müste einen langen Arm machen / der sie vnter dem Wasser wolte erreichen. Hergegen wann die Sonne wieder anfangt herbey zu kommen / vnd der Tag anzubrechen / richtet sich dieses Gewächs auch wieder in dem Wasser auf: Erhebt sich doch nicht vber dasselbe / biß die Sonne auffgangen / da es seine Blumen alsobald schön außbreitet / vnnd ziemblich hoch über das Wasser erhebet / vnd dieses ist nicht allein an den Gewächsen / sondern auch an vnterschiedlichen Steinen zu mercken / deren etliche die Wirckungen vnnd Einflüsse der Gestirn / nach dem sie sich verändern / gar deutlich an sich sehen lassen. Der Stein *Lunaria* hat viel Wunder an sich / darunter das grösseste / daß er sich eben so offt verändert als der Mond / davon er seinen Namen bekommen.

Plin. l. 13. c. 18.

Comment. super quadripart. Ptol. l. 1. c. 2

de secretis Lunæ.

Cardanus sagt / Bapst *Leo* der Zehende dieses Namens / hab ein dergleichen Stein gehabt. Auch bezeuget *Antonius Mizaldus*, daß einer seiner bekandten ihme dergleichen Stein gewiesen.

Ja / möchte jemand sagen / daß kan ich noch wol lassen gelten / daß die Gestirne in die natürliche vntere Cörper vnd Geschöpff einwircken / was gehet aber daß die andere Sachen an / welche durch Menschen

Hände

Hände vnd Künste gemachet vnnd zugerichtet werden/ empfinden/ diese auch etwas vom Himmel? Ja freylich/ vnnd dieses so gewiß/ daß es auch der Heilige *Thomas* (der nicht leichtlich etwas hat vngeprüffet lassen vorbey schleichen) vnnd *Albertus Magnus*, nicht haben können läugnen. Die Erfahrung bezeuget/ daß ein durch Menschen Händ gemachtes Menschen Bild weniger nicht als der Mensch selbsten/ von der Sonnen erwärmet werde. Vnnd thut das dieser Planet ohne Vnterscheid/ warumb sollen die andern nicht auch so viel vermögen? Oder warumb solten die Sterne mit ihren Kräfften nicht eben so wol die von Kunst gemachte/ als die von der Natur herfür gebrachte Sachen berühren? Seind sie nicht in ihrem ersten Wesen alle natürlich/ vnd von der Natur gezeuget? Solte man alles das jenige vor vnnatürlich halten/ was von der Natur zu erbawung eines Hauses genommen vnd entlehnet wird? Fürwar alles was einiger Gestalt also angewendet vnd verarbeitet wird/ kan vermittelst gewisser stellungen der Gestirnen/ darunter es verfertigt/ auch besondere Eygenschafften/ so es zuvor nicht gehabt/ von denselben erlangen. Vnd hat man auß der Erfahrung erlernet/ daß vnterschiedliche wollen/ so auß den Morgenländern gebracht/ auch einige so in diesen Landen gezielt wird länger oder weniger wehren/ nach dem sie in vnterschiedlichen Orten/ vnd zu vnterschiedlichen Zeiten verarbeitet werden.

l. 3. contra gentes & l. de fato.

In speculo.

So thun auch die vnterschiedliche Figuren/ so in diese Sigillen gegraben werden/ nicht ein geringes darzu/ vnnd machen sie geschickter dieses oder jenes zu wircken/ als sie zuvor nicht waren: Dieweil auch von Natur eines mehr als das ander fähig/ die einfliessende Kräfften deß Himmels zu empfangen. Das siehet man wol an den Spiegeln/ vnter welchen die runde Hohl-Spiegel die Sonnen-strahlen so kräfftig fassen/ daß man ein Fewr damit anzündet: Welches hergegen andere Spiegel nicht vermögen.

Auß welchem allem wir billich diesen Schluß machen/ daß dergleichen Figurn/ auß einer darzu gehörigen Matery/ mit den darzu erforderten/ vnd hie fornen gemeldten Vmbständen zugerichtet/ natürlicher Weyse die einfliessende Kräfften der Gestirne an sich ziehen/ vnnd

dardurch allerhand wunderbahrliche Wirckungen thun vnnd verrichten können.

Welchen Schluß wir noch mehr befestigen / ja vnbeweglich machen könten / wann wir alles das jenige / so darwieder pflegt vorgebracht zu werden / wiederlegen wolten: So wir aber geliebter Kürtze willen vnterlassen.

Wer weitern Bericht hiervon wil haben / der lese deß *Abre Gesars commentarium in centiloquium Ptolomæi Galeottum Martium de doctrina promiscua, c. 24. de imaginibus Astrologicè impressis. Camillum Leonhardum l. 3. de sculpturis lapidum*: Auch deß *Gaffarels* vnerhörte Geheimnuß von zurichtung der *Talisman*: Auß welchen Krämen wir bereits die beste Wahr geborget.

Aber wieder zu vnserm Zweck zu kommen / so müssen wir das jenige / so wir hie fornen erzehlet / wie *Azir* der Sohn *Haly*, von einer mit beygebrachtem Gifft verursachten Gelbsucht / von *Avenzoar* nur mit 3. Grain Bezaar curirt worden / noch ein wenig auß einander lesen. Dieweil vnterschiedliche / so sich darüber gemacht / davor gehalten / die 3. Grain seyn von den Steinen gewesen / so bey den sehr alten Hirschen in dem grössern inwendigen Augenwinckel gefunden werden.

l. 1. artis veterinariæ. Welcher Meynung auch *Theomnestus* gewesen / ein sehr fürnehmer Mann / vnd dessen Schrifften alle andere in dieser Matery vbertreffen / dann er sagt daß die Hirsch / wann sie von Würmen in den Gedärmen geplagt / sich mit Schlangen curiren / welche sie durch Gewalt ihres Athems auß den Löchern herauß ziehen / vnd fressen: Damit ihnen aber daß Gifft nicht schadet / lauffen sie geschwind zu den Wassern in welche sie sich sencken / biß an die Lefftzen / alsdann fangen ihnen die Thränen an auß den Augen zubrechen / welche als sehr zehe vnd schleimig / in den Winckeln der Augen leichtlich verharten / vnd einen Stein geben in der Grösse einer ziemblichen Haselnuß / wann nun der Hirsch sich vom Gifft entladen befindet / begibt er sich wiederumb in das Gebüsche / vnnd damit ihme dieser Stein am Gesicht nicht verhinderlich / reibt er den Kopf so lang an einen Baum / biß der Stein abfällt / welcher

hernach

hernach bißweilen/sonderlich in *Sicilien*, vnd den Morgenländern/von den Jägern gefunden/vnnd als ein fürtreffliches Mittel gegen Gifft/ sehr teur verkaufft wird. Vnd dieses sol der Stein seyn/ davon *Aven Zoar* deß Marschalcks *Haly* Sohn 3. Gerstenkörner schwer in distillirten Kürbes Wasser eingegeben/ vnnd von einer vergifften Gelbsucht damit curiret.

Damit aber der Leser dieses nicht vor ein Auffschnit halte/ so höret was der ältere *Scaliger* hievon meldet: Das köstlichste Stück vnter vielen *raritéten* meines Cabinets/ ist ein Hirschthränen/ welche bey keinem Hirsch/ehe er hundert Jahr alt zu finden. Wann er dieses Alter erreichte/ so ziehlet sich dieses Gewächs an den Beinen deß Augenwinckels/ vnd thut sich in die Höhe wie ein Vberbein/ viel härter als einig Horn sein mag. Auff der außwendigen Seyten da es herauß wächst ist es sehr gläntzend/gelblecht an Farbe/vnd so glat/ daß es einem auch zwischen den Fingern entschlüpffet. Wann man es in der Pest mit ein wenig Wein eingiebt/treibt es ein solchen Schweiß/ als solte der gantze Leib in Wasser verschmeltzen.

Andreas Bellunensis sagt/ Bezaar sey nichts anders/ vnd eben der Stein/ so den Hirschen in den Winckeln der Augen wachse. *l. 2. Epist. 24. l. 1. hist. anim. c. de Cervo. l. 5. c. 4. hist. natur de lapid.*

Iohannes Langius stimmet mit vberein/ *Gesnerus* vnd *Daniel Sennertus* reden alle auß einem Mund. Vnd vber dieses alles/ hat *Zacutus* in vorangezogenem Ort noch diese Anmerckung hinzu gethan. Als im Jahr Christi 1597. *Emanuel Alvarez* der sehr gelehrte Mann/ vnd da er über deß *Aristotelis* Bücher vom Vrsprung aller Dingen/vnd von der Seelen etc. so stattlich geschrieben/ in der Bursch zu *Connimbre*, an einem hitzigen pestilentzischen Fieber also darnieder lage/ daß man kein Mittel mehr erfinden konte ihme zu helffen/ bin ich/ neben andern sehr berühmten Aertzten zu ihm gefordert worden. Wir funden den Patienten in einem sehr schlechten Zustand/ der Pulß war klein/ schwach/tieff verborgen/vnd schlug sehr vngleich: Da war nichts als erbrechen einer spangrünen Gall/grosse Bangigkeit/ die eussern Glieder waren kalt/stetige Vnwache/irrige abreden/eine raue truckene Zung/

die Vrinen wie gesottener Wein/verstopffter Leib/vnd gäntzlicher Widerwillen zum Essen: In Summa/ ein solcher Zustand / daß ihn die Aertzte/als einem dem der Tod auff der Zungen sasse / gäntzlich verlassen/ vnd in die Außgab gesetzt hatten.

Pater Correa ein Jesuit/ der 30. Jahr *Provincial* in *Iapon* vnd Ost-Indien gewesen/ kompt vngefehr am neundten Tag dieser Schwachheit darzu/mit einem kleinen güldenen Büchslein / darauß er einen runden Stein zoge/welchen er sagte auß dem Augenwinckel eines Hirsches erlangt zu haben / in der grösse vngefehr wie ein Haselnuß / etwas Aschengraue/ wol glat vnd sehr leicht: Vnd vermasse sich / vermittelst dieses Steins dem Krancken zu helffen / als damit er schon treffliche Proben gethan/in 3. oder 4. andern/ denen Gifft beygebracht/ oder von Thiegerthieren verwundet worden: Schabet auch alsobald mit einem güldenen Messerlein 3. Grain von gemeldtem Stein/ in beywesen vnserer aller/wie auch deß *H. Pater Suarez*, vnd gibt es mit ein wenig *Scorzonera* Wasser dem Patienten/als wir eben vermeinten / er würde alleweil den Geist auffgeben. Was geschicht? Als der Krancke dieses zu sich genommen/ist er darauff sehr vnruhig worden/aber ein halbe stund hernach fiel er in einen sanfften Schlaff / in welchem er in einen so starcken Schweiß gerichte/daß nach dem er davon erwachte/ die Vmbständer meineten / er würde nimmermehr auffhören. Endlich als der Schweiß von sich selbsten nachließ / kame der Krancke allgemach zu sich selbsten/ fienge seine natürliche Ruhe zuhaben / auch gewöhnliche Kost zu sich zu nehmen / vnnd befande sich am eilfften Tag der Schwachheit gäntzlich vom Fieber befreyet. So ist derhalben in diesem Stein ein solche Artzney gegen alle Gifft / vnd ansteckende Kranckheiten verborgen/daß grosse Herrn billich denselben allen ihren andern kostbahren *rariteten* vorziehen solten: Wie er dann in dergleichen Preiß vnnd Würde auch bey den vornembsten Indianern wird gehalten: Dessen der Japonische Fürst *Micoronon-dono*, den Jesuiten/als er ihme diesen Stein verehret / gäntzlich versichert. Dieses hab ich zu dem Ende etwas weitläufftig wollen vermelden/damit fleis-

sige

sige Leute Vrsach vnd Anlaß hätten/durch Hülffe bekandter Jäger/ nach diesem Stein/vnd herrlichem Gifft-Mittel zu trachten/ oder zum wenigsten vmb die Hirschthränen/ so sich in der Hirschen Augenwinckel versamblen/sich zu bewerben/welche wie *Scribonius Largus* schreibt/ *cap. 163.* vnd der berühmbte *Renodæus* bezeugt/ eine besondere Krafft haben den *L. 3. de materia medica, c. 5.* Schweiß zu treiben/vnd dem Gifft/so wol in der Pest/ als in gifftigen Fiebern zu begegnen.

Lasset vns nun gleichsam im vorbeygehen deß *Spiritus Vitrioli*, vnd der Latwerg von *Hyacinthen* bereitet/mit wenigem gedencken.

Cap. VII

Vom Spiritu Vitrioli, vnd der Latwerg von Hyacinthen.

S*Piritus Vitrioli* wird so hoch gehalten in gifftigen Fiebern/vnd besonders in Vrschlechten vnd Blattern/ daß *Gesnerus*, Mathiolus, *Crato*, *Doncellinus*, *Zvvingerus*, *Augenius*, *Heurnius*, vnd noch viel vnzehlig andere fürnehme Männer dörffen bezeugen/daß in dergleichen Fällen vnd Zuständen sie nie nichts erfahren/daß diesem *Spiritu* an augenscheinlicher Hülffe könte zugleich gehen. Vnd über daß/kan man noch alle andere darzu gehörige Mittel damit lieblich versäuren/ vnd dem Krancken anmühtig machen. Wann dañ nun von einem guten vnnd verständigen Artzt fürnemblich erfordert wird/ daß er die Natur in ihren Wirckungen nimmermehr hindere/sondern vielmehr jederzeit befödere/vnd zu dem Ende den Krancken solche Mittel darreiche/ welche die verdorbene Feuchtigkeiten verbessern/ vnnd dero Fäulung vorkommen mögen: Was könnte er soll er dann füglicher thun/als zu einem solchen Mittel greiffen/welches der Fäulung kräfftig widerstehet/vnd mit vnd neben der Natur einen Zweck

zu erreichen/ eylet? Vergeblich ist es/ sich vor seiner Hitze zu förchten/ dann er entzündet sich nimmermehr/ vermehret auch die Fäulung nicht/ darauß die fiebrische Hitze entstehet: Sondern diesem allen zu entgegen/ verhindert er vielmehr der Fäulung fortgang/ vnd löschet dardurch die fiebrische Flamme/ ohne einige Beschwehrung oder Belästigung der Natur. Welches alles der hochgelehrte vnd erfahrne *Daniel Sennertus* so nachtrücklich dargibt/ daß wir kein ferner Zeugnuß bedörffen: In allen gifftigen vnd pestilentzischen Fiebern/ sagt er/ ist *Spiritus Vitrioli* ein ausserlesenes Mittel/ als welcher sonderlicher Krafft vnd Wirckung der einbrechende Fäulung zu wehren/ die Verstopffung zu öffnen/ die Feuchtigkeiten dünne zu machen/ zu vertheilen/ abzuspühlen/ zuschneiden/ vnnd anderer gegebener Mittel-Kräfften zu befördern. Wann auch die abgesottene Säffte von Wegwarten/ Endivien/ Violen/ Seeblumen vnd dergleichen/ nicht genugsam das ihrige thun/ vnnd das Fieber dämpffen wollen/ vnd daß vielleicht wegen deß Zuckers/ welcher entweder sich zu der Galle schlägt/ oder doch die Kräutersäffte also schwächet/ daß sie das Fewr vnnd den Durst nicht genugsam löschen können: So nehmen sie doch/ wann sie mit *Spirt. Vitrioli* vermischet werden/ ein andere Natur an/ bekommen eine liebliche Säure/ vnnd können dardurch die fiebrische Hitze sampt dem grausamen Durst viel kräfftiger stillen/ vnd auch ihre andere Wirckungen mit mehrerm nachtruck verrichten.

l. 4. c. 9. de febrib. mal.

Allhier aber hab ich mich mit der Beschreibung/ wie *Spiritus Vitrioli* soll distillirt werden/ nicht auffhalten/ sondern vielmehr zu der Bereitung der fürtrefflichen Gifft-Latwergen/ *de Hyacintho* genandt/ forteylen wollen. Vnd fürwar/ wann wir alle geheime vnd offenbahre Eygenschafften bedencken/ so zu einem solchen Mittel/ welches in Pesten/ gifftigen Fiebern/ Urschlechten/ Blatern/ vnd Röteln/ den Meister spielen soll/ erfordert werden/ so finden wir dieselben in dieser Latwerge artlich zusammen gepackt/ vnd zugleich auch gantz mittelmässiger Natur. Wie *Ioubertus* der fürtreffliche Mann/ hiebevor *Professor* vnd Cantzler in der Universität zu *Mompelier*, solches deutlich genug außführet.

Tract. de peste c. 19.

Die-

Dieweil aber nicht jederman bekand/ wie er sie hat pflegen zuzurichten/ hab ich die verbesserte Beschreibung/ so gut als sie zuerlangen gewesen/ wollen hieher setzen.

℞.	*Hyacinthor. el.*		℥ß.
	Boli armenæ		
	Aq. rosſ. lotæ.		
	Terr. Sigilli.		
	Dictamni.		
	Tormentill.		
	Carlimi.		
	Been albi & rubri.		
	Spicæ nardi	ā	ʒij.
	Nucleor nucis Iuglandis non raucidorum.		
	Trohisc. de Camphora	ā	ʒiß.
	Granorum tinct. Croci.		
	Gentianæ.		
	Myrrhæ.		
	Rosarum rubr.		
	Omnium santalor.		
	Sem. Iuniperi.		
	Rasuræ Eboris.		
	Cornu cervi usti	ā	ʒj.
	Ossium de Corde C. n.		ij.
	Sem. citri mundat.		
	Acetosæ.		
	Bombacis.		
	Portulacæ	ā	ʒß.
	Saphyr.		
	Smaragd.		
	Margaritarum.		
	Serici crudi	ā	℈ij.
	Semin. Rutæ.		

Santonici ā ℈j.
Ambræ gris. ℈ij.
Moschi orient. ℈iiij.
Fol. auri & argenti ā n. 12.
Cum Syrupo de acetositate citri, fiat confectio liquida.

Allhie muß ich/ eher vnd zuvor dieses letzte Capitel zu End laufft/ rund vnd offenhertzig bekennen/ daß mein einiges Absehen/ mich diesen *Tractat* zu schreiben bewogen/ nichts anders gewesen/ als den Bezoar/ *Spiritum Vitrioli*, vnd die Gifft Latwerge oder *Confection de Hyacintho* außführlich zubeschreiben: Damit auch die jenige/ deren Gesicht sich nicht weiter/ als ihre Nase erstreckt/ vnd gleichwol diese herrliche Mittel zu verruffen vnd zuverkleinern vnterstehen dörffen/ überzeigt vnd überwiesen werden/ daß diese Stück/ in rechter *Dosi*, vnnd nach Verstand vnd Gewonheit erfahrner Aertzte mit andern vermischet/ es seye gleich in oder ausserhalb Fiebers/ nicht allein das Fewer nicht weiter anzuzünden/ sondern vielmehr im Gegenspiel dämpffen/ ja gäntzlich außlöschen weil sie der Fäulung auß den verdorbenen Feuchtigkeiten kräfftigen Wiederstand thun/ auß welchen eygentlich die fiebrische Hitz entspringet.

Vnd dahero bekomme ich auch Anlaß warhafftig zu berichten/ was sich mit eines fürnehmen Mannes Sohn in vnserer Nachbarschafft begeben/ als er vor wenig Tagen die Vrschlechten vberkommen. Er möchte vngefehr 8. Jahr alt seyn/ sehr mit Geblüt angefüllet/ Seine Mutter war ein melancholisch vngesundes Weib/ als die ihr lebtag nur nach ihrem Appetit gelebt: Vnd auch diesem ihrem einigen Sohn/ auß allzugrosser Lieb/ nie nichts von allem was er nur haischen möchte versaget/ vnd ihme stetigs früchten/ obs/ schleck- vnd Zuckerwerck/ auch über Tisch die allerfetste Bissen zugestossen: Dannenhero er ohne Vnterlaß hustete/ rotzete vnd außspeyete/ wie die alten pflegen. Vnd wiewol dem eusserlichen Ansehen nach ein ziemblicher Verstand an ihm zu

spüh-

spühren / so sahe man doch auch darneben / daß er schwerlich ein alten Mañ geben würde. Sehr denckwürdig ist / dz seine Mutter / als sie ihn so stätigs so roth vmb den Schnabel sahe / ihme ein Bad von Bronnenwasser zuzericht / vnd ohne einige andere Vorbereitung vnterschiedlich mahl darein gesetzt / vermeinende ihren Sohn gar wol damit zuversorgen. Aber als er zum letzten mahl auß dem Bad gienge / fienge er also bald an vber den gantzen Leib zu schaudern / vnd sich stetigs zu würgen / mit grossen Vnkräfften / stätiger Vnruhe / Hitze / vnnd Schmertzen deß Haupts. Als ich nun ihn zu bedienen gefordert worden / vnd wegen der schlimmen Zufälle / auch geschwinden / schwachen / kleinen vnd vnordentlichen Pulß / ihn etwas besser vnd näher beschawete / wurde ich gewahr / daß er schon aller dick voll schwartzer vnd blawer Flecken stunde / zwischen welchen noch die Blattern herauß stachen / welche oben auff kleine schwartze Düpfflein hatten / vnd theils zusammen flossen / theils voller molckechtiger Feuchtigkeit / theils aber lehr / vnd wie Wartze anzusehen waren. Die mit den schwärtzen Düpfflein fiengen an zuschweren wie kleine Knöpfflein / oder vielmehr Bläßlein / welche nach dem sie geborsten / eine dünnflüssige mit Blut vermischte Matery / eben wie die pestilentzische Kohler oder Blattern fliessen liessen. Neben diesem allem hatte er ein sehr kurtzen vnd schnelle Athem / ein heysere Stimm / roche sehr vbel auß dem Halse / vnd war der Schlund / Gaume vnd Zunge aller mit Blattern vberzogen: Dergestalt / daß als vmb den sechsten Tag die Lunge gantz entzündet war / er auch anfieng Blut / vnd endlich gantz faulen mit Gall vermischten Wust außzuwerffen. Vnterdessen kam ein Ohnmacht vber die ander / erzeigten sich auch etliche Mattschweisse vmb den Halß vnd das Haupt / vnnd knirschte immer mit den Zähnen: Biß endlich als er anfieng zu röcheln / die eusserste Glieder zu erkalten / vnnd der Pulß je länger je mehr abzunehmen / Er vmb den Anfang deß dreyzehenden Tags seinen Geist auffgeben müssen.

Sehet / das ist bey höchster Warheit der gründliche Bericht von der Kranckheit vnnd ableben dieses Kinds / darüber sich seine Eltern so trefflich betrübt / vnd sich vmb etwas zu trösten / die Schuld ihres Vn-

glücks auff mich legen wollen: Dann jetzt warffen sie mir vor ein paar tröpfflein *Spiritus Vitrioli*, welche ich dem Knaben mit einem Tränck-lein vermischet/zu rechter Zeit vnnd Gelegenheit gegeben hatte: Bald ärgerten sie sich an 2. Grain Bezaar: Widerumb muste ich es vber-sehen haben mit ½. eines quintleins von der Gifft-Latwergen *de Hyacintho*: Vnd ein andermahl mit den jungen Tauben/ welche ich auff dem Rücken auffgespalten/vnd mit dem Krafft-Pülverlein *Diamargaritum frigidum* bestreuet/ warm auff das Hertz gelegt hatte. Hergegen hatte ich viel zu wenig gethan/ daß ich zeitwehrender Kranckheit ihn kein Wein lassen trincken/vnd mit nichts als Süpplein oder Brü-helein gespeiset/welche ihrem Vermuhten nach dem Krancken so wenig Nahrung gegeben/daß er nit außharren können / sondern verschmach-ten müssen. Das End vom Lied wahre/ man hätte ihm sollen ein A-der öffnen / als welches das einige Mittel gewesen/ ihme sein Leben zu retten. Das war mein Danck/vnd alle Ergetzlichkeit/ vor meine tre-we Sorge vnd saure Arbeit. Ich habe es GOtt befohlen/ vnd ihme alles heimgestellt / auch nichts weiters gesucht / als meinen Widersa-chern genugsam zu erkennen zu geben/daß auff meiner Seyte kein Feh-ler vorgangen/ sondern daß die Schwachheit viel stärcker gewesen/ als all vnsere Artzeneyen. Vnd müste einer fürwar ein schlechter *Medicus* seyn/ der auß angeregter Beschreibung dieses Zustands / denselben nit gleich von Anfang für vnheylbar vnnd tödlich würde gehalten haben. Dann wann dem Leser beliebt die Mühe zu nehmen/ die Schwachheit von Stück zu Stück zu betrachten/vnd gegen den jenigen Puncten zu halten/ so er in diesem kleinen *Tractat* gefunden / so wird er bald gewar werden/ warumb vnd wordurch der Patient so hefftig vnd häuffig mit dem Gifft beladen worden/daß er nicht Kräfften genug gehabt denselben zu widerstehen/weniger zu vberwinden / vnangesehen die Mittel so ich ihme gegeben nicht zuverbessern waren. Vnterdessen kan ich gleich-wol nicht in abrede seyn/sondern muß offentlich bekennen / daß wann die jenige/so von mir den Krancken bedienet/eher vnd zuvor die Blattern sich erzeiget / ihme hätten ein Ader geöffnet / es trefflich hätte dienen

mögen/

mögen/vmb die Natur ein guten Theil deß Lasts zu entheben/ dardurch sie die vbrige Vnreinigkeit mit mehrern Kräfften hätte außstossen/ den vielen schweren Zufällen vorbiegen/ vnd die gantze Schwachheit leichter vnd weniger gefährlich machen können.

Gleichwol muß die jenige so sich gar nicht will zu frieden geben / noch trösten lassen/ auch dieses wissen/ daß ihr Sohn dieser Kranckheit wol hätte entgehen können/ wann nicht so gar grobe vngereumbte Fehler mit ihm wehren begangen worden. Dann es war nicht genug/ daß sie ihm vnterschiedliche Morgen in den Hundstagen den Wurmsamen eingeben/ welcher als sehr bitter/ hitzig vnd scharff das Geblüt entzündet/ vnd also / sonderlich zu der Zeit / da die Pocken am meinsten pflegen zu wüten / dieselbe leichtlich könte auffrührisch machen: Sie muste ihn auch noch baden / ohne einige vorhergehende Bereitung oder bequeme Purgierung: Dardurch sie alle Vberflüssigkeiten deß Leibs mit Gewalt vnd Vngestümmigkeit von inwendig gegen der Haut herauß gezogen. Auß welchem allem nicht vngereimet zuschliessen/ daß die Mutter mit dieser Vnordnung ihrem Kind diese Schwachheit selbsten auff den Halß gezogen.

Aber nun wollen wir auch der jenigen Mittel gedencken/ mit welchen die von den Vrschlechten mit Gruben vnd Narben geschändet/ oder sonsten geschädigt/ wieder zu recht zu bringen.

Das

Das dritte Buch/

Wie man die Narben vnnd Mähler/ so die Blattern hinderlassen/ soll vertreiben.

l. 1. de compos. med. s. 1. c. 2.

GAlenus lästert vnd schilt gewaltig auf die jenigen die mit der Schminck vmbgehẽ/ vñ auch andere vnderrichten/ wie man sich anstreichen/ vnd schöner machen könne: Vnd gleichwol setzet er vnterschiedliche dergleichen Mittel hinzu/ welche er auß den gar alten *Scribenten* gezogen. Ist es dann ihme hingangen/ so ist es vns auch erlaubt: Wollen deßwegen erstlich lehren/ wie man die Narben/ Löcher vnnd Gruben/ so vielmahls nach den Vrschlechten im Gesicht stehen bleiben/ solle vertreiben/ hernach dem löblichen Frawenzimmer zu Ehren/ etliche ausserlesene geheime Stücklein hinzu setzen/ vmb ein schöne weisse Haut zu machen vnnd zu erhalten.

Wann dann nun die Vrschlechten mit hinderlassung solcher Löcher vnd Gruben abziehen/ muß man dieselben/ allweil sie noch frisch/ vnd die Haut noch zart/ mit folgenden Mitteln vergleichen/ vnnd herauß heylen.

Nembt sanfft geschmoltzen/ vnd mit Rosenwasser gewaschen Menschenschmaltz/ 4. Loth Oehl auß Kürbsen Kernen ohne fewer außgepresset/ 6. Loth schönen weissen Wallroth/ 2. Loth Candelzucker/ borras/ jedes 3. Quintlein/ schön rein Reiß vnd Bonenmehl/ jedes 3. quintlein

kein/ Wurtzel von Rohr getrücknet vnd rein gepülvert/ 2. quintlein weissen *Dragant*, Silberglett/ alles rein gepülvert/ jedes 1. quintlein/ weiß Wachs/ so viel zu einem Sälblein vonnöhten/ mit obigem Schmaltz vnd Oehl verlassen. Mit ein wenig von diesem Sälblein ziemblich warm gemacht/ schmieret das Angesicht zu Abends/ bedeckt es vber Nacht mit zarten Tüchlein/ vnd deß Morgens lasset es mit gebrandten Wasser auß obigen Rohrwurtzeln wol abwaschen.

Nembt Wurtzel von weissen Lilien vnd Weißwurtzel/ wol gedörret/ vnnd zu reinem Pulver gemacht/ jeder 4. Loth/ Mehl von weissen Köcher oder Ziser Erbsen ohne die Hülsen 1. Loth Porcellain in Limonensafft zu einem Brey oder Taig zerlassen/ 2. Loth rein gepulverten Borras 2. quintlein/ vermischet es alles mit frischem Butter zu einem Sälblein.

Der *Peruani*sche Balsam mit *Vnguento citrino* vermischet/ ist hierzu sehr köstlich/ vnnd das ohne Fewer außgepreßte Oehl auß den Pimpernüssen/ hat seines gleichen nit die Mähler zuvertreiben.

Menschen Blut offt warm vberschlagen füllet die Löchlein/ vnd macht die Haut glat vnd eben: Wegen der Gleichheit vnd nahen Verwandschafft mit selbiger Matery: Ist Menschen Blut nicht wol zu bekommen/ kan man an dessen Stadt sich deß Rinds Blut oder Hasen-Schweiß bedienen.

Sommerflecken im Gesicht zuvertreiben.

NEmbt Wurtzel von Affodillen/ weiß Lilien/ Aron/ wilden Cucumbern/ Stickwurtz/ inwendige Dattelkern/ Pfersingkern/ vnd bitter Mandeln/ eines jedern $1\frac{1}{2}$. Loth/ Borras/ wie hernach gemeldet/ 1. Loth/ weisse Corallen/ Bonen vnd Feigbonenmehl/ Bein vom Blackfisch/ Glaßgalle/ Steinsaltz/ Gips/ deß allerweisesten Marbels

bels/Beer von Wacholdern/ jedes 1. quintlein: Von Baumreben/ 4. *scrupel* Bleyweiß 1. Loth. Bringt alles in ein so reines Pulver als immer müglich/ arbeitet es ein gantzen Tag mit Rindsgalle/ und machet Kügelein darauß/ deren eines 1. quintlein wieget. Wann ihr euch dessen bedienen wollet/ so verreibet eines auff einem Reibstein / mit weissen oder sonst sehr reinen Honig/ daß sich alles ergebe wie ein Sälblein/ damit bestreichet das Angesicht ziemblich warm zu Abends / wann ihr zu Bette gehet: Zu Morgens aber wann ihr auffstehet / so waschet es rein ab mit lauem Wasser/darin Bonen ohne die Hülsen gesotten/ und wischet das Gesicht mit einem Schwam in weissen Wein und Rosenwasser genetzet.

Borras wird also gemacht / harte Saiffen so viel beliebig / klein zerschnitten in einem newen Haffen mit Kühe-Butter sieden lassen / biß es bald verbrandt / alsdann thut andere Butter darzu/ so wird es alles gantz schwartz werden. Wann nun alles wieder wol verbrandt / so bringt es in ein rein Pulver/ und verreibt oder zerlasset es in Gaiß-oder Kühemilch/ lasset es drey oder vier mahl mit einander auffsieden / unnd hernach ein weil still stehen/ so samblet sich ein Schaum oben auff/ welcher nichts anders ist als die Milch/ das thut hinweg / das übrige giesset in einen newen Haffen / und sencket etliche Rohr-Stäblein darein / damit es an einem kalten Orth daran anschiesse wie Candelzucker.

Nostradamus sagt in seinem sehr artigen und nützlichen Büchlein/ von unterschiedlichem Schmincken/ so er Anno 1572. zu Lyon bey Benedict Rigaut trucken lassen etc. Er habe es selbsten probirt / und befunden/ daß es in einer Nacht geholffen/ also daß die jenigen/ so es gebraucht/ und folgenden Morgen in Spiegel gesehen/ sich verwundert / wie die Flecken so bald verschwunden.

-oc(o)so-

Das

Das Gesicht weiß zu machen/ vnd die rohte Kupfferfarbe zuvertreiben.

NEmbt Venedisch Bleyweiß/ ein halb Pfund/ weiß Silberglet 8. Loth/ reibet es wol zusammen/ vnnd siedet es in 4. Pfunden nicht allzustarcken Essig/ biß ¼. eingesotten/ filtrirt es zum fleissigsten/ vnd was durchgeloffen/ thut in ein Phiolglaß/ thut darbey fein weiß *porcellain* groblecht zerstossen/ geschabt Perlenmutter/ jedes 3. Loth feinen Borras 2. Loth/ grüne Feygen voller Milch/ zerschnitten/ *n.* 12. rein Pulver von Florentinischer Violenwurtz/ ein halb Pfund/ rein Pulverlein (*fæcula*) von der grossen Schlangen- oder Drachenwurtz/ 8. Loth/ frische weisse Rosen/ *n.* 50. Limonen in 4. Theil zerschnitten/ *n.* 6. weiß Lilien Blumen/ 8. Loth. Haußwurtzel Safft 1½. Pfundt/ Venedisch Bleyweiß in Rosenwasser wol gewaschen ½. Pfund/ Bonenblüth ½ Pfund/ distillirt es zusammen durch gläsern Kolben vnd Helm/ so gehen dreyerley Wasser nach einander herüber/ welche alle besonder sollen auffgefangen werden.

Das Erste dienet sehr wol/ vmb das Angesicht weiß zu machen/ vnd die Röhte desselben innerhalb vier Tagen zu vertreiben.

Mit dem zweyten vnnd dritten Wasser vertilget man die Sommerflecken auff folgende Manier.

Nehmet Steinsaltz 1. Loth Rosenwasser/ 12. Loth/ lasset es in einem verglasirten jrrden Geschirr ein wenig sieden: Dieses Wassers nemet 3. Tropffen/ deß obigen zweyten oder dritten distillirten Wassers (eines oder deß andern) ein wenig/ vermischet es in hohler Hand mit einem Finger/ vnd brauchet es dahin/ wo ihr es vonnöhten habt/ so werdet ihr innerhalb wenig Tagen Wunder erfahren.

Ein anders.

NEmbt Seheblumen Wasser in Marien-Bad distillirt / 12. Loth/ darin vertreibt lebendigen Schwefels 2. Loth/ lasset es 6. Tage stehen / jedoch alle Tag einmahl geschüttelt: Damit waschet die küpfferigte Nase.

Perlen-Oehl/ das Gesicht weiß zu machen/ mag wol für ein Talck-Oehl passirn.

NEmbt der allerkleinsten Perlen 2. Loth / waschet sie wol mit warmen Wasser / und lasset sie an der Sonnen trucken werden/ hernach giesset in einem bequemen Glaß / deß guten auß gläsern Geschirren distillirten Wein-Essigs so viel darauff / daß er 2. Finger darüber gehe: Setzet es wol verstopffte 24. Stunden in Roßmist/ alsdann giesset den Essig mit bescheidenheit ab/ verwahrt ihn wol / und giesset andern Essig darauff / setzet es wider hin zu *digeriren*, unnd das thut so offt/ biß die Perlen alle in Essig auffgelöst und vergangen. Hernach filtrirt alles auff das reinste/ und lasset den Essig in Glaßschalen abrauchen / so werdet ihr ein schönes weisses Perlen-Saltz erlangen / welches wol zuverwahren.

Diesem nach nehmet deß besten Venedischen Talcks/ theilet ihn zu Blättlein/ und reibet ihn in einem wolheissen saubern eysern Mörsel zu reinem pulver/ darzu müsset ihr 2. Stösser haben/ und beyde wol heiß machen: Wann ihr den einen brauchet / so umbwickelt ihn mit Tüchern / daß er die Fäuste nicht verbrennet: Und so er an der Hitze nachlässet/ so nemet den andern auß dem Fewer/ und so fortan/ biß der Talck sehr subtil werde/ und so weiß als ein Schnee / welchen man mit zuthun weisser Kieselstein durch ein leinen (oder seyden) Tüchlein beuteln soll/ damit allein das reinste und subtielste durchstäube / das gröbere aber / so

im

im Beutel geblieben / ferner auff obige weyse / im heissen Mörsel möge gerieben/ vnd zu Pulver gebracht werden. Dieses Talckmehl macht mit Eyerweiß zu einem Taig/ zu demselben nehmet eben so viel deß vorigen Perlen-Saltz/ vnd füllet es zusammen in 2. junge fette Tauben/ denen man zu forderst den Halß abschneiden / wol verbluten lassen/ vnd hernach erst die Federn außrupffen/ vnd das Gewepde außnehmen solle. Die Tauben thut in ein glässern Kolben/ giesset frisch Wasser daran/ daß es zwey Finger breit darüber gehe/ setzet es in die Asche/ vnd distillirt es mit lindem Fewer/ biß anfangt ein weisses Wasser wie Milch herüber zu steigen/ dann leget ein ander Glaß vor/ vnd haltet mit diesem Grad deß Fewers an/ biß nichts mehr gehen gehen / vnd keine Tropffen mehr fallen wollen. Dieses weisse Wasser ist die 5. Essentz der Perlen vnnd deß Talcks/ deßgleichen Mittel/ das Angesicht schön weiß vnd klar zu machen/ in der Welt nicht zu finden.

Talck-Wasser.

SO nehmet Venedischen Talck/ bereitet ihn auff die erstgemeldte Weyse/ thut denselben in ein truckene Schweinß Blase/ die blaset auff/ bindet sie auff das beste zu/ vnnd hencket sie an einer Cordel in einen Ziehebronnen so tieff/ daß sie nur einen Daumen breit über dem Wasser schweben/ so wird innerhalb 9. Tagen der Talck in der Blasen zu einem Wasser fliessen.

Wann dieses also verfertiget/ so nehmet weissen Wein/ Rebenwasser/ so nach dem Schnit auß denselben trieffet/ distillirt Wasser von Stickwurtz oder Zaunrieben/ jedes gleichviel/ damit waschet das Gesicht warm/ darnach nehmet gedörte/ rein gepülverte vnd mit law Wasser angefeuchte Bonenblüth/ vnnd legt sie zu Abends vber das Angesicht/ alsdann braucht das Talckwasser zwey oder drey mahl/ vnnd bedeckt es alsobald mit Leinwand/ so darin genetzet. Vnd dieses wird sonsten sehr heim gehalten.

Ein anders.

SO nehmet 30. oder 40. oder so viel euch beliebig/ Eyer so frisch sie zu bekommen / legt sie fein säuberlich in ein zinnen Gefäß/ damit keines gequetschet werde / giesset von dem allerschärffsten Essig darauff/ daß er etwas drüber gehe/ verstopffet das Geschirr auff das allerbeste/ vnd setzet es an die Sonne / daß die Wärme dem Essig helffe arbeiten/vnd dasselbe ein gantzen Monat lang/in welcher Zeit der Essig die Schahlen gantz verzehren wird / daß nur noch die Häutlein vmb die Eyer zu sehen. Die stechet auff mit einer Stecknadel/so wird auß einem jeden ein schön klar Wasser rinnen/das lasset in Marienbad noch einmahl vber den Helm steigen: Damit waschet das Angesicht / so werdet ihr Wunder sehen.

Geheime Jungfrawen Milch.

DIstillirten Essig 1. Pfund/ rein gepulvert Venedisch Bleyweiß auch so viel/ vertreibet es wol mit einander/vnd setzet es zusammen ins Marien Bad/ 4. oder 5. Tage/ oder so lang/ biß der Essig das Bleyweiß Saltz außgezogen / vnnd etwas gelb davon worden. Hernach zerlasset in einer Irdinen Schüssel voll frisch Wasser so viel bereit Speiß-Saltz/ als darin vergehen/ vnnd das Wasser annehmen kan / darein giesset obigen gefärbten Essig / so wird es gleichsam gerinnen/vnd zusammen lauffen/ weiß wie Schnee / das lasset also ein Tag ruhen/ biß es sich alles zusammen gezogen/ vnnd im Geschirr zu boden gesetzt hat / wann dieses also geschehen / so giesset das darüberstehende Wasser rein ab / vnnd auff die Jungfrawen Milch an Boden giesset/ frisch Wasser so offt auf vnd ab/ vñ waschet es so lang/ biß in dem Wasser kein schärffe mehr zu spühren / vnnd daß weisse wol sey außgesüsset: Dann waschet es zum letzten mahl mit Rosen- vnnd Sehe-Blumen Wasser

Wasser/thut ein wenig wol bereiten Talck darunter / und wann es einander wol angenommen/so brauchet es / das Angesicht damit weiß und klar zu machen. Es thut Wunder.

Ander Wasser weiß zu machen.

MAn nehme Eyer-Oehl so viel beliebig / giesset ein gut theil gemein distillirt Wasser darauff / das lasset ein gantzen Monat lang in Marien-Bad *digerirn*, hernach scheidet das Wasser davon/das Oel thut in eine verschlossene Phiole/unnd versencket es den gantzen Sommer in einem Ziehebronnen / so wird das Oehl uberauß schön werden: Und wann ihr das Gesicht damit abreibet / wird es eine natürliche weyse davon bekommen/also daß die Haut nicht abgehe / oder sonsten rau/sondern vielmehr zart/ weiß und *delicat* werde / und dahero das Angesicht viel Jünger erscheine.

Spanisch Weiß.

MAn nehme ein bequem irden vergläst Geschirr /daß füllet auß mit ein paar feisten Hammels Netzen/geschehlte Gersten/ 2. Pfund frischen Eyern *n.* 10. und starcken weissen Weinessig / so viel dessen vonnöhten obige Sachen mit einzubeissen / das richtet also zu: Waschet die Gerste in warmen Wasser/unnd lasset sie ungefähr ein viertelstund darin liegen. Hernach thut sie in das irden Geschir/unnd leget die Eyer gantz ungequetscht oben drauff/unnd auff die Eyer die Hammels-netze klein zerschnitten / darüber giesset den Essig / das alles wol damit bedeckt seye/alsdann füget einen rauhen bleyen Deckel

ckel

ckel oben drauff/ verschmieret die Fugen wol mit guten Letten/ vnd lasset es an einem finstern Ort 20. biß 30. Tage stehen: Wann ihr nach verflossener dieser Zeit den Deckel fein subtiel mit einer hültzenen Spatel abhebet/ so schabet das jenige/ so ihr am Deckel angehenget finden werdet/fein rein ab/ vnd verwahrt es besonder/decket eure jrdine Schüssel widerumb/ vnd verfahret damit wie zuvor: Was ihr aber von dem Deckel abgeschabt vnd verwahret/das leget in rein Bronnenwasser/vnd waschet es so lang vnd viel/ biß nichts vnreines mehr auff dem Wasser schwimmet/ welches gemeiniglich wie ein schwartz Häutlein erscheinet: Alsdann formirt kleine Kügelein darauß/die verwahret in Baumwollen so starck nach Bisam riechet.

Will man sich dessen bedienen / so zertreibet ein wenig in Seeblumen Wasser/damit waschet das Angesicht/vnnd halt dasselbige die gantze Nacht zugedeckt/ mit einem Leinwath in eben demselben Wasser genetzt: Zu Morgens reibet es ab mit Rosen oder Bonenblüth Wasser/damit nichts davon kleben bleibet.

Wann einen die Sonne verbrandt/ Rinds-Galle darzu zubereiten.

NEhmet Ochsen Gallen *n*. 6. stechet ein Löchlein mit einer Nadel darein/ daß die Galle dardurch in ein jrrden Geschir außrinne/ werffet ein stück Alaun darein/ sampt so viel Glaßgalle/ vnnd rühret es eine geraume Zeit mit einem Holtz. Alsdann seyhet es durch ein leinen Tuch/ vnd dann noch einmahl durch ein Willenes/vnd lasset es 5. oder 6. Stunden in der Schüssel stehen. Nach diesem lasset es in einer gläsernen Phiolen 9. Tag an der Sonnen stehen/ seihet es wiederumb/ vnd giesset es in die vorige Phiole/ sampt 1. quintlein bereiten *sublimat*, Campfer/ Borras/ bereite Perlein/ Candelzucker/ Porcellain/ in Limonensafft zerlassen/ jedes 1. quintlein/ lasset es 5. oder 6. Tage lang offters durch einander wol zerschütteln/vnd verwahrt es im Keller/

Wer

Wer das Gesicht damit wäschet / den wird die Sonn nicht leichtlich brennen / vnd ob es bereits geschehen wäre / nimbt es den Brand also bald hinweg / vnd macht das Gesicht so klar / daß sich darüber zu verwundern

Schwartze Zähn weiß zu machen.

SAlpeter / Speiß-Saltz / jedes ½. ℔. Alaun 8. Loth / Borras / Alaunwasser / jedes 2. Loth / distillirt es zusammen auß einer vnbeschlagenen Retorten in der Aschen / so wird ein schön klar Wasser herüber steigen: Folgends macht ein wenig Baumwolle an ein Höltzlein fest / netzet es in diesem Wasser / vnnd reibet die schwartze Zähn damit / sie werden so weiß / als Helffenbein / vnnd wehren sie so schwartz gewesen als ein Hut. Jedoch schonet so viel müglich das Zahnfleisch / daß ihr dasselbe nicht berühret / dann es würde ein brennen verursachen.

Haar schwartz zu machen.

DJe Blumen von Zeiland oder Kellershalß / so im Schnee blühen / wol zerstossen / mit eim halben ℔. Baumöhl in eine Phiol gethan / vnd selbige wol verstopfft 40. Tage im Roßmist gesetzet: Darin netzet ein Schwam / vnd reibet die Haar damit / sie werden bald schwartz seyn.

Ein anders.

NEhmet ein weiß wol trucken Leinwath / zündet es an / den Rauch fanget in ein zinnen Becken / die Schwärtze nembt ab mit einem Schwam / damit reibet die Haar vnter dem kämmen.

Haar zu trucknen vnd Krauß zu machen.

NEhmet Rosenholtz / Florentinische Violenwurtzel / eines so viel als deß andern / machet es zu Pulver / vnnd schlagt es durch ein Sieb:

Dessen nehmt ein halb Pfund/ gesiebter Aschen von gebrandten Muscheln 4. Loth/ vermischet es wol/ vnnd streyet davon auff ewer Haar/ wann ihr zu Bette gehet/ zu Morgens strehlet es ab/ das wird vber drey mahl nicht geschehen/ so werden die Haar krauß zusammen lauffen.

Register

Vber die Capitel in diesen dreyen Büchlein verfasset

Das erste Buch.

Cap. I. Beschreibung der Vrschlechten oder Kinder-blatern. *pag.* 1.

II. Von der Matery vnnd vrsprünglichen Vrsachen der Vrschlechten oder Kinderblatern *pag.* 7.

III. Von den vorhergehenden vnd innerlichen Vrsachen/ so zu den Vrschlechten fürschub thun 22

IV. Warumb die Vrschlechten bißweilen viel Jahr zu rück halten/ vnd was für ein Fieber darzu schlage 33

V. Durch welche Zeichen man erkenne daß Blatern oder Röteln vor der Thür 34

VI. Den Außgang vnd Ende dieser Schwachheit zu erkennen *pag.* 45.

Das zweyte Buch.

Cap. I. Wie sich der Artzt anschicken sol zur Heylung der Vrschlechten *Pag.* 49

II. Wie man sich für den Blatern sol verwahren 52

III. Was zuthun eher die Vrschlechten vnd Blatern anfangen herauß zu brechen. 53

IV. Von der purgation/ vnd was im Anfang der Schwachheit zuthun 62
V. Von gebührlicher Ordnung deß täglichen Lebens/ vnd die Leibs-Glieder zuverwahren 78
VI. Vom Bezaar 97
VII. Vom Spiritu Vitrioli, vnd der Latwerge von Hyacinthen 121

Das dritte Buch.

Wie man die Narben vnd Mähler/ so die Blatern hinderlassen soll vertreiben Pag. 128
Sommerflecken im Gesicht zuvertreiben 129
Das Gesicht weiß zu machen vnd die rohte Kupfferfarb zuvertreiben 131
Ein anders 132
Perlenöhl / dbs Gesicht weiß zu machen/ mag wol für ein Talck Oehl passirn. 132
Talckwasser 133
Ein anders 134
Geheime Jungfrawen Milch 134
Ander Wasser weiß zu machen 135
Spanisch Bleyweiß 135
Wann einen die Sonne verbrandt / Rindsgalle darzu zubereiten 136
Schwartze Zähn weiß zu machen 137
Haar schwartz zu machen ibid.
Ein anders ibid.
Haar zu trucknen vnd krauß zu machen ibid.

ENDE.

Nachrede deß Scribenten.

Vnd dieses ist das ienige / was wir von den Vrschlechten vnd Kinderblattern zu sagen gehabt. Nach Beschaffenheit der Sachen / hätte es billich weitläufftiger fallen sollen: Aber nach vnserm wenigen vñ geringen Verstand / kürtzer. Dieweil aber bereits viel andere weitläufftiger vnnd vmbständlicher von dieser Matery geschrieben / haben wir desto mehr Vrsach gehabt / es beym nächsten bleiben zulassen. Wann wir mit der Zeit / durch die Gnade GOttes / vnd fernere Erfahrung / noch etwas bessers erlangen solten / damit wir vnserm Nächsten könten bedient seyn / wollen wir dasselbig den Liebhabern der edlen Artzney Kunst nit hinderhalten / sondern freywillig mittheilen / welches der liebe GOtt / durch dessen Hülff dieses angefangen fort vnd außgeführet worden / vns verleyhen wölle. Fürnemblich aber wird vns dazu anfrischen wann wir werden vernehmen / daß mit diesem wenigen der Leser vergnügt / dem Lästerer aber das Maul gestopfft worden.

Alles vmb saure Arbeit man
Von GOtt zukauff bekommen kan.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horst, Gregor, / Sand, Hermann <<von>>, / Fueldez, Antoine.

Gregorii Horstii Bericht Von Den Vrschlechten oder Kindsblattern, Masern, Roten Sucht, Kindsflecken oder Röteln

Franckfurt 1668

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Med 595a#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11219110-1
VD17 23:639697P